ASSOCIATED MENNONITE BIBLICAL SEMINARY
SEP 3 '64
MENN. HIST. LIBRARY
The Menn. Quarterly exch. Review, Goshen College

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

87. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 2. September 1964 | Nummer 36

Einzig nur Barmherzigkeit

Wieder stehn wir vor der Fülle
deiner Gaben, die uns stille
deine Vaterhand beschert.
Und wir müssen tief uns schämen,
soviel Gutes anzunehmen,
weil wir dich nicht mehr geehrt.

Du hast deinen Bund gehalten.
Brot schenkst Jungen du und Alten,
hältst dein Wort und hast Geduld.
Doch wir sind nicht treu geblieben
dir im Glauben und im Lieben.
Herr, vergib uns unsre Schuld!

Dank sei dir für all dein Geben;
du bist selbst uns Brot und Leben.
Dank für alles allezeit,
denn uns trägt und hält aus Gnaden
und bewahret uns vor Schaden,
einzig nur Barmherzigkeit.

Margarete Rode.

Hast du Frucht gebracht?

Das aber auf dem guten Land sind, die das Wort hören und behalten in einem feinen, guten Herzen und bringen Frucht in Geduld. Lukas 8, 15.

Wir freuen uns des guten Landes, wenn es fruchttragend vor uns liegt. Menschenkinder, macht Gott die Freude, auch so zu sein! Laßt uns auf sein Wort recht sorgsam hören, ihm förmlich lauschen, daß uns nichts entgehe, es aufnehmen, wie die Erde den Regen. Dann aber muß es auch behalten und im Herzen bewegt werden, wie es Maria tat: Wir wollen darüber nachsinnen und täglich, buchstäblich aus ihm leben. Ein feines Herz tut das gerne und wird dadurch immer feiner. Die Bösen werden von Jesus abgestoßen, die Gläubigen aber fühlen sich zu ihm hingezogen; sie möchten ihm stets Freude machen und werden dadurch auch immer mehr ins Gute hineingezogen. Wenn das geschieht, so ersteht ganz von selbst die Frucht. Wie nötig ist das heute, wo dem Abendland das Chaos droht! Jeder kann helfen, diesem Chaos zu wehren, wenn er den Willen Gottes ganz treu im Berufe und Leben verwirklicht. Nach Christus Ehre im Kleinen und Alltäglichen und im Persönlichen, so wird er bei dir sein und dich segnen.

Unsere Brüdergemeinden in Südamerika

Das MBG-Bethaus in Friesland, Tagungsort der Südamerikanischen Distriktkonferenz im Juli 1964.

Die Südamerikanische MBG schloß sich 1948 als Distriktkonferenz unsrer MBG-Generalkonferenz an. Die 11. Südamerikanische MBG-Konferenz war in diesem Jahr vom 9.—12. Juli in Kolonie Friesland, Paraguay. Kurz vorher, am 7. und 8. Juli, tagte die MBG-Konferenz Paraguays in der Kolonie Volendam.

Weil die Entfernungen in Südamerika groß sind, haben drei Länder Paraguay, Brasilien und Uruguay je ihre MBG-Konferenz, während sie alle, d. h. ihre Delegierten, einmal in drei Jahren zur Südamerikanischen Konferenz zusammenkommen.

Diese Konferenz hat 2033 Glieder. Die Missionsgemeinden aus den Einheimischen haben in Paraguay und Brasilien 1175 Glieder.

Vielen Geschwistern in Südamerika haben wir im Laufe der Jahre durch unsre Wohlfahrtsbehörde zu helfen versucht. Viele von ihnen haben in Nordamerika Nahverwandte.

Auf der paraguayischen Konferenz in Volendam hatte Pred. Willy Janz die Leitung. Die Beschlüsse der Tagung zeigen, daß die Geschwister sehr bemüht sind, den Einheimischen (Indianern u. Paraguayern) das Evangelium zu verkündigen. Man gab Bericht über die Mission unter den Indianern und an den Leprakranken. Es wurde beschlossen, ein neues Missionswerk unter den Einheimischen in der Stadt Estanislav zu beginnen.

Kolonie Volendam hatte einst etwa 2000 Einwohner, heute nur noch etwa 700. Vor 10 Jahren hatte die MBG dort 123 Glieder, 2 Prediger und 1 Diakon. Heute hat sie 68 Glieder. Pred. Martin August wurde aus Fernheim gerufen, um dieser Gemeinde als Leiter zu dienen.

Zum Leiter der MBG-Konferenz Paraguays für das nächste Jahr wurde Pred. Gerhard Giesbrecht gewählt und zum Schreiber Br. David Hein.

Man hofft, daß dort eine Zuckerfabrik angelegt werden wird, das könnte der Kolonie wirtschaftlich viel einbringen.

Unsere Wohlfahrtsbehörde will im Februar 1965 das Ehepaar George Epp von Chilliwack, B. C., nach Volendam entsenden, um an der Zentralschule und in der Gemeindearbeit zu helfen.

*

Die Südamerikanische Konferenz in Friesland hatte ihre Geschäftssitzungen am 10. und 11. Juli. Die Ansprachen hatten als Hauptthema „Die Einigkeit der Gemeinde Jesu Christi". Auch die ökumenischen Bestrebungen der Gegenwart und ihre Gefahren wurden erwähnt, wie auch die Einheit aller wahrhaft Gläubigen.

Zu den Hauptanliegen der Konferenz gehörten: Die Statuten der Konferenz — Die zukünftige Unterstützung des Theologischen Instituts — Die Erweiterung des Lehrprogramms dieses Instituts
(Fortsetzung auf Seite 5—3)

Goldene Hochzeit in Indien

Das Ehepaar, Br. und Schw. K. Benjamin, Schwiegereltern des Predigers M. B. John, Indien, die am 14. Juli 1964 ihr 50jähriges Ehejubiläum feierten.

Diese Geschwister feierten im Kreise ihrer Familie das Fest ihrer Goldhochzeit. Die Familie zählt 82 Glieder. Br. Benjamin ist 87 Jahre alt und seine Frau ist 64. Sie haben 14 Kinder gehabt, von denen 5 gestorben sind. Zur Zeit haben sie 9 Kinder, 2 Söhne und 7 Töchter, 42 Enkelkinder und 5 Urenkelkinder. Geschwister Benjamins sind die Schwiegereltern des Br. M. B. John, Pastor der Calvary-Mennoniten-Brüdergemeinde zu Mahbubnagar.

Wir preisen den Herrn für die mannigfachen Segnungen, die er dieser Familie in all den Jahren hat zuteilwerden lassen und beten für sie um seinen weiteren Segen. Das Goldhochzeitsfest, zu dem mehr als 300 Gäste erschienen waren, wurde von Br. M. B. John geleitet. Loblieder wurden gesungen, Gottes Wort gepredigt, die Lebensgeschichte vorgelesen, und am Schluß des Programms wurde ein Mahl verabreicht.

(MBG-Missionsbehörde)

Nachrichten:

— **Sonnabend, am 12. September, 12 Uhr Mitternacht, werden die Uhren in Manitoba wieder eine Stunde zurückgestellt, d. h. wir gehen von „Sommerzeit" über auf „Normalzeit".**

— Das Office des Schriftleiters dieses Blattes ist seit dem 1. September im 1. Stock der Christian Preß. Man benutze die südliche Eingangstür von der Straße aus. Alle Berichterstatter der Gemeinden und Ortschaften werden freundlichst gebeten, wieder öfters schriftliche Beiträge einzusenden, denn des Sommers Hitze ist vorüber und die Erntearbeit zum großen Teil auch. Zudem kann ich der M. R. jetzt mehr Zeit widmen. Für alle Mitarbeit dankt H. F. K.

— Alle Schüler des M. E. J., Clearbrook, B. C., sollen am 8. September eingeschrieben werden, und am 14. September beginnt der Unterricht. Die feierliche Eröffnung des Schuljahres ist am 20. Sept., 7.30 Uhr abends, in der Aula der Schule. Lehrer D. H. Neumann ist der Leiter der Schule.

— Am 30. August ordinierte die MBG „Mountain View" bei Mission City, B. C., Br. Herbert D. Neufeld zum Predigtdienst und Br. Cornelius Klassen zum Diakonendienst.

— In Dawson Creek, B. C., wird ein MBG-Bethaus gebaut.

— 7 Personen wurden am 23. August im MBG-Bethause in Winkler getauft. 3 von ihnen wurden in die Carman-MBG und 4 in die Winkler-MBG aufgenommen. — Am 30. August verabschiedete die Winkler-Ortsgemeinde ihren langjährigen Diener, Br. H. P. Harder, der nach Winnipeg zieht.

— Von der Kitchener-MBG aus sollen in der „Brighton"-Schule in Waterloo, Ont., ab 13. Sept. an jedem Sonntagmorgen Sonntagsschule und Gottesdienst gehalten werden.

— Die Zion-MBG in Kitchener, Ont., hatte am 23. August, abends, Tauffest.

— Die MBG zu Vineland, Ontario, hat am 4. Oktober Erntedank- und Missionsfest.

— Prediger J. A. Töws, Winnipeg, spricht vom 30. August bis zum 6. September in der Vancouver-MBG auf Versammlungen zur Vertiefung im Wort und zwecks Evangelisation. Pred. D. B. Wiens ist Leiter der Gemeinde.

— Vom 19.—21. August hatten sich im Kanadischen Mennon. Bibelcollege bei Winnipeg etwa 125 Vertreter der Allgemeinen Konferenz der Mennonitengemeinden Nordamerikas versammelt. Es waren 51 Mitglieder der 4 Hauptbehörden der Konferenz und andere Arbeiter. Die Konferenz
(Fortsetzung auf Seite 4—3)

Unreif

„Nicht unreif abreißen! Erst reif werden lassen!“ Das muß man den Kindern im Garten immer wieder sagen. Denn es scheint, daß gerade die unreifen Früchte einen besonderen Reiz ausüben, daß es beim Anschauen in den kleinen Fingern prickelt — zum Abreißen! Dann ein schneller Biß hinein und angewidertes Wegwerfen: „Pfui, wie bitter!“

An allen Wegen und Straßenrändern der Welt liegen solche weggeworfene, vergeudete Früchte, und blasierte, geil gewordene Menschen schmähen Gottes gute Gaben, die sie unreif mißbraucht haben.

Wenn doch vor allen andern die Jugend es begreifen möchte, daß unreife Früchte, heimlich gepflückt, keine wirkliche Freude, kein wahres Glück bringen können! Ganz und gar nicht im Verhältnis der beiden Geschlechter, wo heute die Gier nach dem noch Verbotenen erschütternde Verheerungen anrichtet und mit frecher oder bebender Hand unreif gepflückte Früchte bald gallenbitter schmecken und vergiften. Spielerisch werden die Grenzen des gerade noch Erlaubten abgetastet; es scheint besonders verlockend, möglichst nahe an diese Grenze zu kommen oder sie auch verstohlen ein Stückchen zu überschreiten. Die Fortsetzung schildert Jakobus 1, 14. 15: „Der Mensch wird dadurch versucht, daß er von seiner eigenen bösen Lust gereizt und gelockt wird. Wenn dann die Lust empfangen hat, so gebiert sie die Sünde, ist aber die Sünde ausgereift (auch sie reift aus!), so gebiert sie den Tod.“

O, über die unreif gepflückten Früchte, die nie ihre Süße erreichen! — Ueber die heute unter der Devise „Da ist doch nichts dabei!“ weithin üblichen Urlaubsfahrten zu zweit las ich kürzlich den probaten Vorschlag: „Die Urlaubsfahrt zu zweit sparen wir auf für die Hochzeitsreise.“

Auf allen Lebensgebieten gilt es: „Ausreifen lassen!“ Ein Christ ist ein Mensch, der warten kann.

*

Der Oelwechsel

ist eine lebenswichtige Parole für j e d e n Kraftfahrer. Auch der höchstbeanspruchte Wagen — der ganz besonders — muß aus dem Verkehr gezogen werden zum Oelwechsel: zur Erneuerung des Schmieroels für alle laufenden Teile, die für ihre phantastische Bewegungsleistung des Schmierens besonders bedürfen. Das Oel verliert durch die heftige Dauerbeanspruchung seine Schmierkraft, wird verschmutzt, das Triebwerk läuft schwerer, der Reibungswiderstand verstärkt sich. Wird der Oelwechsel vernachlässigt, so ergeben sich schwerwiegende Folgen: die verstopfte Oelleitung läßt nichts mehr durch, die Lager laufen schwerer und schließlich heiß, der Motor, das Getriebe wird blockiert. Unfall droht! Am Oelwechsel zu sparen wäre am falschen Fleck gespart.

„Wer gut schmert, der gut fährt!“ — „Schmieren und Salben hilft allenthalben!“ — Das gilt nicht nur beim Auto. Wie widerspenstig läuft die Maschinerie im Menschenverkehr, wie erschwert man sich das Leben, wenn Sand der Mißgunst und des Uebelwollens und Nichtverstehenwollens im Getriebe ist! Wie schwer macht es der eine dem andern, jahraus, jahrein! Wie das kreischt und ächzt und stöhnt! Augenscheinlich fehlt ein Tropfen Oel. „Murret nicht untereinander!“ mahnt der Herr Jesus. Oelwechsel fällig!

H. H.

MCC Nachrichten

Besseres Leben durch moderne künstliche Bewässerung.

Von John Wieler, MCC-Leiter für Griechenland.

Künstliche Bewässerung ist für das Almopiatal im nordwestlichen Griechenland nichts Neues. Wasser war von jeher genau so wichtig wie das die Pflanze schaffende Saatkorn. Da Griechenland auf eine Geschichte hochentwickelter Zivilisation zurückblickt, hatte man die Notwendigkeit künstlicher Bewässerung dort schon seit Jahrtausenden erkannt. Während das alte Griechenland verschwindet, muß das neue Schritt halten können in der Nahrungsmittelerzeugung, mit Qualität und Wirtschaftlichkeit. Besseres Saatgut wird eingeführt und ausprobiert und bessere Anbau- und Bewässerungsmethoden müssen auf der Tagesordnung stehen.

Die Entwicklung besserer Bewässerungsmethoden ist besonders wichtig für das Almopiatal, das praktisch überhaupt keine Regenfälle aufzuweisen hat. Die mühsame Wassergrabenmethode bewährt sich hier nicht. Das Wasser versickert am Rande der Gräben und nur sehr wenig davon gelangt in die eigentlichen Felder.

Die Einführung eines neuen Berieselungssystems spielt eine wichtige Rolle beim Demonstrieren neuer Methoden. Die Maschine dazu ist ein Geschenk der „Interkirchlichen Hilfe des britischen Kirchenrats.“ Sie hilft dem typischen Bauernhof von Almopia ein Beispiel des Fortschrittes für die Bewohner des Arideagebiets zu werden.

Es handelt sich bei der neuen Besprengungsmaschine um einen elektrischen 3-Phasen-Motor von 20 PS. Dieser Motor betreibt eine zentrifugale Pumpe von 2½ Zoll Länge. Das Wasser kommt aus einer 6 Zoll weiten Röhre, die ungefähr 20 Meter tief in den Boden eingeführt wurde. Grundwasser ist hier in unbegrenzter Menge vorhanden und dringt bis zu ein oder zwei Metern unterhalb der Oberfläche. Wir kauften genügend Bewässerungsrohre, um damit unsere ganze Farm bewässern zu können. Erstklassige Ausgußröhren (Düsen) sorgen dafür, daß stündlich etwa 7 Kubikmeter Wasser verteilt werden. Unser Betrieb hat 12½ acres Land, und um diese Fläche mit 1½ Zoll Wasser zu besprengen, müssen wir die Maschine 7 bis 10 Tage fortwährend laufen lassen. Diese Bewässerungstechnik eignet sich besonders gut für den dortigen sandigen Boden.

Es zeigen sich hier bereits Ergebnisse unserer Bewässerung. Dichtes, dunkelgrünes Laubwerk bedeckt das öde und vernachlässigte Land und bringt schon jetzt den Beweis, daß sich künstliche Bewässerung bezahlt macht. Heute produziert der Boden dort in einer Saison 5 Alfalfaheuernten.

Viele Besucher halten hier an, um dem starken, lebenspendenden Sprühregen zuzusehen, der auf den heißen, rapide trocknenden Sandboden fällt. Die Bauern und Dorfbewohner, die auf dem Weg zum Markt hier durchkommen, sind nicht wenig beeindruckt von dem Wechsel, der sich in unserem Winkel vollzogen hat. Mit dem Wechsel zum Besseren kommt Hoffnung und mit Hoffnung der Antrieb zur Schaffung besserer Lebensbedingungen.

Die Tatsache, daß die bisherigen Erfolge nicht einem einzelnen Land oder einer Einzelorganisation zuzuschreiben sind, sondern eine internationale Unternehmung waren, in der die Englische Kirche eine entscheidende Rolle spielte, erfüllt das griechische Volk und das Arbeitsteam des MCC in Griechenland mit großem Dank.

*

Erinnerungen eines Paxangehörigen.

Von J. W. Thießen, Paxdienst in Indien von 1961 — 1964.

Der Bauunternehmer schaut auf sein fertiges Werk. Er kennt jeden Balken, jeden Stein, jedes Stück Stahl und Beton. Er weiß, wie stark das Gebälk ist, und was es tragen muß. Er weiß auch wie gefährlich es ist, wenn man die Sicherheitsfaktoren vernachlässigt. Aus den Fehlern der Vergangenheit zieht er seine Lehre. Und hätte er die gleiche Arbeit nocheinmal auszuführen, dann würde er einiges besser machen, das andere so lassen, wie bisher.

Mir geht es ähnlich, wenn ich auf meinen dreijährigen Paxdienst zurückschaue. Ich war mit der täglichen Ausführung der Arbeiten auf einer landwirtschaftlichen Versuchsstation beauftragt. Wir versuchten, durch bessere landwirtschaftliche Methoden die Erträge des Bodens zu steigern, der überbeansprucht worden war und unter der Erosion gelitten hatte. Wir wollten also den Bauern dort zeigen, wie man durch besseren Landbau seinen Lebensstandard heben kann.

Vor drei Jahren beendete ich meine College-Ausbildung und schloß mich dann dem MCC an. Damals hatte ich großen Ehrgeiz und hohe Ideale. Ich dachte, mit meiner Ausbildung könnte ich Großes vollbringen. Ein Leiter im Friedenskorps sagte einmal, es sei nicht der anfängliche Eifer des Arbeiters, auf den es ankommt, sondern auf die Ausdauer, mit der er weiterarbeitet, wenn er einmal erkannt hat, daß er nicht alles Geplante erreichen wird. Bevor ich noch selbst hinausgehen und den Bauern alles beibringen konnte, was ich wußte, mußte ich feststellen, wieviel ich selbst noch zu lernen hatte. Der einfache Bauer in einem Dorf akzeptiert nur sehr langsam etwas Neues, und dann nur, wenn ihm sofortiger Erfolg garantiert ist. Denn er würde ja Geld leihen müssen, um eine neue Bewässerungsanlage oder künstlichen Dünger anzuschaffen. Würde die Neuerung versagen, dann bliebe er sein ganzes Leben in Armut und Schulden. Daher bleibt ihm nichts weiter übrig, als der altbewährten Methode seiner Vorfahren zu folgen.

Für mich gab es nicht nur Neues zu lernen in Bezug auf Jahreszeiten, neue Getreidearten und Arbeitsmethoden, auch Kultur und Sprache waren mir fremd. Zu Hause lebte man ganz anders. Mehrere Jahre hatte ich am Leben einer Stadtgemeinde teilgenommen. Jetzt befand ich mich auf einer Missionsstation und oft mehrere Monate ganz allein.

Tropenkrankheiten bedrohen den Neuling in einem ungewohnten Klima. Unter all diesen Umständen kann man leicht den anfänglichen Mut und seine hohen Ideale verlieren.

Es stimmt wohl, daß jedes wirklich wesentliche Ziel im Leben nicht leicht erreicht wird. Ich erinnere mich an die Tage, als ich schweißströmend dem lebenspendenden Wasser im Bewässerungskanal zusah. Dann gab es die Tage, an denen ich mein Hemd auszog und Schulter an Schulter mit den Kulis schuftete, eingedenk der Tatsache, daß vor Gott alle Menschen gleich sind. Manchmal pflügte ich mit dem Traktor die ganze Nacht hindurch, weil die Sonne am Tag einfach zu heiß war. Dann gab es die beglückenden Augenblicke, in denen ich mit den Leuten in ihrer eignen Sprache reden und ihre Freuden und Sorgen teilen konnte.

Durch all diese Erlebnisse und Begegnungen ist mein Leben außerordentlich bereichert worden. Ganz gleich wie arm oder reich ich einmal werde, es wird mir niemals schwerfallen, für die Missionsarbeit zu geben. Ich bin fest davon überzeugt, daß unsere Gemeinden an Größe und Einfluß wachsen würden, wie sie es bisher nicht erlebt haben, wenn mehr junge Leute solch wertvolle Erfahrungen sammeln würden, wie ich es tun konnte.

*

„Heute abend sind sie wieder Gentlemen“

Von Frau Linda Yoder, MCC-Arbeiter in Kupang, Timor, Indonesien.

—„Sie arbeiten wie Kulis in der sengenden Sonne, diese Amerikaner.“ Diese Bemerkung fiel, während sich zwei Indonesier in einem toko (Geschäft) über unser letztes Arbeitsprojekt unterhielten. „Sie (die Paxmänner) schuften bis 5 Uhr, dann nehmen sie ein Bad und sind wieder Gentlemen.“

Aber nicht nur die arbeitenden Herren, sondern auch ihr Baumaterial— Cinva—Ram—Blöcke sind etwas bisher nie Dagewesenes.

Die MCC-Gruppe auf Timor erhielt in der letzten Schiffssendung eine neue Cinva—Ram—Maschine zur Herstellung von Baublocks. Wegen Mangel an Lager- und Wohnraum begannen wir mit einem Anbau an das Gruppenwohnhaus. Das fertige Gebäude soll einen Lagerraum, eine Garage, ein Schlafzimmer und einen zweiten kleinen Raum beherbergen.

Die Baublocks sind 4 x 6 x 12 Zoll groß und werden aus Erde hergestellt, die mit einer kleinen Menge Zement vermischt wird. Das Ganze wird fest in die Blockmaschine hineingepreßt. Die Maschine kann leicht transportiert werden. Es ist eine aus billigem Stahl hergestellte Presse, die nach dem Hebel-Kolbensystem betrieben wird. Ein Mann kann sie bedienen. Aber das Mischen und Herbeitragen kann durch mehrere Personen erheblich beschleunigt werden. Mit der Maschine kann man pro Tag 300 und mehr Blöcke herstellen. Das Material ist trocken und kann sofort aus der Presse entfernt und bis zu seiner Verwendungsfähigkeit gelagert werden. Gips und Farbe sind unnötig, denn bei vorschriftsmäßiger Herstellung entsprechen die Blöcke ihrem Aussehen nach den anderen Baumaterialtypen.

Dieses Baumaterial ist aber vor allem sehr wirtschaftlich, nur 5% Zement werden jeweils beigemischt. Für bestimmte Bautypen sind sogar die Blöcke ohne Zementbeigabe zulässig. Beim Bau brauchen sie weniger Mörtel als das Korallengestein, das man hier hauptsächlich verwendet.

Im letzten Monat kam die Bauerlaubnis und wir stellten unsere Maschine auf. Viele Leute schauten uns zu. Zunächst experimentierten wir mit verschiedenen Erdarten und Mischungen. Die ersten Blökke waren hart und glatt, lösten sich aber leicht auf, wenn wir sie in einen Eimer Wasser tauchten.

Schließlich entdeckten wir geeignete Erde, der wir Sand beimischten. Die neuen Blöcke bestanden die Prüfung. Jetzt stehen bereits die Mauern unseres neuen Hauses und die Fenster sind eingesetzt.

Da Baumaterial hier knapp und teuer ist, sind wir besonders begeistert über die Möglichkeiten, die uns die Cinva—Ram—Maschine bietet. Bereits jetzt haben wir mehr Anfrage zum Ausleihen, als wir beantworten können.

*

Einjähriges Bestehen der MCC-Landwirtschaftsschule in Algerien.

Die Landbau-Mechanikerschule in Henchir Toumghani in Algerien ist ein Jahr alt. Am 15. Oktober 1963 begannen Manfred Horsch (Ingolstadt, Deutschland) und Melvin Flaming (Newton. Kansas) ein Unterrichtsprogramm für 32 junge Männer im Alter von 14 bis 20 Jahren in Henchir Toumghani. Damals hatten die beiden Lehrer weder praktische Lehrererfahrung noch existierte ein fester Lehrplan. Auch von den nötigen Werkzeugen war noch nicht alles vorhanden. Bereits 1962—

Mennonitische Rundschau
wöchentlich herausgegeben von
The Christian Press Ltd.
in Winnipeg, Manitoba, Canada
H. F. Klassen, Schriftleiter
Telefon am Tage: 533-5432
abends: LE 3-4397
Henry Dick, General Manager
J. K. Neufeld, Production Manager
Jahresabonnement im voraus zahlbar: $3.75 an beliebige Adresse im In- und Auslande. Geschaeftsanzeigen: Spalte — Inch $1.68. Minimalbetrag $1.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.
Alle Korrespondenz, Geschaeftsanzeigen, Druckauftraege und Zahlungen richte man an
**The Christian Press Ltd.,
159 Henderson Hwy., Winnipeg 5,
Manitoba, Canada
Telefon: 533-5432**

Authorized as second class mail by the Post Office Department, Ottawa, and for payment of postage in cash.

63 hatte man jedoch Schritte zur Einrichtung eines vollgültigen Berufsschulprogramms mit weniger festorganisierten Klassen unternommen.

Zunächst hatten die beiden jungen Männer Disziplinschwierigkeiten mit ihren Schülern, die sie später durch Einführung eines Punktsystems teilweise behoben.

In Horschs Unterricht in Motormechanik lernten die Schüler die verschiedenen Werkzeuge kennen, und lernten das Auseinandernehmen und Zusammenstellen von Maschinenteilen. Für die Hauptprüfung teilte sich die Klasse in zwei Gruppen. Jede Gruppe bekam eine Maschine, die nicht funktionierte. Ihre Aufgabe bestand darin, die Maschine zu reparieren und in Gang zu bringen.

Flaming unterrichtete allgemeine Mechanik. Hier lernten die Schüler, wie man mit Feilen, Nuten und Gußformen anfertigt. (tap and die sets). Vom Schärfen des Drehbohrers und Kaltschrottmeißels avancierten die Jungens zu Drillpressen, Schleifern, Handwerkzeugen und Werkzeugprüfung (tool conditioning).

Am Anfang unterrichtete Paul Gentner aus Stuttgart (Deutschland) Naturwissenschaft, Mathematik und Leibesübung. Als er nach Marokko ging, übernahm Gary Unruh (Harper, Kansas) diesen Unterricht in der Landbau-Mechanikschule.

Die Schlußprüfungen wurden in der letzten Maiwoche durchgeführt. Gary Unruh faßt die Empfindungen eines frischgebackenen Lehrers in folgende Worte zusammen: „Es gab oft Zeiten, wenn man den Mut verlieren konnte. Aber ohne dieses Auf und Ab wäre auch der Anreiz zu dieser Aufgabe nicht so groß gewesen. Von den Schülern, die die Kurse beendeten, wird ein Drittel im nächsten Jahr zurückkommen, um sich weiterzubilden. Eine erfahrene Kraft mit französischen Kenntnissen wird bis dahin, d. h. im Oktober als Schuldirektor eingestellt werden.

„Gedenket an eure Lehrer" (Hebr. 13, 7)

Ein zweimonatiger Bibelkursus 1926 in Alexanderpol, Südrußland. Aelt. Joh. J. Töws hielt die Vorträge.
V. l. n. r. sitzen in der 1. Reihe: P. W. Klassen, Joh. C. Schellenberg, Joh. Unger, Joh. J. Töws (Lehrer), Liese Peters, Abr. Isaak, P. Janzen.
2. Reihe: Gerh. Friesen, Jakob Görzen, David Klassen, Joh. Pauls, Jakob Neufeld, Abr. Bückert.
3. Reihe: Klaas Schierling, Anton Löwen, Cornelius Görzen, Jakob Fast, Gerh. Dyck, Dietrich Thießen.
(Eingesandt von J. C. Schellenberg, Filadelfia, Paraguay.)

Wenn man sich der Grenze nähert, die laut Mose, dem Mann Gottes, Psalm 90, dem menschlichen Leben gesetzt ist, dann überblickt man gerne den Lebensweg, den man gewandert ist und denkt auch an die Menschen, denen man im vergangenen Leben begegnet ist. Gott, in seiner Gnade und Weisheit, braucht Menschen, um uns zu bilden und zu formen, zu erziehen und zu segnen.

Hiermit gedenke ich dankbar einiger Menschen, durch die Gott mich und viele andere gesegnet hat. Drei Personen sind seinerzeit meine Ideale gewesen, und ich sehe sie noch heute mit meinem Geistesauge. Es war unser lieber und ehrwürdiger Aeltester und Prediger Hermann A. Neufeld, Leiter der MBG der Ignatjewer Ansiedlung, Südrußland, dann der Aelteste und Prediger der MG Heinrich Funk, New York, mein Religionslehrer in der Zentralschule, weiter Aeltester, Prediger und Lehrer Johann J. Töws von Ignatjewka, der uns sehr vielseitig gedient hat.

Br. Joh. J. Töws ist schon in der Ewigkeit, aber „das Gedächtnis des Gerechten bleibt im Segen". Obwohl ihr Mund längst verstummt ist, reden sie noch, obwohl sie gestorben sind.

Joh. J. Töws wurde am 25. Juni 1878 an der Molotschna, Südrußland, geboren. Nach einer zweckentsprechenden Ausbildung diente er 13 Jahre als Dorfschullehrer. Da man bald auch seine Fähigkeiten auf geistlichem Gebiet erkannte, wurde er in der MG zum Predigtdienst ordiniert. Er schloß sich später der MBG an. Nach einer höheren Ausbildung wurde er 1909 an der Zentralschule in Nikolajewka Lehrer für Religion und Deutsch.

Besonders lieb war ihm die Arbeit als Prediger und Aeltester und später als Lehrer und Leiter der Bibelkurse, die er hie und da auf Einladung bot. Das obige Bild zeigt die Teilnehmer an solchem zweimonatigen Bibelkursus.

Br. Töws liebte seine Gemeinde und diente ihr nach allen Seiten. Dadurch erntete er auch viel Liebe von seinen Gemeindegliedern. Aber er liebte auch alle anderen Gotteskinder anderer Richtungen. Gelegentlich wurde ihm ein leiser Tadel gemacht, ob er vielleicht ein zu großer Allianzbruder sei? Seine Antwort war ungefähr diese: Ein Allianzbruder möchte ich im Sinne des Wortes Gottes von ganzem Herzen sein, aber gewiß kein „Alle-Hans-Bruder". Alle die sind meine Brüder und Schwestern, die den Willen tun meines Vaters im Himmel und gewaschen sind im Blute des Lammes.

Br. Töws verkündigte das Wort und hat auch sehr oft den Heilsplan Gottes ausgelegt. Immer hatte er aufmerksame Zuhörer. Sein Auftreten allein hatte schon Bedeutung. Seine Predigten waren christuszentrisch, und sein Deutsch war tadellos. Jederman, ob Freund oder Gegner, hörte ihn gern.

Die goldenen Aepfel müßte man den Zuhörern auf silbernen Schalen darreichen, so lehrte er uns im Bibelkursus.

Wie ich schon erwähnte, hatte Br. Töws ein liebendes Herz für alle Gotteskinder und dieses bewegte ihn, auch mit den Schwesterngemeinden immer näher in Fühlung zu treten, und seine Mühe wurde reichlich belohnt.

An einem schönen Sonntage durfte die erste Bibelbesprechung auf der Ignatjewer Ansiedlung in der Kirche der MG zu New York gemeinsam mit der MBG stattfinden. Später haben sich diese Bibelbesprechungen wiederholt, und der Herr der Gemeinde gab seinen reichen Segen dazu. Seine Lieblingsthemen in Predigt und Bibelbesprechung waren: Die Gemeinde Jesu Christi, der Leib Jesu Christi, seine Wiederkunft.

Es wäre noch manches über Jugendarbeit und Seelsorge des Bruders zu erwähnen, doch es würde viel Raum beanspruchen. 5 Jahre durfte ich mit ihm in Freude und Leid Gemeinschaft pflegen. Er war mir ein Busenfreund.

1929 verließ er mit vielen anderen unser Dorf und fuhr mit Familie nach Moskau. Daselbst wurde er arretiert und nach dem Norden verbannt. Dort starb er am 21. Febr. 1933. Am nächsten Tage trugen ihn seine Mitgefangenen, Aeltester D. D. Petkau und ein mohamedanischer Priester, zu Grabe und betteten seine entseelte Hülle unter den immergrünen Tannen des Urwaldes.

Für alles was ich von meinem längst heimgegangenen Freund und Bruder in Christo gelernt habe, segne ich sein Andenken und danke Gott, der mich zu Br. Töws führte, der meinem Leben Formung und Richtung gegeben hat.

Von ihm kann gesagt werden: Er hat geliebt, dem Herrn gedien. und dann durch ein herrliches Ende den Herrn geehrt.

Pred. J. C. Schellenberg,
Fernheim, Paraguay.

Br. D. J. Schulz' 89. Geburtstagsfeier

Herbert, Sask.

Die Feier leitete Br. Schulz' Schwiegersohn Gerh. Thießen, Saskatoon, u. sie fand im Kellergeschoß des MBG-Bethauses statt.

Br. D. J. Schulz hieß alle Gäste willkommen. Ein Männerquartett sang „Jesus führt mich allerwege". Die Einleitung machte Br. J. M. Neufeld mit Psalm 92, 1 bis 4 und 13 bis 16, etlichen Bemerkungen und Gebet. Eine Gruppe von Schwestern sang „Ob mich brausende Wogen umtoben". Br. Heinr. Voth sprach kurz über Sprüche 10, 9. Er betonte, daß Br. Schulz bei seinem hohen Alter von 89 Jahren noch sehr rüstig ist, daß er im Verkehr mit Mitmenschen noch immer frisch und aufheiternd ist. Auch sein geistliches Leben ist vorbildlich; er ist um das Seelenheil anderer bemüht und zeigt auch Interesse am Gemeindeleben. Er ist in Grünfarm über 30 Jahre Sonntagsschullehrer gewesen.

Das Männerquartett sang „Du müdes Herz, es wartet dein die Ruh". Schw. Wall sagte ein Gedicht auf.

Br. D. J. Schulz erzählte seine Bekehrung und teilte verschiedene Führungen des Herrn aus seinem Leben mit. Sein Glaubensleben begann vor 66 Jahren. In der ersten Ehe hat er 41 Jahre gelebt, in der zweiten 17 Jahre, als Witwer nun schon 11 Jahre. Jetzt ist er bei seinen Kindern Anton Wiebes.

Br. Gerhard Thießen las zum Schluß Jes. 46, 4 und betete.

Zu der Feier waren Enkelkinder auch Urenkelkinder gekommen. Br. Schulz hat 5 Kinder, 25 Enkelkinder und 46 Urenkelkinder. Bei dieser Geburtstagsfeier fehlte auch das Festmahl nicht.

Es war für alle ein gesegnetes Beisammensein, denn wir durften sehen, wie Gottes Gnade und Güte sich in einem Menschenleben zeigt.

Einer, der dabei war.

* Br. D. J. Schulz möchte gerne Briefe erhalten von alten Freunden und Dienstkameraden.

MBG-Wohlfahrtsbehörde berichtet:

Die MBG in Phönix, Arizona, beginnt Kindergartenprojekt.

Die Palm-Glen-MBG in Phönix plant in diesem Herbst einen Kindergarten für vorschulpflichtiges Alter zu eröffnen. Die Schule soll im September anfangen und „Palm Glen Neighborhood"-Kindergarten heißen. Der Kindergarten steht unter der Leitung der örtlichen MBG und wird von ihr gefördert.

Seit die Gemeinde im August 1963 gegründet wurde, bestand das Verlangen, ein Zeugnis für Christus in der Stadt Phönix zu sein. Im April bezog die Gemeinde ihr neues Andachtslokal an Glendale und 37. Avenue in einer Vorstadt, die viel Gelegenheit zur Verbreitung des Evangeliums bietet.

Das Haus auf der neuen Stelle gedenkt man später als Wohnhaus für den Pastor zu gebrauchen, nachdem das neue Bethaus gebaut ist. Das größte Zimmer wird als Andachtssaal benutzt und die kleineren Räume als Klassenzimmer für die Sonntagsschule. Der Kindergarten soll in diesem Hause stattfinden. Die Räumlichkeiten genügen den staatlichen Anforderungen.

Man könnte fragen, „Was ist der Zweck dieses Unternehmens?" Der Kindegarten ist das Mittel, um die jungen Kinder aus den Familien der unmittelbaren Umgebung zu erfassen. und ist deshalb bedeutungsvoll. Außerdem kommt die Gemeinde durch die Kinder in direkten Kontakt mit den Familien. Dadurch wird der Grund gelegt zu einer Verständigung zwischen Gemeinde und

Mary Pötker, Lena, Man.

Rita Matthies, Winnipeg, Man.

(Fortsetzung auf Seite 14 — 5)

Steinbach, Man.

„Kaum gegrüßt — gemieden!" — Der Gedanke will einen beschleichen, wenn es in diesen kühlen, feuchten Sommertagen so scheint, als sei der Herbst verfrüht eingezogen, während doch noch viel Sommerarbeit auf den Feldern zu tun ist. Man hofft auf einen langen, warmen Herbst. Hie und da färben sich die Blätter schon, immer eine Erinnerung an die Vergänglichkeit alles Irdischen, auch des Lebens.

Schw. Cornelius Rempel geb. Wiebe durfte nach langem, schwerem Leiden heimgehen. Sie wurde am 8. Juli begraben. Br. Abe Kauenhoven hat sich nach einer Operation erholt und arbeitet wieder. Schw. Franz Enns und Br. A. Regehr, die schon zu den Aelteren in der Gemeinde zählen, waren im Hospital und erholen sich, wenn auch nur langsam.

Henry Falks Söhnchen, etwa 6 Jahre alt, kam unter die Räder eines schwerbeladenen „trailers", der ihm über Kopf und Schulter fuhr. Dank dem Umstande, daß es auf weicher Brache geschah, ist der Kleine wohl mit blauen Stellen davongekommen. Die Dankbarkeit der Eltern ist groß, denn sie fühlen, als habe der Herr ihnen den Jungen wiedergeschenkt

Am 6. August hielt Br. C. Enns, der mit dem Janz-Team arbeitet, bei uns im MBG-Bethause eine deutsche Predigt. Am 9. August, Sonntag, brachte er die Ansprache in Englisch, und Br. A. J. Neufeld, kürzlich von Deutschland zurückgekehrt, diente in deutscher Sprache. Neufelds sind zu weiterem Studium nach Fresno, Kalif., gezogen.

Am 13. Juli, abends, verabschiedete die Gemeinde Geschw. Art. Wiebes und Schw. Sally Schröder. Wiebes sind in den Norden gezogen, um zu unterrichten und zu zeugen. Der Bruder war hier Lehrer in einer Volksschule. Er hat uns in der Gemeinde sehr geschätzte Dienste im Jugendverein und in der Sonntagsschule geleistet. Nur ungern ließen wir sie ziehen.

Schw. Sally Schröder sollte am 20. Juli wieder nach Quito, Ekuador, fahren zum dritten Diensttermin. Krankheitshalber mußte die Abreise aufgeschoben werden, so fuhr sie, mit Erlaubnis des Arztes, erst am 3. August von Winnipeg ab. Wir, die Eltern und Geschwister, sind dankbar, daß der Herr ihr Gnade zur Reise und auch Freude zur weiteren Arbeit gegeben hat.

Am 16. August taufte unsere Gemeinde sechs teure Gotteskinder auf ihren Glauben und nahm sie in die MBG auf. Eine seltene Erfahrung machten Geschw. A. Hieberts an dem Tage, indem vier der Täuflinge aus ihrer Familie waren: 3 Kinder und 1 Schwiegersohn. „O selig Haus, wo man dich aufgenommen."

Das neue, moderne Hospital ist fertig, schon eingeweiht und wird auch schon benutzt. Es hat sehr viel Geld gekostet, ist dafür aber auch sehr praktisch und schön gebaut und ausgestattet. Sehr dankbar sind wir für die gläubigen Aerzte und die dem Dienst geweihten Schwestern!

Beim hiesigen Invalidenheim wurde unlängst der 1. Spatenstich getan zum Neubau neben dem alten Gebäude. Auch die neue Schule, die fünfte, ist fertig und wird in nächster Woche schon benutzt werden, wenn der Unterricht am 1. September beginnt. Etwa 1,800 Kinder und Jugendliche wollen dann entweder Anfang oder Fortsetzung im Studium machen.

Auch die Schule für unterentwickelte Kinder öffnet wieder die Türen für etwa 40 Schüler. Unschätzbare Arbeit wird dort von etlichen Frauen-Lehrerinnen getan. Alle Lehrer bedürfen unserer treuen Fürbitte!

W. W. Schröder, Korr.

● Auch kleine Fehler auf dem ● gelben Adressenzettel können ● die Zustellung Ihrer „Mennonitischen Rundschau" verzögern Bitte, prüfen. – Danke!

Virgil, Ontario

(VMG)

Am Sonntagnachmittag, dem 23. August, war in der Kirche der VMG die Hochzeit von Aron Regehr (früher Schönsee, Südrußland) mit Katharina Rempel geb. Kutz (früher Mariawohl, Südrußland), im Beisein ihrer Kinder, Verwandten und Freunde. Der Gemeindeleiter, Prediger D. Janzen, vollzog die Trauhandlung. Als Trautext brauchte er 1. Mose 24, 62 ff. Erst sprach er in Englisch und dann in Deutsch. So wie Isaak über den Tod seiner Mutter durch die Rebekka getröstet wurde, so sollten auch diese Eheleute einander zur Aufrichtung und zum Trost dienen. Eine Sängergruppe verschönerte das Fest durch zwei Lieder und eine Enkelin von K. Rempel brachte ein schönes deutsches Gedicht. Nach der Trauhandlung wurde das Hochzeitsfest mit einem Festmahl im „Beacon"-Restaurant, Jordan Harbour, zu dem etwa 125 Gäste geladen waren, abgeschlossen.

Korr.

Kitchener, Ont.

(MBG)

Die intermennonitischen Jugendversammlungen waren vom 19. bis 22. August im Kitchener-Auditorium. Die Gruppenversammlungen und Besprechungen wurden in verschiedenen mennonitischen Kirchen dieser Stadt abgehalten. Es waren wohl über 3,500 jugendliche Personen erschienen, die von den Mennoniten am Orte beherbergt wurden. Verschiedene Themen wurden besprochen. Man wies auch darauf hin, daß viele Mennoniten von den Farmen in die Städte ziehen, was sehr viele Probleme mit sich gebracht hat, obwohl man versucht, die Tradition der Kirche festzuhalten. Sehr viele gehen als Lehrer, Aerzte, Rechtsanwälte und in andere Berufe. Auch die Mädchen gehen als Büroarbeiterinnen, Krankenpflegerinnen und in andere Dienste. Bei vielen Mädchen würde man, wenn sie nicht die weißen „Gebetshäubchen" aufhätten, keinen Unterschied von den Nichtmennoniten sehen, denn sie färben ihre Lippen, kauen Gummi, tragen die Haare und die Kleidung nach der neuesten Mode.

Pred. H. H. Janzen brachte, ehe er am 21. August auf 9 Monate in die Schweiz fuhr, eine Serie von drei Botschaften über göttliche Prinzipien für einen christlichen Wandel. Mittwochabend, ehe er abfuhr, hielt er eine Abschiedspredigt.

Sonntagabend, am 23. August, wurde bei uns das Ehepaar Frank und Irene Friesen getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Der Gemeindeleiter, Pred. J. H. Tießen, sprach über Apg. 8, 26 bis 39 und vollzog dann die Taufhandlung. Pred. Abe Görtz betete über den Neugetauften und dann wurden sie willkommen geheißen. Br. Friesen ist Lehrer an der „high school" in North Bay, Ontario.

Schw. Johann Warkentin sen. erholt sich langsam nach einem Anfall. Br. Peter Isaak, Diakon, hatte zwei Operationen an seinem linken Auge. Er muß noch eine Operation haben und dann wird das Auge ganz hergestellt sein. Seine Frau ist noch immer sehr krank.

Korr.

Druckfehler

In M. R. Nr. 35 vom 26. August sollte es im Leitartikel auf Seite 2, im 6. Absatz von unten n i c h t heißen Krommer u. a. m., sondern **Krimmer MBG u. a. m.**

Red.

Verwandte und Freunde gesucht

Gnadenfelder gesucht! Wer kann mir Auskunft geben über den Verbleib meines ehemaligen Nachbarn Arthur Rempel aus Gnadenfeld, Molotschna, der um das Jahr 1923 nach Kalifornien, USA, auswanderte?

Auskunft bitte an:

Johann Ediger, Acevedo 836, Lomas de Zamora, F C N G R, Prov. Bs. Aires, Argentina.

Herzlichen Dank im voraus und beste Grüße! Johann Ediger.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

selber findet einmal in drei Jahren statt und soll vom 10.—17. Juli 1965 in Estes Park, Colorado, USA, tagen. Jedes Komitee hatte seine eigene Sitzungen und zu etlichen Beratungen kamen alle Komitees zusammen. Es wurde für 1965 ein Budget in Summe von $1,645,900 angenommen (10% über 1964), davon für Mission $1,118 800; für christliche Dienste $264,100; für Erziehung und Publikationen $101,900; für das Bibelseminar $161,100; für Administration $70,000. Konferenzleiter ist Pred. Walter Gering, sein Gehilfe ist Pred. Henry Pöttker (Kanada), und Pred. Orlando Waltner ist Konfenzschreiber.

— Am 14. September, abends, versammeln sich die Prediger und Diakone u. ihre Frauen aller 7 MBG-n Winnipegs im Elmwood-Bethause zur Gemeinschaft. Prediger C. D. Töws und Frau werden zu dem Abend aus Deutschland erwartet.

— Geschw. Nick Neufelds, 170 Irving Place, Nordkildonan, hatten am 27. August Silberhochzeit.

— Am 9. August tat die MG-„Springfield Heights" feierlich den 1. Spatenstich zum Bau ihres Bethauses an Sharon Bay und DeFehr St. in Nordkildonan. Aelt. Bruno Enß ist Leiter dieser neuen Gemeinde aus etwa 270 Gliedern, die aus der MG zu Nordkildonan entstanden ist.

— Von der Elmwood-MBG, Winnipeg, zieht Dr. med. John R. Dyck mit Familie nach Minneapolis, Minn., zum weiteren Studium. — Cornelius A. DeFehr jun. wurde von der Firma, die sein Großvater C. A. DeFehr vor etwa 38 Jahren gründete, nach Saskatoon, Sask., versetzt, um dort eine neue Filiale zu eröffnen. Er zog in voriger Woche mit Familie dorthin.

— Von der MBG zu Port Rowan, Ont., trat Schw. Martha Klassen am 31. Aug. ihre Reise nach Haiti an, wo sie im Auftrage des MCC 2 Jahre arbeiten will.

— Ende August traten folgende Ehepaare im Auftrage der Allgemeinen Konferenz der Mennonitengemeinden ihre Reise nach Südamerika an: George Edigers (Kelowna, B. C.) und A. A. Teichröbs (Altona, Man.) nach Paraguay und Henry B. Ens (Gretna, Man.) nach Brasilien.

— In Rosenort, Manitoba, baut die „Credit Union" ein neues Office 40 x 50 Fuß groß, Baukosten etwa $35,000. Dieser Verein hat über 1000 Mitglieder.

— Die mennonitische Mittelschule, die in Winnipeg vor 6 Jahren gegründet wurde und ihr Schulhaus zuletzt auf 343 Edison Ave., Nordkildonan, hatte, ist nach 86 Westgate, Winnipeg, verlegt worden. Sie ladet Schüler von Grad 7 bis Grad 12 ein zum Eintritt. Leiter der Schule ist Lehrer F. J. Neufeld.

— Ernest Kehler, 43, von 867 Winnipeg Ave., Wpg., starb am 19. August im General Hospital nach einer Herzoperation. Er hinterläßt seine Frau und vier Kinder. Seine Eltern sind B. P. Kehlers, Plum Coulee, Man.

— Henry Dück, 61, von 105 Avalon Road, St. Vital, Man., starb am 27. August im Winnipeger General Hospital. Die Begräbnisfeier war am 1. Sept. in der Bethel-Mennonitenkirche. Ihn überleben seine Frau, 1 Tochter 1 Stiefsohn und 5 Enkelkinder.

— Am 6. August wurde bei Coaldale, Alberta, Andrew Wölke, 7 Jahre alt, in einer Autokollision getötet.

— F. L. Giesbrecht von Killarney, Man., „Mounted Police constable", wurde am 27. August in Grand Forks, B. C., mit einer gefährlichen Kopfwunde im Keller seines Hauses gefunden und sofort nach Vancouver geflogen. Man nahm an, daß der Unfall beim Reinigen seines Dienstrevolvers passierte.

— Unter Kanadas Programm der Hilfe im Auslande dienen jetzt schon 265 Lehrer der Oberschulen, 57 College- und Universitätslehrer und 140 technische Berater in Schulen verschiedener unterentwickelten Länder, die meisten in Afrika. Alle werden von Kanadas Föderalregierung engagiert und gelöhnt. Es werden außerdem 1,600 ausländische Studenten während ihres Studiums an kanadischen Hochschulen (Universitäten) unterhalten. Dieses ist ein ansehnliches Hilfswerk, das unser Land leistet, von dem aber wenige unserer Bürger etwas wissen.

— „The Canadian National Institute for the Blind" (CNIB) berichtet, daß in Kanada jährlich mehr als 2000 Personen erblinden. Die meisten wenden sich dann an CNIB um Hilfe und werden oft noch nützliche und zufriedene Menschen. Sie lernen Blindenschrift lesen und tippen, sie erlernen Handfertigkeiten und neue Berufe und manche studieren an Universitäten. Um dieses kolossale Hilfsprogramm auszuführen, bittet CNIB um freie Spenden. In jeder größeren Stadt Kanadas befinden sich CNIB-Büros, an die man sich um Hilfe wenden kann, die aber auch gerne Gaben für das lohnende Werk entgegennehmen. In Winnipeg ist das Büro des CNIB an 1031 Portage Ave.

— Kanada hatte 1961 noch 602 Millionäre, 1962 schon nur 558. 1962 belief sich ihre gesamte Jahreseinnahme auf $85 Mill., wovon sie $34 Mill. Einkommensteuer zahlten.

— Die Schäden durch Waldbrände in Kanada sind 1964 bedeutend höher als 1963. Bis Ende Juli wurden 5,526 Waldbrände entdeckt und 1,586,000 acres Wald und Busch wurden dadurch zerstört. 1963 waren es bis Ende Juli nur 5,197 Feuervorkommen und nur 368,000 acres Wald wurden ihr Raub.

— Die in den letzten Wochen in diesem Blatte von John Schröder, Reiseagent, bekanntgegebene Reise nach Südamerika mit Rechtsanwalt John Enns als Reiseführer, hat genügend Teilnehmer, um die Tour zu ermöglichen. Es ist aber noch Raum für etliche Personen, die sich aber baldestens melden sollten. Die Reise im Düsenflugzeug der CPA beginnt am 30. Oktober mit Rückkehr am 19. November.

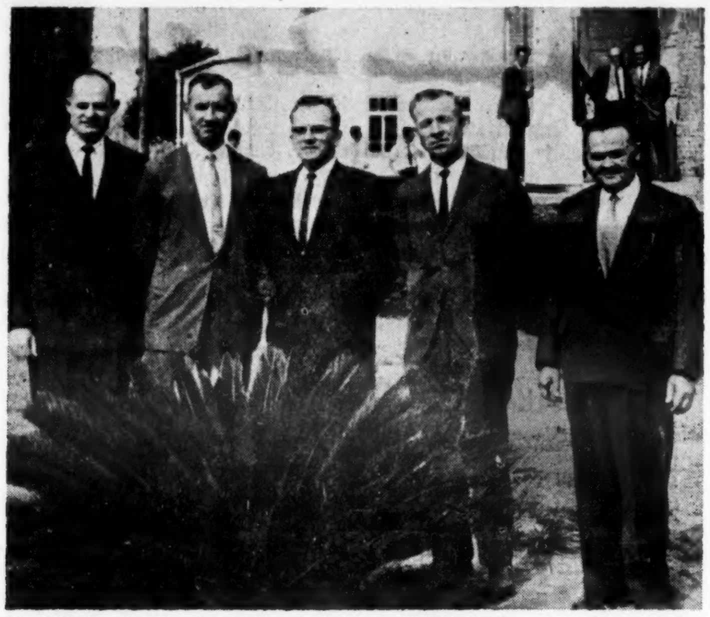
— **„Wehrlos durch Christus" heißt das ins Deutsche übersetzte Buch von Lehrer und Prediger J. A. Töws. Das Hauptanliegen dieses Werkes ist, nachzuweisen, daß wahre Christen laut der Lehre des Neuen Testaments nicht an Krieg und Gewalttat teilnehmen können. Diese wertvolle Schrift kostet nur 80¢ und ist vom Buchhandel der Christian Preß erhältlich.**

— Unter den Besuchern der Christian Preß waren in voriger Woche folgende Personen: Bernhard und Katarina Neufeld, Didsbury, Alberta, Peter Janzen und Tochter, Leamington, Ont., John Kroege, Calgary, Alberta, Anna D. Hübert, Stettler, Alta., Freda Ost, Ocean Falls, B. C., Agatha Dürksen, St. Catharines, Ont., Maria Janzen, Friesland, Paraguay, Carolin Morken, Stratton, Ont., Monica Fischer, Seeman, Ont., Ruth Neufeld, Virgil, Ont., Dora Schmidt, Calgary, Frl. Sara Enns, Mt Lake, Minn., USA, Dr. med. A. C. Klassen, Minneapolis, Minn. — Der alte Br. Abram A. DeFehr von Clearbrook, B. C., weilte zum Wochenende auf der Heimreise von Ontario in Winnipeg bei den Kindern und Geschwistern.

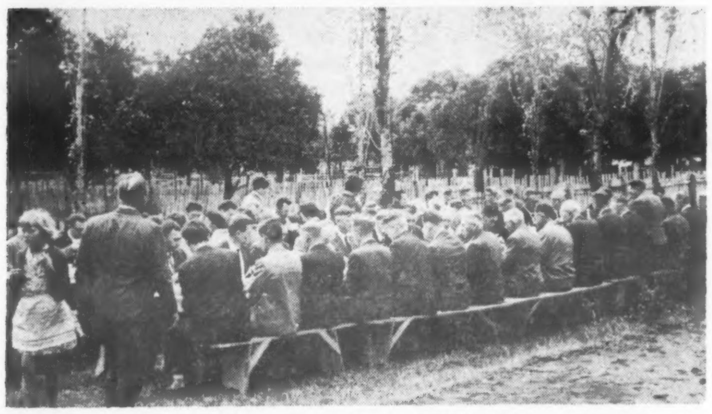
*

Vereinigte Staaten.

— In einer Kollision der Autos des David B. Wiens und des Henry A. Foth, beide aus Hillsboro, Kansas, wurde Sonntag, am 16. August, Frau D. B. Wiens geb. Susanna Hiebert, 62, getötet. Die Begräbnisfeier war



Das Fürsorgekomitee der Südamerikanischen MBG-Konferenz. V. l. n. r. stehen die Brüder Willy Janz, Paraguay, Konferenzschreiber; Hans Görtz, Brasilien, Gehilfe des Leiters; Hans Wiens, Paraguay, Konferenzleiter; Tobias Voth, Uruguay, und Peter Goossen, Paraguay, Komiteeglieder.



Speisung unter freiem Himmel während der MBG-Konferenz Paraguays im Juli 1964 in der Kolonie Volendam.

MBG-n Südamerikas

(Fortsetzung von Seite 1—4)

von 3 auf 4 Jahre. Berichte wurden über die Missionsarbeit, Jugendarbeit, Sonntagsschule, Radiomission und Lepramission gegeben. Ein Höhepunkt der Konferenz war das Abendmahl.

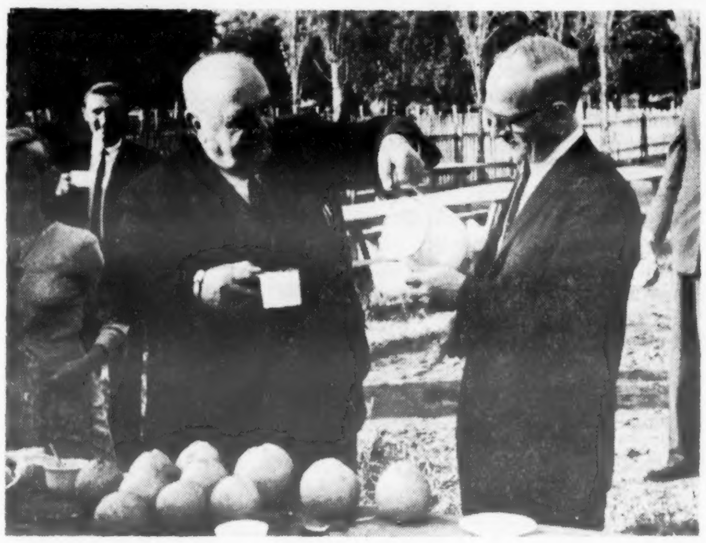
An einem Abend trug die musikalische Abteilung des Theologischen Instituts die Kantate „Die Stadt Davids" vor, wie auch vorher schon in Volendam. Diese Gesanggottesdienste hatten sehr viel Zuhörer, und die Darbietungen unter der Leitung des Musiklehrers Gerhard Wall waren sehr gut.

Die neugewählte Leitung der Südamerikanischen MBG-Konferenz besteht aus Prediger Hans Wiens, Asuncion, Leiter, Prediger Hans Görtz, Curitiba, Gehilfe des Leiters, und Pred. Willy Janz, Filadelfia, Fernheim, Schreiber.

Auf beiden Konferenzen herrschte der Geist der christlichen Liebe und des gegenseitigen Verstehens. Die Türen sind in den Ländern weit offen für Verkündigung des Evangeliums. Unsere südamerikanischen Gemeinden können dort große Dinge für des Herrn Sache tun; und wir in Nordamerika können ihnen dabei helfen. Die Bibelschulen, das Theologische Institut und die Missionsbestrebungen haben einen großen Einfluß auf die innere Gestaltung und das geistliche Wachstum der MBG-Konferenz Südamerikas.

M. A. Kröker,
MBG-Wohlfahrtsbehörde.

Delegierte zur MBG-Konferenz Paraguays besteigen auf dem Flughafen Rosario einen Lastwagen zur Weiterreise nach Volendam.



Pred. C. C. Peters (Kanada) schenkt Pred. M. A. Kröker (USA) erquickenden Grapefruitsaft ein. Sie wohnten beide der MBG-Konferenz in Volendam bei, wo diese Zitrusfrucht gut gedeiht.

---

am 20. August im MBG-Bethause in Hillsboro.

— 3 neue Glieder wurden kürzlich in der MBG „Sunset Gardens" in Fresno, Calif., von Pred. Harry Neufeld getauft und in die Gemeinde aufgenommen. 1 Neger, 1 Mexikaner und 1 Philippine.

— Joleen Neufeldt, Glied der Hebron-Mennonitengemeinde in Buhler, Kansas, schließt sich dem „Peace Corps" der USA an und soll 2 Jahre als Lehrerin in „home economics" in Freetown, Sierra Leone, Westafrika, unterrichten.

— Bluffton College, Ohio, errichtet einen Anbau zur College-bibliothek und Klassenzimmer für Naturwissenschaft im Werte von $308,000. Dekan, Dr. Robert S. Kreider, tritt 1964—65 als Präsident des College an.

— Pred. Louis Goertz, der der MBG in Henderson, Nebr., 7 Jahre als Pastor gedient hat, zog im August mit Familie nach Dallas, Oregon, wo er als Pastor der MBG am Orte antritt.

— Pred. David Block wurde am 16. August als Pastor der MBG „Koerner-Heights", Newton, Kansas, feierlich ins Amt eingeführt. Er war vorher Pastor in Balko, Oklahoma.

*

Südamerika (lt. „Mennoblatt"):

Volendam: Am 7. und 8. Juli tagte hier die paraguayische Konferenz der MBG. Am 7. Juli, abends, trug ein gemischter Chor aus Friesland, zusammen mit dem Bibelinstitut von Curitiba, Brasilien, die Kantate „Die Stadt Davids" vor unter Dirigent Gerhard Wall. Die Sänger von Friesland waren auf zwei Lastautos gekommen und die Studenten von Curitiba mit zwei Volkswagen. Die Kantate wurde sehr

(Fortsetzung auf S. 12—1)

Aeußere Mission der MBG

Indien. — Pred. M. B. John berichtet von unserer Bruderschaft in Indien wie folgt:

Ferienbibelschule — Die Calvary - Mennoniten-Brüdergemeinde in Mahbubnagar, sowohl wie andere Gemeinden der 9 Vereinigungen auf dem Felde, offenbarten in diesem Sommer großes Interesse für Sommerbibelschulen. An 15 Stellen wurde Unterricht erteilt, an dem 750 Schüler teilnahmen. Viele Kinder aus Familien der Hindus und Mohammedanern kamen zur Bibelschule, lernten christliche Lieder, Bibelverse und biblische Geschichten, und es wurde ihnen das Evangelium der Erlösung durch Christus verkündigt. Wir freuen uns, daß wir diese Gelegenheit hatten, und preisen den Herrn für die wunderbaren Segnungen, die er diesen Schulen schenkte.

Der Dienst des Br. F. C. Petters — Wir sprechen der Missionsbehörde sowie den Gemeinden Nordamerikas unseren innigsten Dank dafür aus, daß sie den MBG-n in Indien Br. Peters Dienste zur Verfügung stellten. Sein Besuch und die Verkündigung des Wortes Gottes durch ihn sind zum großen Segen gewesen. Außer dem Dienst am Worte hat er den Eckstein zum Schulgebäude gelegt, das zum Andenken an Br. J. A. Wiebe errichtet wird. Er hat auch teilgenommen an der Einweihung der Zimmer, die die Calvary - Gemeinde in Mahbubnagar für Besucher errichtet hat, und an der Errichtung des Schildes beim Krankenhaus in Jadcherla. Diese Ereignisse während seines Aufenthaltes in Indien werden noch lange in Erinnerung bleiben. Br. Peters erfreut sich der Gemeinschaft mit den Geschwistern hier und auch des angenehmen Klimas dieses Landes während der Regenperiode. Die Nahrungsmittel des Landes sind fast die richtigen und Br. Peters kann sich dazu schicken.

Besuch aus Amerika — Auch sind wir dankbar, daß wir mit Geschw. P. J. Funks und G. W. Peters Gemeinschaft pflegen dürfen und schätzen ihren Dienst.

Ein Gebäude zum Andenken an John A. Wiebe — Durch die Gnade Gottes ist dieses Werk begonnen worden. Das Gebäude hat fünf große Zimmer (21 mal 21 Fuß). Die Wände stehen schon. Die bisherigen Auslagen betragen 13,000 Rupees ($2,600). Wir brauchen dringend wieder so eine Summe, um das Gebäude fertigzustellen. Wir heben unsere Augen auf zum Herrn, der uns die nötigen Mittel zusenden kann. Wir schließen mit den Worten Abrahams: „Der Herr sieht . . ." (1. Mose 22, 14).

Junge indische Brüder aus der Mennoniten-Brüdergemeinde in Mahbubnagar mit ihrem Pastor M.B.John (vierter von links) vor der Fahrt in die Dörfer zur Evangelisations- und Kolporteurarbeit.

Zeugniswoche — Diese Arbeit wurde vom 17. bis 24. Mai in den meisten MBG-n Indiens durchgeführt. Viele unserer Jugendlichen und Lehrer in den Regierungsschulen ergriffen die Initiative, um dieses Werk erfolgreich zu tun. Sie fuhren auf ihren Fahrrädern in die umliegenden Dörfer und predigten das Wort Gottes, so daß Tausende Heiden die Gelegenheit hatten, die Botschaft des Heils zu hören. Es wurden auch Evangelien und christliche Schriften verteilt. Mehrere Kinder aus heidnischen Dörfern sagten Bibelverse auf, nachdem wir sie mit ihnen eingeübt hatten. Es war eine große Freude, daß wir diese Gelegenheit hatten, in den Gegenden das Kreuz Christi hochzuhalten. Möchte der Herr diese Arbeit auch in Zukunft dahin segnen, daß Seelen zum Glauben kommen und andere im Glauben gestärkt würden.

*

Japan. — Geschw. Robert Enns' schätzen unsere Fürbitte um des Herrn Leitung in ihrer Arbeit unter den Universitätsstudenten in Japan. In diesem Sommer besuchte Br. Enns andere solche Personen, die unter Stundenten in Japan arbeiten, und versuchte Kenntnisse darüber zu sammeln, wie diese ihre Arbeit angreifen. Von Zeit zu Zeit werden Versammlungen für Studenten in der Nagase-MBG, in der Nähe der Kinki-Universität abgehalten. Manchmal versammeln sich bis 50 Personen, manchmal sind es 6 bis 10. Anstrengungen werden gemacht, um festzustellen, welche Zeit am geeignetsten sei, wie die Versammlungen am besten zu gestalten sind und wie ihnen das Evangelium am besten zu verkündigen ist. Auf den bisherigen Versammlungen zeigten die Teilnehmer reges Interesse und beteiligten sich lebhaft an Diskussionen, doch sind nur wenige längere Zeit mit uns in Verbindung geblieben, und fast keine sind in

(Fortsetzung auf Seite 8—3)

Verwandte und Freunde gesucht

Ich erhielt von einer Suchstelle in Hamburg einen Brief mit der Auskunft, daß meine Kinder, die während des Krieges von mir getrennt wurden, in Kanada sind. Leider erhielt ich keine richtige Adresse und bitte Sie nun, die lieben Kinder für mich zu suchen.

Es sind Tochter Helena Heinr. Braun, 30 Jahre alt, und Sohn Jakob Heinr. Braun, 27 Jahre alt, dann noch eine Pflegetochter Erna Pazen (oder Papen – Red.), 31 Jahre alt, die ich in Deutschland aufnahm, denn sie hatte ihre Mutter verloren.

Alle genannten Kinder verlor ich 1945. Die Einzelheiten berichte ich, sobald die Kinder gefunden sind und ich mit ihnen in Briefwechsel treten kann.

Ich kann es nicht mit Worten ausdrücken, wie dankbar ich sein würde Gott und Menschen gegenüber, wenn sich meine vermißten Lieben finden sollten!

Ich bin Frau Susanna Braun geb. Janzen, 53 Jahre alt, und stamme aus Grünfeld, Kriwoj Rog, Südrußland. Als der Zweite Weltkrieg anfing, arbeitete ich in einer Bäckerei in Kriwoj Rog.

Mein Ehemann hieß Heinrich Braun. Meinen andern Sohn Heinrich, 34 Jahre alt, habe ich hier in Rußland gefunden.

In sehnlicher Erwartung und im voraus dankend grüßt

Frau S. Braun.

Meine Adresse ist:

USSR — Р.С.Ф.С.Р., Пермская Область, Гор. Кизел 1, Улица Котовского 9, кв. 19, Браун Сузанна Я.

Gesucht werden Michel Kary und zwei seiner Brüder (Namen nicht genannt) von Mariechen Kary, Tochter von Emanuel Kary. Die Gesuchten sollen in Kanada sein. Mariechen Kary ist die Frau meines Bruders Dietrich Rempel, Rußland. Sie ist Lehrerin.

Ihre Anschrift ist:

USSR — С.С.С.Р., Город Актюбинск 7, улица Лачугина 5, кв. 41, Мария Еман. Ремпель.

Für jegliche Auskunft dankt im voraus

Frau David Krüger,
R. R. 3, Wheatley, Ontario,
Canada.

(Der „Bote" wird gebeten, dieses auch bekanntzugeben.)

Aus Rußlandbriefen

B. Sawatzky, C. P. 475, Curitiba, Brasilien, schreibt: Ich grüße die Arbeiter an der „Mennonitischen Rundschau" mit Hiob 22, 28: „Was du wirst vornehmen, wird er dir lassen gelingen; und das Licht wird auf deinem Wege scheinen." Ich danke für die pünktliche Zusendung des Blattes und wünsche Euch Gottes Segen in Eurem Dienst.

Meine n e u e Adresse ist: B. Sawatzky, C. P. 475, Curitiba, Parana, Brazil.

Endlich ist es mir gelungen, meine Farm bei Carasinho R.G. d.S. zu verkaufen. Wir ziehen also von hier weg und freuen uns schon auf das Wiedersehen mit unsern Kindern in Curitiba, auch daß wir wieder Gemeinschaft mit Mennoniten haben werden.

Ich habe wieder zwei Briefe von Peter Sawatzky aus Rußland erhalten. Es geht ihnen gesundheitlich nicht gut. Von Anna Sawatzky kamen bessere Nachrichten. Sie sind nach einer wärmeren Gegend gezogen, wo alles blüht und gut wächst.

Ihre Adresse ist:

USSR — Кирг.С.С.Р., Гор. Такмак, Почтовая 62, Завацкая Анна П.

Dankend grüßt Ihr Leser

B. Sawatzky.

Der Strom der Gerechtigkeit

Ein jüdischer Weiser, berichtet der Talmud, sagte vor der Leiche eines Ertrunkenen: „Dieser Mensch wurde ins Wasser geworfen, weil er einen Menschen ins Wasser geworfen hat, und derjenige, der diesen Menschen ins Wasser warf, wird auch ins Wasser geworfen werden."

So auch mit uns. Wir werden geschlagen, weil wir geschlagen haben, und diejenigen, die uns schlagen, werden auch geschlagen werden.

Wir werden gedemütigt, weil wir gedemütigt haben, und diejenigen, die uns demütigen, werden auch gedemütigt werden.

So muß nach ehernen, ewigen Schicksalsgesetzen jeder für seine Gewalttat büßen. Diese eben so unendliche wie entsetzliche Linie der rächenden Gerechtigkeit kann nur durch die „christliche Ungerechtigkeit", das heißt durch Gnade unterbrochen werden. Das Opfer muß seinem Peiniger vergeben. Solange wir einen Schlag zurückgeben, läuft die Linie der Gerechtigkeit weiter, so wir aber nicht zurückschlagen, wird die Linie der Gerechtigkeit unterbrochen, und „der Freiheit eine Gasse" und der Erlösung ein Weg gebahnt.

Im Großen, Unendlichen, Universalen hat Christus auf Golgatha die Erlösungstat vollbracht, indem er die Sünden der Welt auf sich nahm, und als er mißhandelt wurde, sich beugte und seinen Mund nicht auftat, gleich wie ein Lamm, daß zur Schlachtung geführt wird. (Jes. 53.)

Aber: im Kleinen, Begrenzten, Menschlichen, auf der Ebene unserer persönlichen Schicksalsgestaltung muß jeder einzelne für seinen Kreis die Nachfolge Christi auf dem Wege der Feindesliebe und des stellvertretenden Leidens leben.

Wieweit wir Christen „in Christus" sind, können wir nur an der Tiefe der Feindesliebe (nicht Freundesliebe) und unserer Bereitschaft zum stellvertretenden Leiden erkennen. Um seine Freunde zu lieben, braucht man kein Christ zu sein. Jesus selber sagte: „Wenn ihr nur die liebt, die euch lieben . . . Zöllner und Heiden tun es auch!" (Matth. 5, 46.)

Es gibt nur wenige, ganz wenige, die versuchen, Feindesliebe und Gewaltlosigkeit zu üben.

Bei diesem Punkt, da wo das „Christentum in der Tat" beginnt, hört es bei den meisten Christen schon auf. Was in den Lehren Christi vor diesem Punkte liegt — die Lehre der Nächstenliebe und Feindesliebe — wurden schon von Mose gepredigt. Auch die Schriften edler heidnischer Philosophen und Religionsstifter enthalten diese Regel. Als aber Konfuzius von einem seiner Schüler gefragt wurde, was er über die Lehre „Tue Gutes deinen Feinden" denke, erwiderte er: „Das ist zu viel. Deinem Nächsten tue Gutes, deinem Feinde erweise Gerechtigkeit."

Um Christ zu sein, müssen wir einen Schritt weiter gehen, den Schritt von der Freundesliebe zur Feindesliebe.

Als Christen werden wir nicht gerecht, sondern gnädig sein. Wenn unsere Feinde uns ins Wasser werfen, werden wir nicht die Gerechtigkeit auf sie herabrufen, indem wir ihnen fluchen; wir werden die Gnade auf sie herabflehen, indem wir sie segnen. Gott wird uns aus dem Wasser retten, wie er Mose gerettet hat, und der Zug der Ertrunkenen in den Schicksalsströmen der Gerechtigkeit wird in unserm Kreise ein Ende nehmen.

Die Ströme der Gerechtigkeit werden zu Strömen der Gnade, des Lebens, der Erkenntnis und des Friedens. (Abram Poljak)

Eingesandt von

J. J. Löwen,

Denken wir im Liegen besser?

Heutzutage ist nichts mehr vor den Wissenschaftlern sicher. Selbst das Denken wird untersucht. Man hat festgestellt, daß im Liegen ausführlicher gedacht wird. Die Gedanken sind beschaulicher und ausschweifender. Das Ergebnis wird ausgereifter. Im Sehen drängen die Gedanken schneller zum Entschluß. Neue Denkwege finden weniger Eingang. Die Gedanken bewegen sich in einem schmaleren Bereich. Die Entschlüsse sind oft nicht ganz so ausgereift. Im Sitzen sind beide Einflüsse ungefähr gleich stark. Natürlich spielt auch die Tageszeit eine gewisse Rolle. Ihr Einfluß auf die Denkfähigkeit ist jedoch individuell verschieden. Manche Menschen denken besser in den frühen Morgenstunden und werden gegen Mittag müde. Andere wieder brauchen morgens eine gewisse Anlaufzeit. Mit wachsendem Alter nimmt die Denkfähigkeit im allgemeinen zu.

Allerlei . . .

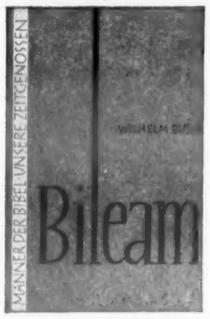
Von den Aufgaben unsrer Nieren

Etwa dreihundertmal strömt unser gesamtes Blut täglich durch die beiden Nieren. Sie sind dauernd in Tätigkeit, um dem Blut jene Eigenschaften zu geben, die es zur Erfüllung seiner Aufgaben in den verschiedenen Körperorganen benötigt. Eine Niere besteht aus rund einer Million Nephrone. Das sind winzige Haarkanälchen mit einem dickeren Haargefäßnetz am Anfang, das ununterbrochen von Blut durchströmt wird. Das Blutserum wird dem Blut entzogen und gereinigt. Traubenzucker, wichtige Mineralien, Aminosäuren und Eiweiße werden dem Blut wieder zugeführt, während Schlacken und Wasserüberschuß ausgeschieden werden. Die Nieren sorgen auf diese Weise dafür, daß das Blut nur einen ganz bestimmten Wassergehalt behält. Sie sichern den Mineralienstand und regeln den Säuregrad der Organe. Die Abfallprodukte werden der Harnblase zugeführt.

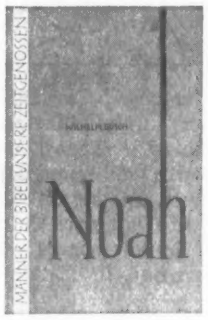
"Maenner der Bibel"

von Wilhelm Busch

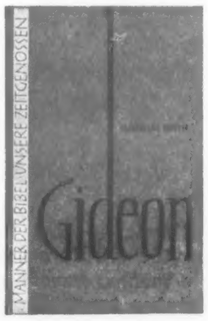
Markus oder **Wie ein Unbrauchbarer für Gott brauchbar wurde.** Wilhelm Busch. Dieser Johannes Markus ist es wert, daß wir uns mit ihm beschäftigen. Denn er hat für die Christenheit eine ganz besondere Bedeutung bekommen. Er ist der Verfasser des zweiten Evangeliums. Allerdings ist es nicht ganz einfach, die Geschichte des Johannes Markus darzustellen. Nirgends finden wir in der Bibel eine zusammenhängende Lebensbeschreibung dieses Mannes. Aber wenn wir den einzelnen Notizen und Bemerkungen nachgehen, entrollt sich uns ein Bild, das uns sehr viel zu sagen hat. Aus dem Inhalt: Ein nächtlicher Schrecken — Ein gesegnetes Haus — In des Königs Dienst — Ein böser Entschluß — Ein böser Streit — Der Verwandelte — Nützlich zum Dienst. 52 Seiten .... **75¢**



Bileam oder **Wie aus einem Mann Gottes ein gefährlicher Verführer wurde.** Wilhelm Busch. In dieser Schrift wird die alttestamentliche Gestalt neutestamentlich ausgelegt, und zwar ohne Gewalt, sondern ganz selbstverständlich. So wie der Herr mit seinem alttestamentlichen Volk umging, geht er noch heute mit seiner Gemeinde um. Die gesegneten oder falschen Wege der alttestamentlichen Menschen sind durchaus lehrreich und wegweisend für die Gemeinde des Neuen Bundes. Aus dem Inhalt: Die Furcht eines Starken — Ein kluger und ein törichter Plan — Gerade noch gutgegangen — Geöffnete Augen — Ein erfolgloses Gespräch — Ein zweifelhafter Empfang — Alles verkehrt — Gottes Geduld mit Narren — Der betrogene Betrüger — Krach — Nichts gelernt — Die beständige Gefahr für die Gemeinde Jesu Christi. 88 Seiten .... **75¢**



Noah oder **Eine Weltkatastrophe — und wie einer errettet wurde.** Wilhelm Busch. Hier wird von einer Familie erzählt, die sich in ganz besonderer Weise auszeichnete, und zwar weil sie dem Herrn geweiht war. Und von dem geheimnisvollen, merkwürdigen Geschehen wird berichtet, wie Gott sich selber in den Arm fällt: Eine Offenbarung seiner grenzenlosen Liebe mitten im gerechten Gericht. Mit kristallklarer Schärfe wird zugleich gezeigt, daß wir heute in ganz gleichen Zeitumständen leben, die der größten Weltkatastrophe aller Zeiten entgegenreift: dem Gericht Gottes über die Menschheit. Aber der Herr denkt an seine Leute. Nachdem er ihnen die Lektion der Geduld gelehrt hat, bricht der herrliche Freudentag der Errettung an. 80 S. **75¢**



Gideon oder **Aufstieg, Kampf, Sieg und Niederlage eines Gottesstreiters.** Wilhelm Busch. Die Apostel haben uns gesagt: „Alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit . . ." Von diesem Blickpunkt aus hat der Ausleger mit einer Selbstverständlichkeit sondergleichen das Alte Testament zur neutestamentlichen Verkündigung der Frohen Botschaft verwandt. Kurze Stichworte aus dem Inhalt lassen ahnen, wie seine Anwendungen passend für uns und unser Glaubensleben in der heutigen Zeit sind. Göttliche Berufung — Eine heilige Stunde — Erweckungszeiten — Die Armee des Gottesfeindes und das Heer Gottes — Ein merkwürdiger Befehl — Eine seltsame Prüfung — Geheime Kraftquellen — Wie Siege im Reiche Gottes zustandekommen — Ein böser Streit — Ein trauriges Ende. 72 Seiten .... **75¢**

Magier, Zöllner und Jünger. Wilhelm Buschs Predigten in einer total zerstörten Stadt nach dem Zweiten Weltkrieg. In der Altstadt in Essen war nicht eine Kirche verschont geblieben. Totale Zerstörung soweit das Auge reicht. Aber eine lebendige Gemeinde ist nicht von Kirchenräumen abhängig. Gerade weil alles Feierliche fehlte, als diese Predigten gehalten wurden, das macht sie so gehaltvoll und wertvoll über alle Zeiten hinaus. 168 Seiten. Halbleinen **$1.60**

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.

159 Henderson Highway, Winnipeg 5, Man. — Phone: 533-5432

Christlicher Jugendfreund

Das Maedchen, das die Schuhe putzte

Erzählt von Barbara St.

Heute wohnt Erna in Hannover und putzt nur noch ihre eigenen Schuhe. Vor dreißig Jahren war das anders.

Damals war Erna 9 Jahre alt und lebte auf einem großen Gut bei Breslau. Dominium nannte man so etwas in Schlesien. Ernas Eltern waren Landarbeiter. Sie bekamen keinen hohen Lohn, aber dafür noch Deputat, das heißt: Zuckerrüben zum Sirupkochen, Weizen, Korn, Kartoffeln, Brennmaterial und freie Wohnung im Leutehaus. Bargeld war knapp, das kannte Erna gar nicht anders. Es waren ja auch elf Kinder in der Familie. Wurden sie aus der Schule entlassen, so arbeiteten sie auf dem Dominium, wie die Eltern. Auch vorher halfen sie schon beim Rübenvereinzeln, Heumachen oder Kartoffellesen. Den meisten Kindern war das lieber als Schreiben und Lesen bei Herrn Lehrer Wenzel. Nur Erna war aus der Art geschlagen.

Sie lernte leicht und ging gern in die Schule. Am besten gefiel es ihr, wenn Herr Wenzel ein Buch mitbrachte und vorlas. Ein paarmal hatte der Lehrer Erna die Diktathefte in seine Wohnung tragen lassen. Dabei hatte sie gesehen, daß Herr Wenzel einen ganzen Schrank voller Bücher hatte. Dicht aufgereiht standen sie hinter den Glasscheiben. Es konnten gut tausend Bände sein. Tausend Bücher!

Erna besaß nicht ein einziges Buch, außer den Schulbüchern. Einmal hatte sie in Breslau vor einem Schaufenster gestanden, in dem bunt und verlockend zahllose Bücher lagen. Man brauchte nur in den Laden zu gehen, wenn man eines kaufen wollte. Geld mußte man natürlich dazu haben. Erna hatte damals kein Geld. Was die Kinder mit Feldarbeit verdienten, wurde mit den Eltern verrechnet. Die kauften dafür, was notwendig war: Hemden, Schuhe und solche Sachen.

Doch brennend wünschte sich Erna ein Buch, und schließlich fiel ihr auch ein, wie sie zu dem nötigen Geld kommen konnte. Sie putzte jetzt alle Abende die Schuhe für die Inspektorfamilie. Dafür bekam sie jedesmal zwei Zehner, die in Schlesien "Böhm" hießen. Dieses Geld sparte sie. Was sie verdiente, während alle anderen Feierabend hatten, konnte sie ja mit gutem Gewissen für sich behalten.

Der Inspektor hieß Kühn. Das Dominium gehörte einem Baron, aber der war selten da, und so verwaltete Herr Kühn alles allein. Er teilte jeden Morgen die Hofleute zur Arbeit ein, bestimmte, was man auf den Feldern anbaute und wo die 20 Gutsgespanne eingesetzt wurden. Inspektor Kühn hatte eine Frau und drei kleine Jungen, außerdem noch eine Nichte, die in allen Schulferien zu Besuch kam.

Irmgard war im Grunde ein nettes Mädchen. Hier draußen wirkte sie allerdings ein bißchen aufgeplustert. In der großen Stadt Breslau, in der sie zu Hause war, fiel sie natürlich nicht weiter auf. Auf dem Dominium änderte sich die Sachlage. Inspektorsnichte! War das vielleicht nichts? Irmgard ging immer sehr gerade, würdevoll und selbstbewußt über den großen Wirtschaftshof. Bloß Pech, daß dabei mehrmals ein Gänserich langhälsig und zischend hinter ihr herjagte.

Erna und Irmgard waren ungefähr in einem Alter und kannten sich von kleinauf. Als Irmgard in den Herbstferien wieder zu Besuch kam, hatte Erna schon fast einen Monat die Schuhe von Kühns geputzt. In ihrer Schürzentasche steckte ein blankes Fünfmarkstück. Die vielen "Böhms" hatte sie auf der Post in ein Silberstück umgewechselt. Sie zeigte es stolz Irmgard am ersten Abend.

Die beiden Mädchen saßen im Garten hinter dem Inspektorhaus. Es war ein schöner, warmer Frühherbstabend. Dahlien und Astern blühten, und die blauen Pflaumen waren eben süß und reif.

Erna kam um das Haus herum in den Garten. Das Schuhputzzeug und fünf Paar Schuhe standen hier schon für sie bereit. Da waren die braunen Straßenschuhe von Fr. Kühn, die schweren, hohen Stiefel, die der Inspektor aufs Feld trug und drei Paar kleine Jungensandalen. Alle fünf Paar hatten das Putzen dringend nötig. Erna würde allerhand Arbeit haben. Irmgard fiel es nicht ein, ihr zu helfen. Hatte sie das nötig?

Erna war trotzdem vergnügt. Sie redete glücklich von dem heißersehnten Buch, das sie sich nun kaufen konnte, sobald sie nur nach Breslau kam.

Irmgard hörte verwundert zu. Sie selber hatte bis vor zwei Tagen vierzehn Bücher gehabt, und nun waren es sogar schon fünfzehn. Kurz vor der Ferienreise hatte Irmgard von ihrer Großmutter noch eins geschenkt bekommen. Es hieß: "Sagen aus Alt-Breslau." Irmgard hatte es mit in den Garten genommen.

Erna hätte gar zu gern einmal hineingesehen. Wenn sie sich wenigstens die Bilder anschauen könnte! Aber Irmgard gab das Buch nicht aus der Hand. Sie las jetzt selber darin. Erna blieben nur die Schuhe.

Na ja! So machte sich denn Erna ergeben über die Arbeit her. Als sie sämtliche gute schlesische Ackererde abgebürstet hatte, merkte sie, daß kein Lappen zum Einschmieren der Schue im Putzkasten steckte. Schnell lief sie ins Haus, um sich einen Lappen zu holen.

Im Haus unten war niemand außer der großen grauweißen Katze Paula. Die Wohnzimmertür stand offen, und Erna sah im Vorbeigehen die Katze auf dem Fußboden sitzen. Sie vergnügte sich mit dem Zipfel der gelben Decke, die über einem kleinen Tisch lag. Einmal ums andere schlug sie mit der Pfote nach dem Stoff. Sie mochte sich wohl einbilden, der hin- und herschwingende Zipfel sei etwas Lebendiges. Jedenfalls wurde sie immer lebhafter bei ihrem Spiel und verkrallte sich richtig in das Tischtuch.

(Schluß folgt)

Keine Rettung durch Mose?

Man sollte meinen: Nun ist es endlich soweit. Jetzt nimmt die Geschichte den erwarteten Verlauf, dem Unrecht wird ein Ende gemacht, jetzt ist Schluß mit der Unterdrückung der Isrealiten durch die Ägypter, denn nun ist Mose herangewachsen. Er, den Gott so wunderbar errettet hat. Und dieser Mose wird eingreifen. Er wird nicht länger zuschauen, wenn seine Brüder Unrecht leiden. Er ist der Held der Geschichte. Von ihm muß die Rettung kommen. Oder?

In Wildwestgeschichten geht es manchmal so zu. Da sind auch Menschen, die Unrecht ertragen müssen und viel Angst haben. Sie sind zu schwach, um sich zu wehren. Und dann erscheint der Held der Geschichte. Er nimmt die Sache in seine Hand oder in seine Faust. Gewalt wird gegen Gewalt gesetzt, und oft bleiben die Bösen nur noch als Leichen zurück. Am Schluß hat die gute Sache und der Held gesiegt, und die befreiten Menschen haben dem Helden viel zu danken.

Aber auf solch einfache Weise kann man mit dem Unrecht in dieser Welt nicht fertig werden, auch nicht mit der Unterdrückung, Not und Angst. Mose setzt allerdings Gewalt gegen Gewalt. Er schwingt seine Faust und erschlägt den, der Unrecht tut. Es sieht so aus, als würde er damit dem israelitischen Bruder helfen. Und doch muß er schon am nächsten Tage feststellen: Meine israelitischen Brüder haben Angst vor mir. Die Laufbahn eines Helden war für Mose sehr schnell zu Ende. Die Saat der Gewalt ist schrecklich aufgegangen. Zu der Angst vor den Ägyptern ist die Angst vor dem eigenen israelitischen Bruder gekommen. Das war keine Hilfe, keine gute, sondern eine böse Sache. Die beiden Israeliten, denen Mose am nächsten Tag begegnet, stellen fest: Er hat kein Recht, auf diese Weise mit dem Unrecht aufzuräumen. Mose kann sich auch nicht auf Gott berufen, als er gefragt wird: "Wer hat dir dieses Tun erlaubt?" Nein, das hat er auf eigene Faust getan. Und jetzt ergreift auch den Mose die Angst.

Der ägyptische König erfährt von dem Totschlag, die Polizei des Landes wird alarmiert, die Steckbriefe mit der Beschreibung des Mose erscheinen, und es bleibt ihm nur noch die gefährliche Flucht durch Wüste und Steppe, irgendwohin in die Fremde.

Woher soll denn nun noch Rettung für die Israeliten kommen? Von dem gehetzten Flüchtling Mose etwa? Es sieht so aus, als wäre es mit aller Hoffnung, die man auf Mose hätte setzen können, jetzt endgültig vorbei. Das stimmte, wenn es dabei auf Mose ankäme. Aber es kommt nicht auf ihn an. Er ist nicht der Wichtigste in dieser Geschichte. Wenn es um Rettung aus Unrecht, Haß und Gewalt geht, dann kommt es auf mehr an als darauf, daß Menschen sich mit erhobener Faust den Weg bahnen. Wenn Gott sein Volk retten will, sind die Menschen nicht die Helden der Geschichten.

Wenn Gott uns, seinen Kindern, helfen will, dann kommt es ganz allein auf ihn an. Allerdings will er die Menschen zur Mithilfe gebrauchen. So wie er den heimatlosen Mose, der schließlich im fremden Lande heiratet und ein Schafhirte wird, noch gebrauchen will.

Gott hat das Versprechen, seinem Volke zu helfen, nicht vergessen. Dabei soll ihm Mose helfen, trotzdem. Und so ist es geblieben. Gott hat nicht vergessen, daß er einen Bund mit seinen Kindern geschlossen und Hilfe versprochen hat. Wir dürfen ihm dabei helfen, aber nicht, wie Mose es versucht hat, sondern nur wie Gott es uns befiehlt.

P. H. A.

---o---

Wer kennt die Zahlen?

1. Auf wieviel Hügeln ist Rom erbaut?
2. Wieviel Söhne hatte Jakob?
3. Wieviel Missionsreisen führte der Apostel Paulus durch?
4. Wieviel Jünger begleiteten unseren Herrn Jesus?
5. Wieviel Stämme gehören zu Israel?

Hilda darf allein reisen, und zwar mit der Eisenbahn zu ihrer Tante in der nächsten Stadt. Doch etwas Heimweh bekam sie schon ehe sie von Hause Abschied nahm, denn niemand fuhr mit. Schnell entschloß sie sich, ihren großen Teddybär mitzunehmen, und hielt ihn zur Gesellschaft während der ganzen Fahrt in den Armen.

Jesus Christus — unser Vorbild

Ansprache von Prediger A. H. Unruh † auf einer Sonntagsschullehrer-Konferenz

Text: 1. Petr. 2, 21 bis 25: „Denn dazu seid ihr berufen; sintemal auch Christus gelitten hat für uns und uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußtapfen; welcher keine Sünde getan hat, ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden; welcher nicht wiederschalt, da er gescholten ward, nicht drohte, da er litt, er stellte es aber dem heim, der da recht richtet; welcher unsre Sünden selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz, auf daß wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben; durch welches Wunden ihr seid heil geworden. Denn ihr waret wie die irrenden Schafe; aber ihr seid nun bekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen."

In dem obigen Schriftwort finden wir das Wort Vorbild. Auch in Römer 6, 17 heißt es: „Gott sei aber gedankt, daß ihr Knechte der Sünde gewesen seid, aber nun gehorsam geworden von Herzen dem Vorbilde der Lehre, welchem ihr ergeben seid." Ich will auch da den Herrn Jesus als Vorbild sehen.

Wie können wir in der Sonntagsschule den Herrn Jesum als Vorbild bringen?

Selbstverständlich nur im Worte Gottes, besonders in den 4 Evangelien. Sie zeigen uns den Herrn Jesum als Vorbild für alle Menschenkinder; ganz besonders aber für alle Gläubigen. Nun haben die Sonntagsschullehrer die große Aufgabe, den Schülern dieses Vorbild vorzuhalten. Nichts anderes kann da gelten. Die Lehrer sollen lehren:

1. Das Vorbild zu finden,
2. dem Vorbilde nachzufolgen,
3. das Vorbild hoch zu schätzen.

Der Gegenstand bleibt derselbe: **Jesus Christus — unser Vorbild.** Es gilt in seinen Fußtapfen zu wandeln. Die sind auf dem Lebenswege festgelegt und allein auf dem schmalen Wege zu finden, der zum ewigen Leben führt. Daher ist es so bedeutungsvoll, die Schüler zu lehren, diese Fußtapfen zu finden. Wir finden sie auf dem Wege zum Tempel am Ostertage. Da saß er unter den Schriftgelehrten, den Lehrern Israels. Er achtete dort auf Gottes Wort. Diese Fußtapfen zeigen, daß er nicht auf Befehl in den Tempel ging, sondern selber die Notwendigkeit seines Weilens dort erkannte. Er sagte zu seinen Eltern, als die ihn dort fanden: „Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist?" (Luk. 2, 49). Es ist sehr bedeutungsvoll, daß die Geschichte vom 12jährigen Jesus im Tempel in der Sonntagsschule ganz besonders betont wird, damit die Kinder davon berührt werden und ebenso sein wollen, wie es der Herr Jesus als Knabe war. Daher gilt es, sie zu lehren, diese Fußtapfen zu finden und zu folgen.

Weiter sagen wir, daß auch die Jünglinge diesen Fußtapfen zum Tempel folgen sollen. Wir haben weiter keine Mitteilungen in der Schrift über den Herrn Jesum aus seinem Lebensalter von 12—30, als nur, daß er seinen Eltern untertan war und zunahm an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen. In Israel hatte man es nicht so eilig mit dem Levitenalter. Es war das Gesetz, daß sie nicht vor dem 30. Lebensjahr auftreten durften. Da finden wir in der Zeit auch die Fußtapfen im Hause der Eltern. Wir tuen den Eltern einen großen Dienst, wenn wir die Kinder in der Sonntagsschule zum Gehorsam auch den Eltern gegenüber erziehen. Das bringt großen Segen.

Die Jugend leidet vielfach an Fernweh. Manche, die lange von Hause weg sind, leiden an Heimweh, aber viele leiden an Fernweh. Sie möchten Großes in der Ferne leisten. Das ist verkehrt. Die größte Leistung der Jugend ist — den Eltern untertan zu sein.

Ich kam, nachdem mein Vater starb, schon mit 5 Jahren in ein fremdes Haus, wo ich bis zu meinem 17. Lebensjahr war. Da mußte ich gehorchen. Dann nahm ich meine Mutter zu mir und lernte auch da noch, ihr untertan zu sein. Ich glaube, daß dieser Gedanke in der Sonntagsschule zu schwach betont wird. Ihr werdet sagen, daß das die Kinder unselbständig macht. Der Herr Jesus wurde dadurch nicht unselbständig. Er hat uns darin ein Vorbild gegeben.

Weiter finden wir auch die Fußtapfen Jesu als Mann in seinem Beruf. Seine Fußtapfen wurden vom himmlischen Vater gelenkt. Als seine Brüder ihn bewegen wollten, zum Osterfeste zu gehen, lehnte er es ab und wartete auf den Befehl seines himmlischen Vaters, den er auch eine Stunde später erhielt. Seine Tritte wurden von oben geordnet. Als seine liebe Mutter ihn eines Tages zum Wunderwerk bewegen wollte, sagte er, daß seine Stunde noch nicht gekommen sei. Er wartete und dann handelte er. So verhielt es sich auch mit dem Einzuge auf dem Esel in Jerusalem — und bis nach Golgatha. Seine Tritte wurden gelenkt, bis das Erlösungswerk vollbracht war. Doch nicht aus Zwang, sondern aus Liebe für die verlorene Menschheit folgte er gehorsam in den Fußtapfen, die sein Vater ihm verordnete. Dieses Vorbild ließ er uns zurück — im Gehorsam gegen Gott und sein Wort, auf daß es erfüllet werde.

Die Schwestern konnten sagen: „Für uns hat er keine Fußtapfen hinterlassen." O ja, sie folgten ihm auch, wie die Maria, die ihn geduldig anhörte und später handelte. Er leitete die Frauen zur Wohltat — zum Wohltätigkeitsverein. Sie taten Gutes an Leidenden und Notdürftigen. Selbst der Herr Jesus hatte einen Segen davon, indem er den von den Frauen gewebten Rock trug. Er achtete ihre Arbeit hoch und sie folgten seinen Fußspuren, die auf Golgatha endigten, indem er seinen letzten Blutstropfen hingab.

Es gilt, in der Sonntagsschule ein aufmerksames Studium der 4 Evangelien zu betreiben. Im Alten Testament wird viel von Krieg und Mord erzählt. Wenn die jungen Menschen nun mehr das Bild jener Kriege behalten, haben sie wenig fürs Leben gewonnen. Es kommt darauf an, daß das Bild Jesu Christi in ihnen haften bleibt.

Ich schrieb seinerzeit die Lektionshefte für die Sonntagsschullehrer. Dabei hatte ich den Wunsch, daß die Lehrer sich vollsaugen möchten von der Geschichte Jesu. Leider mußte ich feststellen, daß sie es nicht genug schätzten. Sie hätten gerne nur Fragen gesehen, die ganz kurz zu beantworten wären.

Speemann sagt: Wir werden dadurch nicht heiliger, wenn wir in uns herumstochern. Es ist notwendig, daß wir die Evangelien lesen und uns in das Bild Jesu hineinlesen.

Wir sollen aber auch nicht nur die Fußtapfen des Herrn Jesu finden, sondern auch in ihnen gehen. Petrus sagt, daß wir seinen Fußtapfen nachfolgen sollen. Und der Apostel Johannes sagt in 1. Joh. 2, 6: „Wer da saget, daß er in ihm bleibet, der soll auch wandeln, gleich wie er gewandelt hat." Wenn unsere ganze Gemeinde und die Sonntagsschullehrer nicht in den Fußtapfen des Herrn Jesu wandeln werden, sind unsere Predigt und Sonntagsschule vergebens. Es gilt, die Kinder nicht nur zu lehren, sondern sie dahin zu bringen, daß sie das Verlangen bekommen, ihm nachzufolgen.

Es gilt dann aber auch zu leiden, wie auch der Herr Jesus für uns gelitten hat. In allem was wir tun und denken, sollten wir immer fragen: „Was würde Jesus dazu sagen?" In einem Hause hing dieser Spruch an der Wand. Der Vater dieses Hauses ging im Zimmer auf und ab und sprach allerhand. Als er den Spruch sah, drehte er ihn um, denn er mochte ihn nicht sehen.

Zum Schluß möchte ich noch eine Sache betonen. Es ist notwendig, daß wir Arbeiter am Worte Gottes die Fußtapfen schätzen. Die führenden Männer fragen heute zu wenig: Wie wandelte der Herr Jesus? Wer dem Herrn Jesus nachfolgen will, muß auch damit rechnen, daß es Leiden mit sich bringt. Doch das ist gerade Gnade. Da lernt man am besten die Fußtapfen Jesu zu schätzen. Er ist um unsretwillen gestorben. Wir schätzen die Fußtapfen Jesu, weil sie uns das Heil gebracht haben.

Diese Nachfolge in Jesu Fußspuren endigt damit, daß wir Gemeinschaft mit ihm haben. Petrus sagt: „ . . . ihr seid nun bekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen."

Das ist das große Ziel der Sonntagsschule, eine Gemeinde aufzubauen, einen Seelsorger zu haben, der sie innerlich betreut, erquickt und segnet.

Möchten wir diese Fußtapfen finden, in ihnen wandeln und sie hoch schätzen! Gott helfe uns, in dieser Weise zu lehren und zu arbeiten. Man wünschte fast, daß man noch einmal von vorne anfangen und all die Vorrechte genießen könnte, die ihr heute habt in der Art der Vorbereitung durch Studien, Konferenzen u. a. m. Doch das geht nicht mehr. Daher seht zu, daß eure Gnadenzeit nicht vergeblich sein möchte! Amen.

MBG-Mission

(Fortsetzung von Seite 5—5)

unsere Versammlungshäuser gekommen. Es gibt mehrere Studenten, mit denen wir und andere Missionare seit längerer Zeit in Verbindung stehen, lange genug um mit dem Wesentlichen der christlichen Botschaft bekanntzuwerden. Was folgt als Nächstes? Sie sind nicht bereit, sich Christus anzuvertrauen, doch wollen sie die Freundschaft mit uns aufrechterhalten und stellen manche Fragen. Dieses kann auf die Dauer sehr entmutigend wirken, denn bisher haben noch keine Bekehrungen stattgefunden. Was uns zu tun übrig bleibt ist, auch weiterhin Liebe auszustrahlen, ihnen Gottes Wort zu sagen und euch um Fürbitte zu bitten.

Br. Enns hatte auch die Absicht, im Sommer die chinesischen Buchstaben (Kanji) zu erlernen, die in den Anfangsschulen gelehrt werden. Es gibt 881 Buchstaben und ich glaube, ich kenne etwa die Hälfte, schrieb er. Der nächste Schritt ist dann, die Buchstaben zu erlernen, die in den Zeitungen u. Journalen gebraucht werden — insgesamt 1,880. Das ist die Schriftsprache; die Umgangssprache, fürchte ich, wird bis zur Ewigkeit ein Problem bleiben.

*

Afrika. — Mittwoch, am 2. September, empfiehlt die „Gebetsanleitung" für die ihren Dienst im Kongo antretenden Missionare Helen Fast, Dan Nickels und Katie Peters zu beten. Da die Abreise dieser Arbeiter wegen der Unruhen im Kongo aufgeschoben werden mußte, laßt uns beten, damit der Herr ihnen und auch den andern Arbeitern Siegfried Epps, Anna Görtzen, Mary Töws

Schw. Mary Töws (Clearbrook, B. C.) studierte in diesem Sommer in Paris, Frankreich.

und Martha Willems — gegenwärtig in Europa — die Tür öffne, und sie bald ihren Dienst im Kongo antreten können.

*

USA. — An einem Seminar in Winona Lake, Indiana, nehmen vom 14. bis 18. September unsere Missionare Eugene Janzens (Mexiko), Lawrence Warkentins (Europa) und Br. H. R. Wiens vom Missionsoffice teil. Das Seminar wird von der „Evangelical Foreign Missions Association" arrangiert.

*

Hillsboro, Kansas. — Die Herbstsitzungen der Missionsbehörde finden hier in den Tagen vom 29. September bis 2. Oktober statt.

*

Mexiko. — 7 Personen nahmen den Herrn Jesus als ihren Heiland an, als die Missionare Richard Wiens und Frau und zwei Mexikaner im Juli Sommer-Bibelschule (DVBS) in Pinos Altas abhielten. Etwa 45 Kinder kamen zur DVBS, und zum Schlußprogramm auch viele Eltern.

*

Brasilien. — Schw. Katherine F. Wiens hat die Zeugnisse als Krankenschwester für Brasilien erhalten. Sie ist dem Herrn für seinen Beistand dankbar und auch denen, die für sie während ihres Studiums beteten. Diese Anerkennung als Krankenschwester von der brasilianischen Regierung ermöglicht es ihr, als Missionskrankenschwester einen wirksameren Dienst zu tun. Schw. Wiens dient jetzt im Kinderheim in Curitiba. Obwohl sie durch eine Leberentzündung in ihrer Vorbereitung unterbrochen wurde, fügte der Herr es so, daß sich während der Zeit eine Schule fand, die bereit war ihr Gelegenheit zur Orientierung zu geben und sie zu prüfen, schreibt Schw. Wiens. Nachdem sie die Eintrittsprüfung an der brasilianischen Universität in Curitiba bestanden hatte, begann sie, zusammen mit einer presbyterianischen Krankenschwester, das Studium an der Krankenschwesternschule der Universität Bahia. Nachdem man sie in die Krankenpflege eingeführt hatte und ihnen Patienten zur Pflege angewiesen worden waren, wurden sie während etwa 50 Stunden geprüft. Der Herr bewirkte es, daß die Prüfer ihnen wohlgesonnen waren. Sie hatten Gelegenheit, vielen Leuten von Christus und seiner Erlöserliebe zu sagen. Betet, daß das Licht in viele Herzen dringe. Betet besonders für ein junges Mädchen aus Nordamerika, das im selben Hause wohnte, lautet die Bitte der Schwester Wiens.

— Missionaren Walter und Carmen Rempel, die in Clevelandia arbeiten, wurde am 29. Juni ein Söhnchen geboren.

*

Europa. — Missionare Lawrence Warkentins fahren nach dem 18. September zurück in die Arbeit nach Wels, Oesterreich. Sie weilten vom Mai zum kurzen Urlaub in Kanada.

*

Kolumbien. — Die Schwestern Esther Wiens und Gertrude Wölk beginnen im September eine neue Arbeit in dem großen Universitäts-Hospital in Cali, Kolumbien. Diese Missions-Krankenschwestern arbeiteten bis jetzt in der Poliklinik in Istmina. Die Klinik wurde geschlossen, da dort genügend andere Einrichtungen vorhanden sind, wo Kranken Hilfe zuteil wird, und weil die Gelegenheiten zur geistlichen Arbeit dort begrenzt waren.

Als man nach einem anderen Wirkungskreis Umschau hielt, fand man, daß das Universitäts-Hospital in Cali dringend mehr Krankenschwestern wünschte. Diese Schwestern bitten um Fürbitte, damit sie in diesem neuen Wirkungskreis „klug sein möchten wie die Schlangen und ohne Falsch

wie die Tauben". Es ist ihnen nicht gestattet, offen zu zeugen, aber sie dürfen etwaige Fragen beantworten und in ihren freien Stunden Kontakte unter der Bevölkerung herstellen. Man hofft, daß es den Schwestern möglich sein wird, mit Bibelstunden unter ihren Mitarbeiterinnen zu beginnen, und daß Seelen Christus als ihren Erlöser annehmen und sich der Gemeinde in Cali anschließen möchten.

*

Sonntag, am 27. September, hat die Bethel-MBG zu Yale, South Dakota, USA, eine Abschiedsfeier für Schw. June Munger, um ihr Gottes Segen für ihren kommenden Termin der Missionsarbeit in Südrhodesien zu wünschen. Br. H. R. Wiens wird als Vertreter der Missionsbehörde an der Feier teilnehmen.

Geschw. Mungers dienten als Missionare der Krimer MBG von 1952 bis 1961 unter „The Evangelical Alliance Mission" in Südrhodesien. Br. Munger starb am 5. Dezember 1963 in Minnesota, wo beide an einer Schule unterrichteten.

Wir lassen ein persönliches Zeugnis von Schwester Munger folgen, in dem sie von der vor ihr liegenden Aufgabe schreibt:

„Ein tiefes Verantwortungsbewußtsein bewog den Apostel Paulus, das Evangelium mit seiner seligmachenden und züchtigenden Kraft auch denen zu Rom zu bringen. Er empfand dieses, obwohl er die Römer persönlich nicht kannte. Wie Paulus, so bin auch ich fest überzeugt von meiner Verpflichtung denen gegenüber, unter denen ich früher in Südrhodesien gedient habe. So führt der Herr mich zurück, um dort unter „The Evangelical Alliance Mission" zu arbeiten. Meine Anstellung ist in der „high school" für Amerikaner im Mavuradonha-Gebirge, das an Portugiesisch-Ostafrika grenzt. Die Schüler kommen aus den Elementarschulen unserer Mission im Norden des Landes. In diesem Lande wird in zwei Sprachen unterrichtet, und mein Hauptfach wird Englisch sein. „Ich bitte euch dringend, liebe Brüder, bei unserm Herrn Jesus Christus und bei der Liebe, die der Heilige Geist wirkt: steht mir mit den Gebeten, die ihr für mich an Gott richtet, im Kampfe kräftig bei" (Römer 15, 30 — Menge).

Frau June Munger von der Bethel-Gemeinde zu Yale, Süddakota, bereitet sich vor, im Oktober nach Südrhodesien zurückzukehren, um dort wieder als Lehrerin zu dienen.

Frauendienst

Regenbogen

Das Wetter zieht hernieder
An ferner Bergeswand,
Die Vögel singen wieder,
Frisch duftet Flur und Land,
Am Himmel, noch umzogen
Vom grauen Wolkenflor,
Tut schon der Regenbogen
Mildleuchtend sich hervor.

Er steht mit einem Fuße
Im nassen Wiesengras,
Das brennt im gold'nen Gusse
Wie feuriger Topas.
Er schwingt gleich einer Brücken
Von lauter Edelstein
Am dunklen Waldesrücken
Sich in die Luft hinein.

Und in den Wolken schimmert's
Wie mit Juwelenschrift,
Und in den Wolken flimmert's
Mich an von Flur und Trift:
„Herz, traue deinem Retter,
Der seines Bund's gedenkt,
Und Sonnenschein auf Wetter
Und Trost in Tränen schenkt."

Karl Gerok

Witwe Agatha Sawatzky †,

Lynwood, Kalif., USA.

Meine liebe Mutter ist im Alter von 86 Jahren am 19. Juli 1964 im Frieden entschlafen. Danach sehnte sie sich schon viele Jahre. Gott hat ihre Gebete erhört und sie vor einem langen Krankenlager bewahrt. Sie wurde in letzter Zeit schwächer, war aber nicht krank und auch sonst war sie normal und klar im Denken und Reden. Dafür haben Mutter und ich dem lieben Gott oft gedankt. Am 25. Juli hatte sie einen Herzanfall mit Schmerzen und Atemnot und mußte ins Hospital. Sie war 13 Tage im Hospital und dann 10 Tage in einem schönen Pflegeheim, wo etliche Personen Deutsch sprachen. Dort entschlief sie in aller Stille.

Die letzten 23 Tage ihres Lebens waren insofern schwer für sie, da sie nicht liegen konnte und ihr durch Unterspritzungen und Pillen Erleichterung gegeben werden mußte.

Nachdem wir 1943 unsre Heimat Rußland verließen, haben Mutter und ich sehr viel Schweres durchgemacht und alle Kriegs- und Flüchtlingsnot durchlebt. Wir haben auch immer wieder die rettende Gnade und Fürsorge Gottes erfahren.

Dann kam die Auswanderung nach den USA. Hier war Mutter oft allein, während ich „ausschaffte" und sie den Haushalt führte. Sie hatte immer ein freundliches Gesicht, wenn ich müde nach Hause kam, und sprach mir Mut zu. Ich leide an Arthritis und sie hat mir sogar beim Anziehen geholfen.

Wir werden Mutter beim Herrn wiedersehen und bitten, daß Gott uns Kraft gebe, bis ans Ende auszuharren, um bereit zu sein wenn er uns ruft.

Mutters erster Ehemann war Jakob Grunau und sie hatten 2 Töchter. Tochter Agatha, jetzt Frau Hamm, wohnt mit ihren Kindern in Kanada. Tochter Justina, jetzt Frau Funk, soll in Sibirien und noch am Leben sein, aber wir haben von ihr schon lange keine Nachricht. In der zweiten Ehe mit Gerhard Sawatzky (meinem Vater) hatten sie 6 Kinder. 2 starben im Kindesalter, der älteste Sohn ist im Kriege gefallen; der zweite, Gerhard, starb vor zwei Jahren in Sibirien und hinterließ seine Frau mit 8 Kindern; der dritte, Jakob, wurde 1938 verbannt und wir haben nie wieder von ihm gehört. Ich bin Tochter Anna, Frau Kampen, und lebe nun, nach dem Tode meiner Mutter, in Loma Linda, in der Nähe meiner Tochter. Außer den genannten Kindern hat Mutter 23 Enkelkinder und 21 Urenkelkinder hinterlassen.

Mutter war eine freundliche und stille Christin. Sie war 59 Jahre Glied der Adventistengemeinde. Sie war dem Herrn treu und vielen ein gutes Vorbild. Mutter liebte die „Mennon. Rundschau" sehr und wartete immer sehnsüchtig auf das Eintreffen dieses Blattes. Es war für sie ein Stück Heimat, denn in unserer Nähe wohnen keine Rußlanddeutsche, und sie vermißte den Verkehr mit denen sehr.

Wir wohnten vor Mutters Abscheiden in Lynwood, Kalif., aber jetzt ist meine Adresse,

Mrs. Anna Kampen,
25146 Van Leuven St.,
Loma Linda, Calif., USA.

Dankbar grüßt Ihre Leserin
Frau Anna Kampen

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: WHitehall 3-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St., Winnipeg

Frau Margarete Klassen †,

New Hamburg, Ontario

Am 22. August wurde Frau Margarete Klassen nach längerer Krankheit aus diesem Leben heimgerufen. Sie wurde 86 Jahre alt. Sie war auf der Insel Sumatra geboren, wo ihre Eltern Heinrich Dirks als Missionare dienten. Ihr Ehemann starb schon 1923.

1925 kam sie nach Kanada und hat wohl die meiste Zeit in New Hamburg gewohnt. Hinterblieben sind 4 Söhne, 1 Stieftochter, 30 Enkel- und 10 Urenkelkinder und eine Schwester in Winnipeg. Sie besuchte die Waterloo-BMG.

Korr.

Allerlei . . .

Zoologen kamen einem Käfer auf die Spur

Einer „chemischen Fabrik" im Hinterteil eines winzigen Käfers sind zwei deutsche Zoologen von der Universität München, Dr. Linsenmaier und Dr. Jander, auf die Spur gekommen. Was die Waschmittelindustrie mit ihren wasserentspannenden Chemikalien erst in den letzten zwanzig Jahren geschafft hat, das kann dieser winzige Käfer bereits seit ein paar tausend Jahren.

Der Käfer, der zu den Kurzflüglern gehört und den lateinischen Namen Stenus trägt, kann in seinem Hinterteil raketenartig eine Flüssigkeit verspritzen. Das kleine Insekt bewegt sich mit Hilfe dieses „Düsenantriebs" auf der Wasseroberfläche fort. Etwa einen Meter je Sekunde schafft das Tier, wenn es verfolgt wird.

Die Chemikalie, die für den Antrieb sorgt, hat aber noch eine zweite Eigenschaft: Sie entspannt das Wasser wie die modernen Waschmittel. Der Verfolger wird nicht mehr von der Oberflächenhaut getragen, er versinkt.

Rezepte:

Kuchen, Plätzchen oder Frucht?

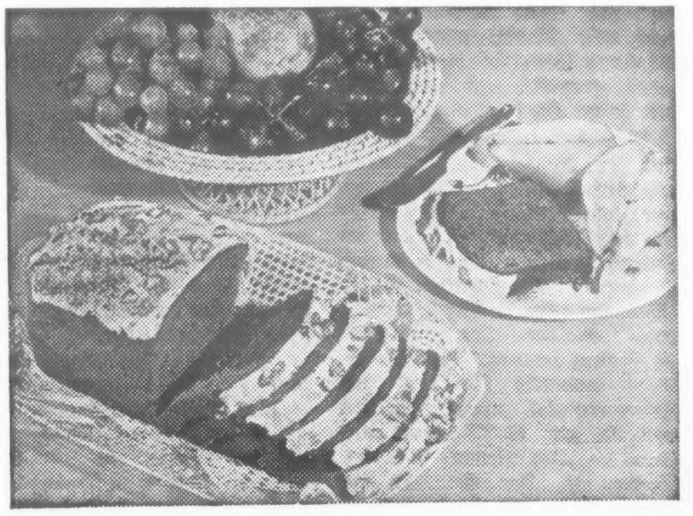
Es gibt so viel verlockend Leckeres, das leicht zu machen ist. Heutzutage sind der Hausfrau in den vielen fertigen „Mixes", den wunderbaren Obstkonserven und mancherlei Pulver und Pülverchen, die in jedem einschlägigen Geschäft zu haben sind, viele Heinzelmännchen und Helfer erwachsen.

*

Karamel-Rahmkäse-Plätzchen

Man mischt etwa ½ Paket Karamel-Mix mit 2 Eßlöffeln Wasser, 1 ungeschlagenen Ei, 2 Eßlöffeln weicher Butter und 1 Paketchen Rahmkäse (3 Unzen). Mit einem Holzlöffel gut rühren, bis alles tadellos verbunden ist, dann den restlichen Mix hineingeben u. sämig schlagen. Zum Schluß ½ Tasse Nüsse anrühren. Löffelweise auf ein eingefettetes Backblech tropfen lassen und bei 375°F etwa 12 Minuten lang backen. Das Rezept ergibt vier Dutzend Plätzchen.

Schokoladenkuchen



1⅓ Tassen gesiebtes Mehl oder 1½ Tassen gesiebtes Kuchenmehl, 1½ Teelöffel Backpulver, ¼ Teelöffel Backsoda, ½ Teelöffel Salz, ⅓ Tasse Backfett, 1⅓ Tassen brauner Zucker, 1 Ei, 2 Unzen ungesüßte Schokolade, ¾ Tasse Milch, ½ Teelöffel Vanille, ½ Tasse grobgehackte Pecannüsse.

Eine Brotpfanne, 4½ mal 8½ Zoll, wird eingefettet und mit eingeöltem Wachspapier ausgelegt. Der Ofen wird bis 350 Grad F (Mittelhitze) erhitzt.

Das Mehl, Backpulver, Backsoda und Salz werden dreimal zusammengesiebt. Das Fett wird schaumig geschlagen, allmählich der braune Zucker hinzugerührt, dann folgt das Ei und die geschmolzene Schokolade. Die Vanille wird mit der Milch vermischt und abwechselnd mit den trockenen Zutaten an den Teig gerührt. Zuletzt hebt man die Nüsse unter den Teig. Der Teig wird in die Pfanne gefüllt, gleichmäßig verteilt. Der Kuchen wird im vorgeheizten Ofen ungefähr eine Stunde gebacken. Wenn er gar ist, stellt man ihn aufs Rost in der Backpfanne für 10 Minuten, dann nimmt man ihn vorsichtig aus der Pfanne, entfernt das Wachspapier und läßt ihn völlig abkühlen. Er wird mit Zuckerglasur bestrichen und mit Nüssen verziert.

AUFERSTEHUNG

von J.W.W

(8. Fortsetzung)

Sie stießen Peta in den Keller und verschlossen hinter ihm die Tür. Aus diesem Raum gab's kein Entfliehen denn die Fenster waren hoch oben und vergittert. Während die Banditen oben lachten und sich das Essen wohlschmecken ließen, verlebte Peta unten lange Stunden. Endlich wurde alles still, alle schliefen, nur Peta nicht. Er dachte an Frau und Kinder, die er auf seine Art hatte schützen wollen und die jetzt bald verwaist und verlassen sein würden. Er kannte Gottes Wort, er versuchte sich aus demselben Trost und Hoffnung zuzusprechen. Er wollte beten, aber die rechten Worte wollten sich nicht finden lassen. Seine Lage war nach allen Seiten hin aussichtslos. Es graute der Morgen, war es der letzte seines Lebens?

Auf dem Hof wurde es lebendig, Wagengerassel und erregte Männerstimmen waren hörbar. Es war ein Fluchen und Schimpfen. Die Kellertür wurde geöffnet, bekannte Russen aus dem Nachbardorf drängten sich in den Keller und ein älterer Mann sagte: „Pjotr Andrejewitsch! Wohin haben die Banditen Sie gesteckt? Kommen Sie heraus, Ihre Feinde sind fort".

Der Vorarbeiter hatte sich des Nachts weggeschlichen, war ins Nachbardorf geeilt und hatte von dort eine Schar Russen mit sich nach dem Chutor gebracht. Die Banditen sahen sich einer Uebermacht gegenüber und waren froh, mit heiler Haut davonzukommen.

Peta war am Leben geblieben und er dankte seinen Rettern wärmstens. Man gab ihm zu essen und, sobald es anging, begab er sich unter sicherem Geleit auf den Heimweg. Seine Frau hatte mit Bangen auf ihn gewartet. Er erzählte ihr alles. „Grete", sagte er dann, „mit dem alten Leben habe ich Schluß gemacht." Am nächsten Tage sammelte Peta all sein Kriegsmaterial zusammen. „Was hast du jetzt vor?" fragte seine Frau. — „Ich liefere all diese Sachen ab. Der Herr ist eine bessere Waffe als Karabiner und Bomben." Er begab sich ins Hauptquartier des Selbstschutzes. Er kannte alle Führer, von denen etliche seine Schulkameraden gewesen waren. Vor ihnen legte er seine Ausrüstung nieder.

„Was soll das?" wurde er gefragt. — „Utjedeent," sagte er, „ich mache nicht mehr mit." „Wieso?" wurde er von den Erstaunten angeschrieen, „du warst doch immer so tapfer dabei. Hast Angst bekommen?" „Wir haben uns immer Mennoniten genannt, aber ich bin erst unlängst einer geworden." sagte er und erzählte ihnen seine Erfahrungen: „Es gibt Waffen, damit gewinnt man mehr als mit solchem Blutwerkzeug", beschloß er seinen Bericht.

Ein Kommandierender, ein Deutschländer, war von seinen Worten durchaus nicht erbaut: „Sie sind nicht frei, Sie sind zum Gehorsam und zur Treue verpflichtet," — „Ja, meinem Gewissen gegenüber verpflichtet." antwortete Peta und entfernte sich. Er hatte aber den Ort noch nicht verlassen, als ihn etliche Selbstschützler anhielten und zurück zum Stab führten. Dort wurde er hart bedroht. Als das nicht half, wollte man ihn schlagen, doch standen seine Kameraden für ihn ein, obzwar sie seine Handlungsweise nicht guthießen. Er wurde im Wachthaus festgehalten. Hier besuchte ihn Regehr. Er wollte Peta überreden: „Du kennst die Banditen aus eigener Erfahrung, wen würden sie verschonen, wenn die in unsere Dörfer kommen sollten? Dürfen wir da wehrlos bleiben?"

„Das alles habe ich reichlich erwogen, weiß wohl wie groß die Gefahr, wie schrecklich die Menschen sind. Ich bedaure es tief, daß wir in eine Lage gekommen sind, in der der Selbstschutz scheinbar die einzige Lösung ist. Am meisten aber tut es mir leid, daß wir uns diese Lage selber geschaffen haben." „Wir uns geschaffen? Wie können wir daran Schuld sein, daß die Banditen eben Banditen sind, Menschen, denen nichts heilig, sondern jede Bosheit recht ist?" rief Regehr erstaunt. — „Durch unsere Lebensweise, durch unser Verhalten zu unseren Nachbarn haben wir sie uns geschaffen." „Es sind ja meistens gar nicht unsere Nachbarn, die uns bedrohen, sondern zusammengelaufenes Pöbelvolk von anderswo."

„Gerade vor solchen Menschen könnten uns unsere Nachbarn durch ihre Fürsprache ein schützender Wall sein. Jetzt aber sind sie uns und unserer Not gegenüber gleichgültig, gerade so, wie sie uns in ihren verschiedenen Nöten gleichgültig gewesen sind." —„Ach du schließt von dir und deinen persönlichen Erfahrungen auf das Ganze, das gilt nicht. Es kann einmal so kommen, wie es dir mit deinen Nachbarn ergangen ist, aber hunderte Male würde es nicht zutreffen."

Sie sprachen noch weiter über das Verhältnis der Mennoniten zu den Russen, wie auch über die Natur und Gesinnung des Russen. Als aber Regehr merkte, daß Peta nicht zu überreden sei, drohte er: „Wenn du nicht nachgibst, kommst du vor das Kriegsgericht."

„Ich bin vor mein eigenes Gericht gestellt worden, und das verurteilte mich schärfer, als es euer Gericht zu tun vermag, denn es verurteilte mich und mein bisheriges Leben zum Tode."

Peta blieb fest, er nahm die Waffen nicht mehr, erbot sich aber, allerlei waffenlose Dienste zu verrichten und mit dem Selbstschutz zu gehen, wo immer man ihn einstellen wollte.

„Die russische Regierung schonte unser Gewissen, das meistens durch Tradition geformt war, könnt ihr mein Gewissen, das durch harte Erfahrungen und strenge Selbstprüfung geschärft worden ist, nicht auch schonen, ihr Kinder Mennos?" hielt er seinen Gegnern vor.

Man wollte die Sache nicht auf die Spitze treiben, denn Peta konnte im Volke leicht Anhänger finden, weil da noch immer die sieben Tausend waren, welche jetzt gerade durch Angst und Ratlosigkeit stumm gemacht worden waren. Darum wurde Peta mit Spott und Verachtung ein waffenloser Dienst zugewiesen.

Die machnowschen Banden hatten sich bei Guljaj-Polje gesammelt und zogen dem Süden zu, wo die Molotschna lag. Der Selbstschutz rückte ihnen entgegen und nahm bei Blumenthal Stellung. Es wurde geschossen und es wurde von großen Verlusten bei den Machnowzen berichtet. Peta trug den an der Frontlinie unter Deckung liegenden Schützen Trinkwasser, Essen und anderes zu. Dabei mußte er oft Strecken ohne Deckung gehen. Das war für ihn leichter als Spottreden zu hören, denn er war von Natur stolz.

Bald merkten die Selbstschützler, daß sich die Frontlinie der Feinde ständig weiter ausdehnte, so daß man eine Umzingelung befürchten konnte. Zudem wurde gemeldet, daß reguläre rote Armeeabteilungen sich mit den Machnowzen verbunden hatten. Gegen solche Uebermacht konnte der Selbstschutz unmöglich stehen bleiben und ein Rückzug wurde angeordnet, der jedoch bald in eine Flucht ausartete. In kleineren und größeren Gruppen flohen die Selbstschützler ihrer Heimat zu, stets ungewiß, ob sie nicht plötzlich vom Feind überholt sein würden. Angst hatte sie übermannt. Regehr und auch andere, die vor kurzem noch brav und spottsüchtig waren, hielten sich jetzt möglichst in Petas Nähe auf, als sei er ein Schutzengel.

Die Selbstschützler kamen bis Halbstadt. Es war fast leer, nur das arme Volk war geblieben. Das Mennovolk hatte sich auf die Flucht begeben, doch niemand wußte einen Bergungsort. Ein trostloser Zustand. Da verbreitete sich die Nachricht, daß die Kolonie den Roten übergeben worden sei und jedermann solle heimkehren. Die Schuldbeladenen flohen weiter der Krim zu. So war die Kolonie Molotschna durch die Roten vor der Rache der Machnowzen bewahrt geblieben, und Gott hatte nicht den Selbstschutz sondern die Feinde zur Rettung gebraucht. Wer weiß, wie viele das erkannt haben?

Die Machnowzy blieben aber nicht lange mit den Roten verbunden. Bald zogen sie wieder ihre eigenen Wege und, als sie im Herbst 1919 zu der mennonitischen Ansiedlung Sagradowka kamen, übten sie schonungslose Rache.

„Warum seid ihr so grausam?" wurden sie von den Geängsteten gefragt. — „Wir rächen uns," war ihre Antwort. — „Für was?" Bist du in Blumenhtal gewesen?" Das wurde verneint, denn kaum jemand von den Sagradowern wußte etwas von Blumenthal, noch was da geschehen war. Die Machnowzy glaubten das nicht: „Lügst, Hund!" schrieen sie zurück und schossen den Armen nieder. Ueber zweihundert Menschen wurden in Sagradowka ermordet, fünf Dörfer wurden teilweise und Münsterberg total niedergebrannt.

Nach der Machnowzyzeit wurde der Bürgerkrieg zwischen den Roten und Weißen Armeen weitergeführt. Die Bauern mußten zu der Zeit viel „podwoden", das heißt Militär, Kriegsmaterial und Nahrungsmittel auf ihren Fuhrwerken nach bestimmten Plätzen fahren. Das war mit Strapatzen aller Art verbunden und manch einer wurde von einer ansteckenden Krankheit befallen. Auf einer solchen Fahrt hatte sich Ohmtji Sawatzky stark erkältet, kam endlich nach Wochen entkräftet nach Hause und starb bald darauf.

Von der Zeit an mußte Hendrick für sein und seines Vaters Haus sorgen. Auch er mußte „podwoden" und war oft tagelang auf dem Wege. Zudem nahmen die Soldaten ihm seine guten Pferde weg und ließen ihm dafür ausgehungerte, krüpplige zurück. Das geschah mehr als eimal wie bei ihm so auch bei anderen Bauern.

Die Felder konnten folglich nicht genügend bearbeitet werden, auch war wenig Saatgut vorhanden. Außerdem blieb der Regen periodisch lange aus, was im Süden und Osten Rußlands zur Mißernte führte. Die Roten machten trotzdem hohe Getreideauflagen. Kein Wunder, daß 1922 in den Gegenden, wo sonst reichlich Getreide war, infolge der Mißwirtschaft und Gewalttaten eine große Hungersnot einsetzte.

Auch die Molotschna wurde davon hart betroffen. Hungrige Menschen gingen von Haus zu Haus durch die Dörfer und bettelten um Essen, bis sie schließlich abgemattet und entkräftet irgendwo niedersanken und starben. Millionen erlagen dem Hunger. Zu der äußeren Not gesellte sich bei edlen Naturen noch eine schwere innere Not.

Hendrick war mit der Zeit ein Ebenbild seines Vaters geworden, nur daß die schweren Erfahrungen der letzten Jahre ihn noch ernster, schweigsamer gemacht hatten. Durch weise Voraussicht und Ueberlegung getrieben, führte er in seinem Hause beizeiten eine planmäßige Sparsamkeit mit allen Nahrungsmitteln ein. Seine Frau und Kinder murrten darüber, doch er blieb fest, und als die Hungersnot kam, war seine Familie weit besser versorgt als viele andere, die gleichgültig in den Tag gelebt hatten und jetzt darbten. Nun aber kam Hendrick in eine schwere innere Not. Durfte er nur an sich und seine Familie denken? Sollten Menschen Hungers sterben, ohne daß er das Möglichste zu ihrer Erhaltung getan hatte? Wie sollte er dann unbelastet weiterleben können? Müßte dann nicht seine Seele unter dem Wort des Heilandes „Ich bin hungrig gewesen und ihr habt mich nicht gespeist" zugrunde gehen? Das wäre ja viel schlimmer, als Hungers sterben. So sann und suchte er nach Mitteln und Wegen, seine Vorräte in gerechter Weise zu verwalten. Aber alle Hungrigen konnte er unmöglich füttern. Sollte er geben solange etwas zu geben war und dann mit den Sterbenden zusammen sterben? Seine Seele zagte. Viel leichter hatte es der Nachbar Töws, der trieb die Bettler mit der Peitsche von seiner Tür. Leichter — bis das Gewissen erwachte oder ein Rächer erschien.

Eines Tages kam eine Mutter mit drei kleinen Kindern an Hendricks Haustür. Ihr wurden mehrere Kartoffeln gegeben. Die Mutter dankte, faltete die Hände, betete und teilte darauf die Gabe ein. Sie nahm auch einen Teil für sich, denn sie mußte sich der Kinder wegen erhalten. Da ging dem Hendrick ein Licht auf: Auch er war als Versorger seiner Familie und anderer zu einem Anteil an seinen Vorräten berechtigt. „Wer zwei Röcke hat, der gebe dem der keinen hat; und wer Speise hat, der tue auch also," so lehrt Gottes Wort. Also einen Rock durfte er für sich behalten.

Seit der Zeit blieben die Türen seines Hauses offen, jeder Bettler erhielt bei ihnen soviel wie ein Glied der Familie zu einer Mahlzeit bekam. Doch Hendrick wußte sehr gut, daß all sein Tun nur soviel wie ein Tropfen im Meer des Elends war, darum wandte er sich an leitende Prediger und bat sie, ihre Gemeinden zu einer gemeinsamen Hilfsaktion zu veranlassen, damit wenigstens kein Gemeindeglied hungern müßte. „Das ist, was wir als Christen unserem Bekenntnis gegenüber schuldig sind," sagte und schrieb er. Doch vergebens, jedermann verglich seine geringen Vorräte mit den großen Bedürfnissen und fand dann nicht den Mut zur christlichen Tat.

Das kränkte Hendrick: „Sind wir völlig entartet?" fragte er sich. Zu der Zeit wußte er noch nicht, daß, während die Mennoniten in Rußland darniederlagen, sich ihre Brüder in Nordamerika zur großen gemeinsamen Hilfsaktion einigten. Erst später wurde das MCC für ihn das Symbol der großen Bruderliebe.

Peta, der durch die sowjetische Landenteignung sein Gut verloren hatte, war in einer schweren Lage. Mit Bangen schaute er im Herbst 1921 in die Zukunft. Der kommende Winter lag wie eine schwarze Nacht vor ihm. Als er eines Tages trübsinnig auf der Bank saß, setzte sich Grete neben ihn, faßte seine Hand und flüsterte ihm ins Ohr: „Der Wolken Luft und Winden . . . " Peta kannte den Vers wohl, doch wie sollte der in seiner Lage Verwirklichung finden können?

„Peta", fuhr seine Frau fort, „der Herr kann auch aus Steinen Brot machen. Siehe, ich habe noch manches, was du auf dem Basar für Brot vertauschen kannst." Und sie zeigte ihm ihre Trauringe und andere Wertsachen, die sie bisher sorgfältig versteckt gehalten hatte. Peta nahm die kostbaren Ringe: „Und du willst sie hergeben?" fragte er sie. Seine Frau nickte: „Gold und Edelsteine sind kein Brot, können aber in solches verwandelt werden. Ohne Ringe können wir leicht leben."

Es gelang Peta, die Ringe vorteilhaft zu vertauschen, so daß er und die Seinen für längere Zeit versorgt waren.

(Fortsetzung folgt)

Aeußere Mission der MBG

Missionsbeiträge im Juli 1964

Im Juli erhielt die Missionskasse für allgemeine Zwecke $47,886.21 von den Gemeinden Kanadas und der Vereinigten Staaten. Außerdem kamen $3,063.77 für vorherbestimmte Zwecke ein.

Im Juli mußte aber eine weitere Anleihe von $30,000 gemacht werden, um Missionare zu löhnen und die Arbeit auf den Feldern weiterzuführen. Mit den $40,000, die im Juni geliehen wurden, hatte die Missionskasse Ende Juli eine Schuld von $70,000.

Daher wird es notwendig, daß die Gemeinden in den kommenden Monaten $70,000 mehr einsenden, als den monatlichen Bedarf von $64,167. Jesus sprach: „Alle Dinge sind möglich dem, der glaubt." Die Antwort lautete: „Ich glaube, lieber Herr, hilf meinem Unglauben!" (Markus 9, 23. 24.)

Die Spenden kamen von den Provinzen und Distrikten wie folgt:

Kanada	
British Columbia	$ 4,967.58
Manitoba	20.00
Ontario	4,388.99
Saskatchewan	4,876.76
Verschiedenes	180.00
Insgef. aus Kanada	$14,433.33
Vereinigte Staaten	
Zentral-Distrikt	$ 6,398.46
Pazifik-Distrikt	6,628.04
Südlicher Distrikt	18,650.22
Verschiedenes	1,776.16
Insgef. aus den USA	$33,452.88
Totalsumme	$47,886.21

Die Missionsbehörde.

*

Indien. — Eine Freizeit für Jugendarbeiter wird von unsern Gemeinden in Indien für die Tage vom 4. bis 6. September geplant, die als Vorbereitung zu einer Freizeit für Mädchen und jungverheiratete Frauen dienen soll. Als Redner ist Br. Franz C. Peters (Winnipeg) vorgesehen. Fürbitte ist gewünscht, damit die Jugendarbeiter innerlich vorbereitet würden zum Dienst unter den Frauen und Mädchen.

Vom 13. bis 18. September sollen in der Schule zu Hughestown Evangelisationsversammlungen sein. Wollt ihr darum beten, daß viele Jugendliche sich dem Herrn ergeben und in seinen Dienst treten möchten?

Ronald Walls gedachten um den 10. September nach den USA abzureisen. Sie haben seit Anfang 1962 in Indien gedient. Die zahnärztlichen Dienste des Bruders und die Tätigkeit der Schwester als Lehrerin wurden in Indien sehr geschätzt.

*

Japan. — Vom 1. bis 6. September sind Evangelisationsversammlungen in der MBG zu Hirano, Japan, anberaumt.

*

Paraguay. — Im September werden die Indianergemeinden in Paraguay Bibelbesprechungen abhalten. Epheser 2 wird ausgelegt werden. Betet, daß der Herr das geistliche Leben in den Gemeinden vertiefen möchte. Die Versammlungen sind wie folgt: am 12. und 13. September in der Lenguagemeinde in Laguna Pora, Fernheim, und in der Chulupiegemeinde in Cayin'a Chin, Neuland; am 26. und 27. September in der Lenguagemeinde in Yalve Sanga.

— In der ersten Hälfte des Monats September veranstalteten die zwei MBG-n der einheimischen Paraguayer in Asuncion spezielle Gebetsstunden und Hausbesuche als Vorbereitung für Evangelisationsversammlungen in der zweiten Septemberhälfte. Manche Familien nehmen das Wort gerne an, während andere nicht oft besucht sein wollen, denn Gottes Wort verlangt zuviel von ihnen. Betet, damit das Evangelium Eingang in die Familienheime finde. (Hans Wiens)

*

USA — Mexiko. — Zwei Radiosendungen in spanischer Sprache wurden kürzlich ins Leben gerufen, um der Bevölkerung an der südlichen Grenze zwischen Texas und Mexiko das Evangelium zu verkündigen und sie zum Herrn und der Gemeinde zu führen. Der Redner der Sendung, die in Mexiko hergestellt wird, ist Br. J. M. Alaniz aus Piedras Negras. Für die andere Sendung sind unsere spanischsprechenden Gemeinden in Südtexas verantwortlich. Alvin Neufeld, der in McAllen, Texas, tätig ist, sorgte für Predigten und Gesänge von den Gemeinden in Südtexas für die wöchentlichen Sendungen über den Reynosa-Sender in Mexiko. Der erste Brief lief als Antwort auf die zweite Sendung ein von einem 35jährigen Mann in Reynosa. Man besuchte ihn und er bekannte seinen Glauben an Christus. Bei den Hausbesuchen in McAllen hat Br. Neufeld eine Anzahl Heime angetroffen, deren Bewohner die Sendungen hören. Laßt uns beten, daß der Herr durch diese Sendungen die Herzen von Hörern berühren wolle und sie sich zum Herrn und zur Gemeinde hingezogen fühlen möchten.

. . zum Lesen und Lernen

Zeichen im Sturm
Joseph Nemes
Ein erschütternder Bericht eines Ungarn, der in russische Gefangenschaft gerät und nun durch viele, viele Nöte, vor allem auch Verhöre, hindurch muß. Dabei erlebt er immer neu auch die Zeichen der Nähe und Gnade Gottes, vor allem eine ganz wunderbare Bewahrung auf der Flucht. Man liest das Buch mit angehaltenem Atem. 190 S. (G7F-N) $2.95

Und das Meer ist nicht mehr
Heinrich Oltmann
Von Menschen, die im Elend waren und doch Gott treu blieben. 192 S. (G7F-O) $1.95

Einer wartet immer auf dich
Jeanne Oterdahl
Die Geschichte eines erfüllten Lebens. 194 S. (G7F-O).. $2.25

Der eiserne Markgraf von Sausenberg-Rötteln
Käthe Papke
Auch Wernigerode und seine engere Umgebung sind im Dreißigjährigen Kriege nicht von schweren Drangsalen verschont geblieben. All das aber kann den alten Förster Hannes Markendorf und seine Lieben nicht in ihrem festen Gottvertrauen wankend machen. Die Kraft des Evangeliums bewährt sich an diesen schwergeprüften Menschen. 256 S. (G7F-P) $2.95

Der Einsiedler von Stolberg
Käthe Papke
Dies Buch führt in die vorreformatorische Zeit. Den jungen Mönch Fortunatus hält es nicht mehr im Kloster. Er flieht und schließt sich den Hussiten an, mit denen er nach Böhmen zieht. Später erneuert er sein geistliches Gelübde und wird der väterliche Berater von hoch und niedrig. 168 Seiten. (G7F-P) $2.25

Der Forstassessor von Tanne
Käthe Papke
Das Schicksal eines jungen Forstassessors, der auf seine Liebe verzichten muß und unschuldig ins Gefängnis kommt. 160 S. (G7F-P) $1.75

Die Letzten von Rötteln
Käthe Papke
Die Verfasserin führt uns hier in die Tage Rudolfs von Habsburg und läßt eine längst versunkene Zeit vor uns erstehen. Was uns besonders ergreift, sind die inneren Kämpfe eines Ritters und der Frau, die nicht an seine Liebe glaubt. Alles wird in bildreicher Sprache erzählt. 296 S. (G7F-P) $3.25

Rosen für Angelika
L Heiß
Die Geschichte der Angelika Kaufmann. 208 Seiten. (G7F-H) $3.25

Feuer und Wind
Heinri Hatzfeld
Das Tagebuch eines Dorfpfarrers — was ein Pfarrer und eine Gemeinde miteinander erleben. 280 S. (G7F-H) $3.30

Der Zeitungshändler
Aage Falk Hansen
Olsen, der Zeitungshändler in Kopenhagens Arbeitsvorstadt Vesterbro, weiß von der Wirklichkeit Gottes, und lebt ein unpathetisch praktisches, nüchternes Christentum. 128 Seiten. (G7F-H) $1.60

Juliana van Hooren
A. van Hoogstraten-Schoch
Die Geschichte einer Ehe. 255 Seiten (G7F-H) $2.95

Cornelia
A. van Hoogstraten-Schoch
Eine Mutter will durch das Zeugnis ihres Lebens ihre Familie zum Herrn führen. 336 S. (G7F-H) $2.95

Bücher

zu

beziehen

vom

The CHRISTIAN PRESS Ltd.
BOOKSTORE

159 Henderson Highway
Winnipeg 5, Manitoba
Phone: 533-5432

Die sieben glücklichen Tage
Dorothea Hollatz
Stephanie Lohmeyer ist eine typische Frau, aber in der Jugend fängt sie an, die Horoskopspalte in der Wochenzeitschrift zu lesen. Dieses umfesselt sie, bis sie es nicht mehr lassen kann. Der Tod ihres Mannes läßt sie ratlos stehen, aber nach dem darauffolgenden Tod des Kindes kommt sie zu einem lebendigen Glauben. 300 Seiten (G7F-H) $4.95

Die böse Macht oder "Nicht gegen Fleisch und Blut allein"
C. S. Lewis
Diese Geschichte spielt sich in einem Hochschulinstitut ab, wo man immer perfektere Formen des Lebens anstrebt. Die Männer dieses Instituts halten sich für eine Elite, die mit übermenschlichen Intelligenzen, "Makroben" genannt, in Kontakt stehen. Mit ihrer Hilfe wollen sie die ganze Erde unterwerfen und den Menschen auf dem "Fürstensitz des Weltalls" haben. 293 S. (G7F-L) Taschenbuch .... 95¢

Im Glashaus
Helene von Lerber
Roman in der Form eines Tagebuches von drei Menschen, die schicksalhaft miteinander verbunden sind. Sie legen unabhängig von einander Rechenschaftsbericht ihrer äußeren und inneren Erlebnisse ab: eine Bäuerin, eine junge Lehrerin und ein alter Pfarrer. 225 Seiten (G7F-L) $3.95

Marie Marthe
Helene von Lerber
— Der Lebensweg einer Hugenottin.
Das Edikt von Nantes bringt das verwöhnte Leben der Marie Marthe kurz zuende. Sie muß ihre Heimat verlassen um des Glaubens willen. Doch findet sie in Neuenstadt eine neue Heimat. Ein unerschütterliches Gottvertrauen und nicht zuletzt ihr gesunder Humor lassen sie dennoch alle Schwierigkeiten überwinden. Als vorbildliche Christin und Mutter beschließt sie ihr an Prüfung und Gnade reiches Leben. 382 Seiten. (G7F-L) $6.25

Am Husenstein
Helene von Lerber
Eine junge Frau, die mit einem Höcker verunstaltet ist, antwortet ein Inserat in der Zeitung, und wird von einem Kriegsinvalid als Genossin angenommen. Sie lernt ihn lieben und muß dadurch auch leiden. Sie lebt aber als wahre Freundin und hilft ihm in der Zeit, da er nicht mehr kann. 153 S. (G7F-L) $1.95

Kinderlegende
Josef Leitgeb
Eine Tiroler Geschichte aus harter Zeit. Ein verwaister Knabe wird als Schuldner eines Unwetters angesehen und vor der Inquisition verklagt. Der Knabe aber erweist sich als Helfer in der Not. Die Bauern, die ihn verklagen, wollen ihre Unrecht wieder gutmachen. 132 S. Taschenbuch (G7F-L) .... 95¢

Bambus zerbricht nicht im Sturm
Emily Lehman
Eine Erzählung aus China, deren Hintergrund die dreißiger Jahre sind, eine konfliktgeladene Zeit zwischen Tradition, Kommunismus und Christentum. Niemand bleibt die persönliche Entscheidung erspart. Das Buch ist die Geschichte einer chinesischen Familie, mit viel Einfühlungsvermögen und ohne Vorurteil geschrieben. 247 Seiten (G7F-L) $3.25

AUF ALLGEMEINEN WUNSCH
WIEDER EINE SONDERFAHRT VON

MONTREAL

an Bord des Patrizierschiffes

MS **BERLIN**

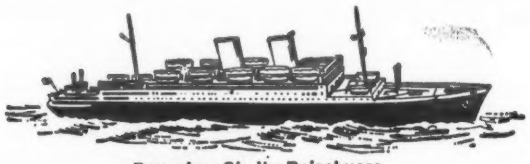
19.100 TONNEN

nach SOUTHAMPTON und BREMERHAVEN

5. DEZEMBER 1964

Wieder einmal faehrt die Berlin, eines der beliebtesten Passagierschiffe, direkt von Montreal ueber Southampton nach Bremerhaven. Die Behaglichkeit der Gesellschaftsraeume, erlesene Feinschmeckergerichte und hervorragende Bedienung schaffen eine gemuetliche Atmosphaere, die jede Atlantikreise zu einem unuebertrefflichen Erlebnis macht.

Weitere Abfahrten des Norddeutschen Lloyd von New York nach Europa an Bord der Berlin und des Flaggschiffes Bremen: 13. u. 17. September; 1., 20. u. 31. Okt.; 7. u. 25. November; 13. Dezember und regelmäßig danach.



Besuchen Sie Ihr Reisebuero

NORTH GERMAN LLOYD

160 Bay St., Toronto 1, Ont. EM 6-9468/New York • Chicago • Los Angeles

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von S. 1—5)

gut vorgetragen und auch von den Zuhörern gut aufgenommen.

— Am 19. Juli hatte die MBG Tauffest, wozu die ganze Kolonie eingeladen war. Auch von Friesland und Neuland waren einige Prediger und Gäste gekommen. Getauft wurde Heinrich Klassen aus Mariental.

— Die Mennonitengemeinde wählte zwei Predigerkandidaten: Ferdinand Fast und Bernhard Neufeld.

— Anfang Juli wanderten 6 Familien nach Westdeutschland aus und 3 Familien nach Kanada.

— Der im Mai und Juni gesäte Weizen steht gut, es fehlt aber schon nötig Regen. Einige kleine Nachtfröste haben noch keinen Schaden angerichtet.

— Vom 5. bis 20. Juli hatten die Schulen Winterferien.

— Im Altenheim starb Justina Lehn im Alter von 88 Jahren.

Bergthal, Caaguazu: Es ist schon lange Zeit kalt gewesen, und es hat viele Nächte gefroren. Da denken wir gern an den warmen Sommer.

— Fast Tag und Nacht werden mit Traktoren Stämme aus dem Wald geholt. Henry Falk hat sein Sägewerk an Jake Rempel und Peter Bergen verkauft.

— Die Kolonie hat ein kleines Auto gekauft.

Neuland: Am 1. August verließen etwa 52 Personen die Kolonie und begaben sich auf die Reise nach Westdeutschland.

— Ein Ehepaar Schulze aus der Schweiz ist in Neuland eingetroffen. Br. Schulze ist ein ausgebildeter Missionar und wird vorläufig ein Jahr in der Zentralschule unterrichten.

— Sonntag, am 9. August, fand ein Sängerfest statt.

Fernheim: Am 31. Juli versammelten sich der Lehrerverein und Gäste zu einer Arbeitsgemeinschaft in Filadelfia. Lehrer Peter Wiens hielt einen Vortrag. Am folgenden Tage war in Landskrone eine Lehrerkonferenz.

— Frl. Hedwig Derksen aus Filadelfia fuhr nach den USA, um dort ein Jahr in dem Jugendaustausch der „Trainees" zu arbeiten.

— Frau Dr. Hänel, Leiterin des Sanatoriums „Hoffnungsheim", erkrankte schwer, so daß sie im Flugzeug nach Asuncion gebracht werden mußte. Jetzt befindet sie sich schon wieder auf dem Wege der Genesung.

* * *

Zypern. — Die Weigerung von Makarios, den Acheson-Plan zu akzeptieren, ist nicht überraschend, aber trotzdem bedauerlich. Wenn man jetzt wieder auf die Vereinten Nationen warten wollte, dann würde dies die Gefahren einer neuen Explosion nur erhöhen. Eine neue Initiative sollte gemacht werden. Großbritanien, Griechenland u. die Türkei haben unter dem Garantievertrag nicht nur das Recht, sondern die Pflicht dazu, während die Vereinigten Staaten ein klares und legitimes Interesse haben. Die Regierungen dieser Länder und die Zyperns sollten die Frage jetzt direkt angehen. Dazu darf es keiner großen Konferenz. Die Regierungen sollten durch feste und beharrliche diplomatische Tätigkeit die Grundzüge einer Einigung ausarbeiten.

* * *

Griechenland. — Die Heilige Synode der orthodoxen Kirchen von Griechenland hat entschieden, daß sie die Einladung des Vatikans zur Entsendung von Beobachtern auch für die dritte Sitzungsperiode des Vatikanischen Konzils ablehnen will.

— Es mehren sich die Anzeichen, daß die Regierung Papandreou nicht nur zwischen Nikosia, Ankara, den Vereinten Nationen und der NATO widersprüchlich laviert; sie sieht sich auch im Innern in einem wachsenden Gegensatz nicht nur zur Oppositionspartei ERE, die früher von Karamenlis geführt wurde, sondern auch zum eigenen Koalitionspartner, der stark linksgerichteten EDA. George Papandreou spricht jedenfalls nicht für ein durch außenpolitische Krise geeintes Griechenvolk.

Die Kommunistische Partei ist in Griechenland verboten. Aber sie beherrscht die linksorientierte EDA, die zusammen mit der Zentrumsunion Papandreous die Regierung bildet. Sie steht auch in enger Verbindung zu der zyprischen AKEL-Partei, die weitgehend von Kommunisten gelenkt ist. Ein unabhängiges Zypern, womöglich unter sowjetisch. Schutz, ist darum das gegenwärtige Ziel der griechischen Kommunisten mit ihren Gesinnungsgenossen in der in Athen mitregierenden EDA-Partei. Dieser Strömung kommt Papandreou mit seinen Erklärungen für zyprische Selbstbestimmung und mit seiner Zustimmung zu Chruschtschows Aeußerungen zugunsten des Erzbischofs Makarios entgegen.

Wenn der zu extremen Aeußerungen neigende Papandreou sich nicht allmählich zu einer festeren und eindeutigeren Politik in der Zypern-Krise entschließt, dann ist zu befürchten, daß zum außenpolitischen Konflikt um Zypern noch Unsicherheit und eine innenpolitische Krise in Athen hinzukommen.

1965 — Kalender

Neukirchener

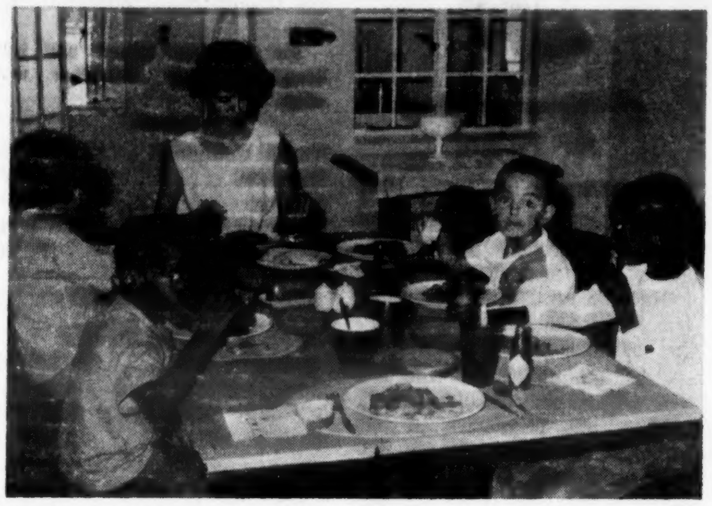
Abreißkalender $1.35
Buchform $1.75

Lieber jetzt bestellen, nicht warten bis er ausverkauft ist!

The CHRISTIAN PRESS Ltd.
159 Henderson Hwy.
Winnipeg 5, Man.

Löwens
Bestattungsheim
dient in Ihrem Bethause oder in eigener Kapelle, 194 Kelvin St., Winnipeg 5. Telefon LE 3-8695, zu beliebiger Zeit am Tage oder nachts.

„Integration" in Sierra Leone, Westafrika



Frau F. H. Klassen mit ihren beiden Kindern und drei eingeborenen Spielgefährten haben „Tischgemeinschaft".

Dr. F. H. Klassen weilt im Auftrage der Universität des Staates Illinois in Sierra Leone, um in Njala bei der Gründung eines College zur Ausbildung einheimischer Lehrer Anleitung zu geben. Dieses College und auch ein ebenfalls in Njala entstehendes College für Landwirtschaft werden der in der Landeshauptstadt Freetown bestehenden Universität angegliedert.

Die Beziehungen zu den Einheimischen sind sehr gut, nur die Behörden und Beamten des Landes haben es selten eilig mit der Ausführung ihrer Verpflichtungen.

Kinder leben sich wohl überall schnell ein. Kathy und Frankie Klassen finden Spielgefährten, zu denen auch zwei zahme Makis (mongoose), ein Affe, ein Hund und andere gehören.

Es gibt dort verschiedene Insekten in großer Zahl, und denen gelingt es immer wieder, in das Wohnhaus einzudringen. Auch Eidechsen und Schlangen versuchen es mit mehr oder weniger Erfolg.

Wenn es regnet, sieht es immer wie ein Wolkenbruch aus, die Flüsse und Bäche schwellen an und schwemmen die Brücken fort.

Es blitzt und donnert auch gewaltig, und im Walde werden große Bäume vom Blitz bis auf die Wurzel gespalten. Wenn es heiß ist, brennt die Sonne glühend auf das dürre Land. Juli ist der kühlste Monat, dann sinkt die Temperatur nachts manchmal bis auf + 80° F, und das ist sehr angenehm. In der Regenzeit wird auch alles schnell wieder grün, Gemüse, das sie Ende April gesät hatten, gedieh großartig. Gurken, Melonen, Mais, Salat und Radieschen sind da für den Tisch und Bananen und Ananas, die sie selber gepflanzt hatten, sind auch bald reif. Frischgeschlachtetes Schweine- und Rindfleisch wird ins Haus geliefert, aber es ist so zerhackt, als wenn ein Vegetarianer beim Schlachten seine Gesinnung zum Ausdruck gebracht hat.

Es haben sich schon über 400 Studenten für das College gemeldet, von denen sie vorläufig nur 125 aufnehmen können. Sie müssen alle persönlich verhört werden und das gibt viel Arbeit. Es haben sich schon mehr Lehrer gefunden, so daß sie mit der Zeit in einem größeren Kreis auch mehr geistliche Gemeinschaft werden pflegen können. Frau Klassen hat mit einer Sonntagsschule begonnen.

K. K.

Sowjetrußland. — Moskau hat nach der jüngsten Zählung 6,354,000 Einwohner, berichtet das Wochenmagazin „Nedelja".

— In der Sowjetunion kursiert folgender Witz: Warum hat Chruschtschow zum viertenmal den Lenin-Orden bekommen? Antwort: Weil er das achte Weltwunder geschaffen hat, indem er zeigte, wie man den Weizen in Kasakstan sät und in Kanada erntet. Lenin lehrte: Kommunismus ist Sowjets plus Elektrizität. Chruschtschow lehrt: Kommunismus ist Kolchos plus Kanada.

— Einige Soldaten der Sowjetarmee und Parteifunktionäre in der Sowjetunion gehen regelmäßig zur Kirche. Das geht aus Veröffentlichungen in Moskauer Zeitungen und Zeitschriften hervor.

Der „Rote Stern", das Blatt der Sowjetarmee, veröffentlichte über die „Gottlosenpropaganda" bei den Soldaten jetzt einen Leitartikel. Darin wird folgendes Beispiel erwähnt:

„Der Soldat Korostow, der in einer Smolensker Garnison Dienst tut, galt als strebsam, gewissenhaft und bescheiden. Man wollte ihn deshalb zum Sekretär der Jugendorganisation in seiner Einheit vorschlagen. Da wurde plötzlich bekannt, daß Korostow zu den Gläubigen gehört. Er war lange Zeit mit dem Jugendparteiausweis in der Tasche regelmäßig zu Versammlungen der Gläubigen gegangen. Er hatte Stadturlaub genommen, um ins Bethaus zu gehen. Niemand wußte davon, niemand hatte sich dafür interessiert, was im Kopf des jungen Soldaten vorging . . ."

Ohne eine enge persönliche Fühlung mit den Soldaten sei es unmöglich, sie im richtigen Sinne zu erziehen, mahnt das Blatt die Offiziere und Unterführer in der Sowjetarmee. Die „Gottlosenpropaganda" werde in den Kasernen zum Teil noch sehr schlecht betrieben.

Am selben Tag veröffentlichte die satirische Moskauer Zeitschrift „Krokodil" eine Karikatur, die sie aus einer tadschikischen Zeitung übernommen hatte: Ein mohammedanischer Priester bringt dem Direktor des örtlichen Klubs,

der gerade einen Plan für die „Gottlosenpropaganda" ausarbeitet, seine Schuhe mit den Worten zurück: „Sie haben im Bethaus Ihre Schuhe zurückgelassen und aus Versehen meine Pantoffeln angezogen . . . "

* * *

UNO. — Jedes Jahr gibt es rund 63 Millionen Menschen mehr auf der Erde. Nach Angaben der Vereinten Nationen ist d. durchschnittlich jährliche Wachstumsrate der Weltbevölkerung von 1958 bis 1962 mit 2,1 Prozent die bisher höchste in der Geschichte.

* * *

Berlin. — Die Entschlossenheit der Vereinigten Staaten, die Freiheit in Berlin zu verteidigen, unterstrich der neue amerikanische Staatskommandant von Berlin, Generalmajor John F. Franklin, am 24. August bei seiner Ankunft in der deutschen Hauptstadt. General Franklin löst den bisherigen Kommandanten, Generalmajor James H. Polk, ab, der am 1. September das Kommando über das amerikanische V. Armeekorps in Frankfurt am Main übernahm.

— Fast ununterbrochen wird Tag für Tag an der Berliner Sperrmauer gearbeitet. Reparaturen an den Betonklötzen der Mauer, neue Beobachtungstürme, Unterwassersicherungen und die Anlage neuer freier Schußfelder kennzeichnen die Anstrengungen der Sowjetzone, die Sektoren- und Zonengrenze in Berlin immer dichter zu schließen.

— Die drei Westmächte haben die Sowjetunion vor Störungen des internationalen Flugverkehrs nach Berlin gewarnt. Die Verantwortung für die Folgen solcher Störungen müßte die Sowjetunion tragen, heißt es in einer am 24. August veröffentlichten Note.

Die Westmächte weisen auf die fortdauernde Verpflichtung der Sowjetunion hin, die Sicherheit aller alliierten Flüge in den Berliner Luftkorridoren zu gewährleisten.

* * *

Kongo. — Eine Bilanz des Kongo von heute weist keine Aktiva mehr aus. Eine Verfassungswirklichkeit fehlt ebenso wie ein im Volke verwurzeltes Einheitsstreben. Es gibt keine Massenpartei und es hat nie ein verantwortliches Parlament gegeben. Selbst unter den Aufständischen ist Uneinigkeit offensichtlich. Die Zentrifugalkraft der sechzig Kongovölker mit rund dreihundert Stämmen und einem halben Dutzend verschiedenen Sprachen ist mit der schwachen Verwaltungsstruktur, die der belgische Kolonialherr 1960 hinterließ, nicht zu meistern.

Deswegen ist es falsch, in den neuaufgeflammten Aufständen eine Revolution zu sehen. Eine gewaltsame Auflehnung gegen staatliche Macht setzt das Vorhandensein einer ordnenden Kraft voraus, nach der man indessen am Kongo vergebens sucht. Die Unordnung ist vielmehr ein Chaos im Vakuum, und die mittelalterlich anmutenden Ausbrüche in die Wildheit düsterer Stammeskriege machen die Aussichten für die Zukunft nur noch rätselhafter.

— In den Kongo-Konflikt haben sich am 24. August vier afrikanische Regierungschefs mit der Forderung eingeschaltet, ein Ausschuß der Organisation der Afrikanischen Einheit (OAU) solle Empfehlungen für die Wiederherstellung des Friedens ausarbeiten.

Die vier Politiker Sekou Toure (Guinea), William Tubman (Liberia), Houphouet-Boigny (Elfenbeinküste) und Albert Margai (Sierra Leone) äußerten auf einem Treffen in Monrovia ihre Besorgnis über die Lage im Kongo.

— Der kongolesische Rundfunk meldete den Tod des Führers der Rebellion in der Provinz Kwilu, Pierre Mulele. Nach unbestätigten Berichten soll er von Regierungstruppen getötet worden sein. Diplomatische Beobachter in Leopoldville zweifeln jedoch an der Todesmeldung. Sie vermuten, daß Mulele sich im benachbarten Brazzaville aufhält, von wo die Rebellen unterstützt werden.

* * *

Indien. — Mehr als 2000 kommunistische Demonstranten wurden in Indien festgenommen, als die fünftägigen Protestaktionen gegen die steigenden Lebensmittelpreise begannen. Die Demonstranten besetzten zeitweise Getreidemärkte und öffentliche Gebäude in Neu-Delhi, Bombay und anderen großen Städten.

Für die Regierung Shastri wird die Zeit bis zur Winterernte in sechs Wochen kritisch sein. Reis und Weizen sind knapp.

* * *

USA. — In einer Stellungnahme zur Abendmahlspraxis hat sich die Lutherische Kirche in Amerika auf ihrer Konventtagung in Pittsburgh bedingt für die Einzelbeichte ausgesprochen. Die Delegierten waren sich darüber einig, daß „jede Gemeinde ihren Gliedern Gelegenheit zur Einzelbeichte und Absolution" geben sollte.

— Frau Tippit, die Witwe des amerikanischen Polizisten, der nach der Ermordung Präsident Kennedys von Lee Oswald erschossen worden ist, gehört jetzt zu den wohlhabenden Frauen in Dallas (Texas). Spenden aus aller Welt haben ihr ein Vermögen von mehr als $650,000 eingebracht.

— In Südkaliforien will die amerikanische Atomenergiebehörde einen Reaktor bauen, der täglich zwei- bis dreihundert Millionen Liter Meerwasser entsalzen und in Süßwasser verwandeln soll.

— Ein Wahlprogramm, das eine „unerschütterliche Hingabe" der Vereinigten Staaten für die Erhaltung der Freiheit von Berlin bis Vietnam verspricht, lag dem Konvent der Demokraten vor. der am 24. August in Atlantik City eröffnet wurde. Rund 5,000 Delegierte waren versammelt, um die Kandidaten für das Amt des Präsidenten und des Vizepräsidenten zu nominieren, L. B. Johnson und Hubert Humphrey.

Das Wahlprogramm der Partei ist betont fest, wenn von der Auseinandersetzung mit dem Kommunismus die Rede ist. Es ist darauf abgestellt, den Republikanern unter Goldwater kein Material für Vorwürfe zu liefern, die Demokraten unter Präsident Johnson seien „weich gegenüber dem Kommunismus" und vernachlässigten die nukleare Rüstung.

* * *

Holland. — In Den Haag begann am 24. August der 9. internationale Strafrechtskongreß mit fast 400 Teilnehmern aus 55 Ländern.

— Deutschland von Holland aus gesehen: „Wir sind gegen die Deutschen mißtrauisch. Wir sind unsicher, nach welcher Seite sie unter Umständen wieder ins Extrem ausschlagen können. Unser Skeptizismus wird gefördert dadurch, daß in der Bundesrepublik — die doch das „andere Deutschland" verkörpern will — Männer wie Seebohm hohe Posten in Bonn innehalten. Und wenn wir dann von der Affäre Heye hören, dann zweifeln wir am Wollen, dem preußisch-deutschen Militarismus abzuschwören und den Soldaten als „Staatsbürger in Uniform" zu betrachten. Praktisch kommen alle acht Tage aus Westdeutschland Nachrichten, die unglaublich erscheinen.

Die Deutschen können von den Niederländern kaum moralischen-politischen Kredit erwarten. Damit meine ich: Wir hoffen, daß sie uns nicht wieder in eine Katastrophe stürzen, wenn sie ihrem nationalen Ziel (Wiedervereinigung) nachstreben. „Großdeutschland" interessiert uns nicht. Höchstens sind wir menschlich solidarisch mit den Menschen in der DDR, weil sie kommunistisch dirigiert werden. Viele Holländer glauben, daß der Sicherheit Europas mehr mit einem geteilten als mit einem mächtigen deutschen Einheitsblock gedient ist. Denn es ist nun einmal eine Lehre der Geschichte, daß Deutschland mit seiner Kraft nicht maßhalten kann.

Vieles hat sich in Deutschland geändert, bestimmt. Aber erst nach ein, zwei Generationen wird sich herausstellen, ob sich genug verändert hat."

(Fortsetzung auf S. 16—2)

Auto- und Feuer-Versicherungen
zu konkurrenzfähigen Preisen.
Rufen Sie uns an um Auskunft.
J. H. UNRUH AGENCY
182 Henderson Hwy., Wpg. 5
Telefon 533-8618

WESLEY B. PENNER
B.A., L.L.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Telefon: WH 3-0594
4th Floor, Great Western Bldg.
356 Main St., Winnipeg 1, Man.

MARTENS, KLEIN & FALK
Deutschsprechende Rechtsanwälte
Advokaten und öffentliche Notare
209 Power Bldg.
Portage & Vaughan
Winnipeg 1, Man.
Telefon: WH 2-6179

PAKETE
Zollgebühren vorausbezahlt
nach Russland
Kleider oder Eßwaren
Auf Anfrage erhalten Sie Katalog kostenlos.

919 Main St., Winnipeg 4, Man.
Ph.: WH 3-8818

Filialen:
Edmonton, Alta.: 10343—97 St.
Calgary, Alta.: 815A-1st St. SE
Regina, Sask.: Richert Agency 1529-11th Ave.
Yorkton, Sask.: Mr. Nick Bryck 43 Betts Ave.

Fragen Sie ihren Arzt oder Apotheker
Knoblauch ist gut für Sie!
Lindert Schmerzen auch bei Erkaeltung. Bleiben Sie stark und gesund! Seit Jahrhunderten benutzen Millionen Menschen Knoblauch als Gesundheitsmittel, weil sie von der Heil- und Staerkungswirkung ueberzeugt sind. Knoblauch ist ein natuerliches Antiseptikum, das Fremdkoerper im Blut vorbeugt. Viele Leute ruehmen seine Hilfe bei Arthritis oder Rheuma. Adams-Knoblauchperlen enthalten Salicylamide — ein bewaehrtes schmerzentilgendes Mittel. Adams-Knoblauchperlen enthalten reinen Knoblauchsaft aus der ganzen Knoblauchzwiebel und in dieser konzentrierten Form bekommen Sie alles das Gute, was diese wunderbar zuverlaessige Pflanze zu bieten hat, in voller Staerke. Adams-Knoblauchperlen sind geruch- und geschmacklos in praktischer Kapselform. Holen Sie sich noch heute eine Packung, und Sie werden sehen, wie gut sie auch Ihnen helfen — Sie werden dann wirklich froh sein, es getan zu haben.

Fuer den
SCHULANFANG

Alle gehen zurueck zur Schule

- **Farbstifte**
- **Wasserfarben**
- **Tinte**
- **Schreibmaschinen**
- **Hefter**
- **Karteikarten**
- **Einklebehefte**
- **Federkästen**
- **Schultaschen**
- **Papier**
- **Notizbücher**
- **Schreibhefte**
- **Schreibfedern**
- **Füllfederhalter**
- **Bleistifte**
- **Kugelschreiber**
- **Lineale**
- **Radiergummi**
- **Gummiarabikum**
- **und vieles andere mehr**

Zu beziehen von
The CHRISTIAN PRESS Ltd.
BOOKSTORE
159 Henderson Hwy.
Winnipeg 5, Manitoba
Phone 533-5432

Spezielle Preise an Schulartikel

Schreibhefte	fünf für 69¢	jetzt nur 49¢
Schreibhefte	15¢	jetzt nur 10¢
Schreibpapier (lose Blätter)	98¢	jetzt nur 79¢
Laurention-Buntstifte (24)	$2.19	jetzt nur $1.98
Laurentian-Buntstifte (12)	$1.09	jetzt nur 89¢
Laurentio Buntstifte (8)	79¢	jetzt nur 59¢
Schreibhefte	vier für 89¢	jetzt nur 69¢
Crayola-Buntstifte (16)	29¢	jetzt nur 19¢
Crayola-Buntstifte (24)	35¢	jetzt nur 29¢
Crayola-Buntstifte (48)	79¢	jetzt nur 65¢

Noch vieles mehr, alles was der Schüler haben sollte, kaufen Sie wohlfeil in unserm Buchhandel

Chruschtschows Offensive des Lächelns und was davon zu halten ist

Anderer Ton heißt noch nicht andere Politik

Von Nelson Rockefeller in „Look", USA

In den 19 Jahren seit dem Ende des 2. Weltkrieges haben sowjetische Friedensoffensiven immer wieder in Millionen von Menschen Hoffnungen erweckt, und immer wieder sind diese Erwartungen enttäuscht worden. Das haben wir erst vor kurzem erlebt. Anfang Januar berichtete man von einem Plan einer eigenen „Friedensoffensive" Präsident Johnsons für das Jahr 1964. Man sprach optimistisch von den Lehren, die die führenden Männer der Sowjetunion gelernt hätten hinsichtlich „der Werte" und Ziele, denen man auf einem kleinen Planeten nachjagen könne".

Und USA-Außenminister Rusk erwähnte auf einem NATO-Treffen im Dezember 1963, der Westen habe ein Interesse daran, daß die sowjetische Politik über die chinesische die Oberhand bekomme. Doch ein paar Wochen, nachdem dies gesagt worden war, erbebte die Welt in neuen Krisen von Vietnam bis Sansibar, von Zypern bis Panama und Kuba — einige davon von den Kommunisten angezettelt, alle aber von den Kommunisten ausgenutzt. Und auf der Abrüstungskonferenz in Genf waren die sowjetischen Unterhändler unnachgiebig wie immer. Sie machten die üblichen sowjetischen Propagandavorschläge, die darauf abzielen, den Westen einseitig abzurüsten.

„Kein verantwortungsbewußter Amerikaner wird die Dringlichkeit von Friedensbestrebungen bestreiten. Aber wir sind nicht gewillt, den Frieden um den Preis der Freiheit zu erkaufen. Wer in unserer Gesellschaft nach einer führenden Stellung strebt, schuldet es dem amerikanischen Volk, keine falschen Hoffnungen in ihm zu erwecken. Er darf nicht behaupten, die Geschichte werde uns die Erfüllung unserer verborgensten Wünsche auf einem Silbertablett anbieten. Er muß ebenso eine negative, unfruchtbare Einstellung vermeiden, die zudem noch mit einer kriegerischen Pose verbunden sein könnte.

„Ich sehe keine leichten Lösungen und kein Allheilmittel gegen die Herausforderung, die der kommunistische Imperialismus an uns stellt. Der Erfolg unseres Kampfes für den Frieden hängt davon ab, daß wir die Natur der kommunistischen Herausforderung und die Gefahren und Möglichkeiten der heutigen Situation verstehen." So sprach Präsident Johnson.

Der Kommunismus hat von Anfang an gelegentlich die politische Koexistenz gepredigt. Ideologische Koexistenz hat er stets zurückgewiesen. Vergangenen Sommer schrieb ein offizielles Dokument der KPdSU von der Unvereinbarkeit kommunistischer Werte mit denen des Westens: „Die Kommunistische Partei der Sowjetunion lehnt eine friedliche Koexistenz auf ideologischen Gebiet energisch ab. Alle, die sich als Anhänger Marx' oder Lenins betrachten, sollten diese schlichte Wahrheit längst gelernt haben."

Haben sich denn die sowjetischen Werteinschätzungen geändert? Die Antwort darauf findet sich in den Aussagen der sowjetischen Kommunistischen Partei, in dem Memorandum vom 14. Juli 1963 an die Chinesen: „Unser Ziel ist die Zerstörung des Imperialismus und des Kapitalismus. Wir glauben nicht nur an die unvermeidbare Zerstörung des Kapitalismus, sondern tun alles, um dieses Ziel zu erreichen . . . durch Klassenkampf, und zwar sobald wie möglich."

Immer wieder hat sich die Sowjetunion zur friedlichen Koexistenz bekannt: zwischen 1924 und 1939; zwischen 1943 und 1946; zur Zeit der Genfer Gipfelkonferenz von 1955; und wiederum während Nikita Chruschtschows Reise durch die Vereinigten Staaten 1959. Jedesmal endete die Periode der Entspannung, sobald sich dem Kommunismus eine Gelegenheit bot, seinen Machtbereich auszudehnen. Den ruhigen Jahren von 1924 bis 1939 folgte die Annexion Bessarabiens, eines Drittels von Polen, der baltischen Staaten — und ein Angriff auf Finnland. In der Zeitspanne nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Satellitenkette in Osteuropa geschaffen. Dem Geist von Genf folgten die Durchdringung des Mittleren Ostens und eine Berlin-Krise. Und der Geist von Camp David erlosch in einer neuen Berlin-Krise und der Errichtung einer kommunistischen Militärbasis auf Kuba.

Sollten wir uns der relativen Windstille erfreuen, die eintritt, sobald die Sowjetunion sich Schwierigkeiten im Inneren gegenübersieht, oder sollten wir diese Gelegenheit dazu benutzen, energisch auf eine Regelung der Fragen zu drängen, die in erster Linie den Kalten Krieg hervorgebracht haben? Wenn wir von den Russen, sobald sie in Not sind, nichts weiter verlangen, als einen versöhnlicheren Ton, dann sollten wir nicht überrascht sein, wenn sie den Druck verstärken, sobald sie wieder zu Kräften gekommen sind.

Um uns vor einer Wiederholung einer solchen Entwicklung zu schützen, müssen wir einer Gefahr gegenüber besonders wachsam sein: eine Aenderung des Tons mit einer Aenderung der Politik zu verwechseln. Für die bisherigen sowjetischen Friedensoffensiven ist es stets charakteristisch gewesen, daß das übliche Kriegsgerassel sich in eine etwas normalere Form internationalen Verkehrs verwandelte. Zuweilen war dies mit einigen „Zugeständnissen" am Rande verbunden, die den seltenen Forderungen des Westens auf „Taten, nicht auf Worte" entgegenkommen sollten.

Diese Zugeständnisse bestehen meist einfach darin, daß die Russen einwilligen, irgendetwas in Zukunft zu unterlassen, was sie sowieso nicht tun dürfen. So wurden zum Beispiel 1943 die Komintern und der internationale Apparat für kommunistische Unterwanderung „abgeschafft" — wenigstens auf dem Papier. Damals sagte der verstorbene Senator Tom Connally aus Texas: „Seit Jahren sind die Russen dabei, ihre Wirtschaftsform zu ändern. Sie nähern sich dem Ende des Kommunismus. Der gesamte Westen wird sich über den Umschwung ihres Strebens glücklich preisen."

1948 war die Komintern — unter anderem Namen — wiedererstanden. Und auch während sie offiziell nicht bestand, war sie bestimmt nicht untätig gewesen. Die Neigung, sowjetische Entwicklungen mit übertriebenem Optimismus zu betrachten, zeigte besonders Averell Harriman bei seiner Rückkehr aus Moskau im letzten Sommer. Er berichtete, innenpolitischer Druck und die Kubakrise hätten die Sowjetführer von der Wichtigkeit friedlicher Koexistenz überzeugt.

Die gleichen Ansichten hatte Harriman aber schon 1959 vertreten — obwohl die Sowjets wieder eine Offensive gegen Berlin gestartet hatten — als er schrieb: „Ich glaube, Chruschtschow ist sehr darauf aus, den sowjetischen Lebensstandard zu heben. Ich glaube, er betrachtet den laufenden Sieben-Jahres-Plan als den krönenden Erfolg der kommunistischen Revolutionen, als den Wendepunkt im Leben des sowjetischen Volkes. Aber, wie ich schon früher betont habe, es ist schwer für ihn, die hochgesteckten Planziele zu erreichen, solange die Aufrüstung riesige Anforderungen an die Wissenschaft, die Technik und die Kapitalinvestierungen stellt."

Das war ein Jahr, ehe die Pariser Gipfelkonferenz platzte, zwei Jahre vor einem neuen Berlin-Ultimatum und der sowjetischen Aufhebung des Versuchsstoppabkommens und drei Jahre vor der Installation sowjetischer Raketen auf Kuba!

Kürzlich gab es Leute, die das Passierscheinabkommen zu Weihnachten als „einen Schritt vorwärts" bezeichnet haben. Man übersah dabei, daß die Mauer selbst eine Verletzung feierlicher Abmachungen darstellt und daß man dieses sogenannte „Zugeständnis" erst erreichte, nachdem der Westberliner Senat mit dem Regime in Ostberlin verhandelt hatte. Diese Verhandlungen erhöhten den Status Mitteldeutschlands. Außerdem begann damit ein Prozeß, der mit der Loslösung Westberlins von der Bundesrepublik enden könnte — beides Ziele der Sowjetunion seit 1958. Wir sind schon ganz schön heruntergekommen, wenn Erpressung, die auf den Leiden getrennter Familien basiert, mit Versöhnlichkeit verwechselt wird.

Und es ist noch gar nicht lange her, daß Präsident Johnson optimistisch auf Chruschtschows Vorschlag eines Abkommens auf Gewaltverzicht geantwortet hat. Außenminister Rusk sagte, er hoffe, unsere sowjetischen „Freunde" meinten es „ehrlich" mit diesem Angebot. Aber die Unaufrichtigkeit des sowjetischen Vorschlags war deutlich zu sehen. Nikita Chruschtschow forderte erstens, daß dieses Abkommen sich nicht auf Gewaltanwendung gegen Formosa beziehe, noch gegen westliche Militärstützpunkte, die nach alten Verträgen noch existieren; und daß innere Kämpfe um die Wiedervereinigung von Ländern, wie zum Beispiel Vietnam und Korea, eine Kategorie für sich bildeten.

Wir sollten also einen Vertrag über den Verzicht auf Gewalt unterschreiben, aber gleichzeitig nicht gegen die Anwendung von Gewalt gegen Formosa, Panama und Guantanamo protestieren. Auch sollten wir unsere Streitkräfte aus Vietnam und Korea zurückziehen. Und trotz allem schrieb Präsident Johnson dem sowjetischen Ministerpräsidenten, sein Vorschlag könne die Basis für einen weiteren Schritt zum Frieden werden. In dem Maß, wie wir einen veränderten Ton der Sowjets mit einer veränderten Politik verwechseln, überfordern wir das Bündnis der freien Welt und erwecken in unserem eigenen Volk falsche Hoffnungen.

Die Auswirkung auf die Sowjets ist noch weit bedenklicher. Solange die Russen glauben, daß all ihre Handlungen, wie herausfordernd sie auch sein mögen, durch eine veränderte Tonart wieder gutgemacht werden können, bietet sich ihnen ja kein Anreiz, eine verantwortliche Politik zu treiben.

Es ist unsere dringendste Aufgabe, klar und deutlich zu sagen, daß der Kalte Krieg nur durch die Lösung folgender Probleme beendet werden kann: die Teilung Berlins und Deutschlands, die sowjetische Unterwanderung in den Entwicklungsländern, die sowjetische Unterstützung sogenannter „nationaler Befreiungskriege", die doch in Wirklichkeit nichts anderes bezwecken als den Sturz der legalen Regierungen.

(Schluß folgt.)

Kindergarten in Phönix

(Fortsetzung von Seite 3—5)

Eltern, und zugleich der Boden zur Aufnahme des Evangeliums geschaffen.

Man hat unlängst eine Umfrage in der Nachbarschaft gehalten und 93 Familien besucht, wo man 64 Kinder im vorschulpflichtigen Alter vorfand. Die Möglichkeit, Schüler zu bekommen, ist also vorhanden. Wenn notwendig, kann man morgens und nachmittags unterrichten.

Der Lehrplan sieht vor, die Kinder zum Eintritt in die erste Klasse der Elementarschule vorzubereiten. Die Kinder werden gelehrt, in Gruppen zu lernen und zu spielen, zuvorkommend zu sein, selbst zu denken und fähig zu sein, Geschichten, Reime und Musik und Gesang wertzuschätzen. Die geistlichen Werte sollen besonders betont werden und einen wichtigen Teil des Programms bilden.

Das Programm soll sich finanziell selber tragen. Jedes Kind zahlt $15 monatlich und $10 Eintrittsgebühr.

Das Programm „Christlicher Dienst" der MBG-Wohlfahrtsbehörde sorgt für 2 qualifizierte Lehrerinnen für den Kindergarten. Es sind Schw. Rita Matthies von der Zentral-MBG, Winnipeg, und Schw. Mary Pötker von der Lena-MBG, Manitoba. Rita Matthies ist die Tochter von Peter Matthies, Winnipeg; Mary Pötker ist die Tochter von Jakob Pötker, Lena, Manitoba.

Die Mädchen haben beide den Lehrerkursus absolviert und etliche Jahre in den Elementarschulen Manitobas unterrichtet. Mary hat außerdem im Sommer einen speziellen Kursus für Lehrerinnen im Kindergarten genommen. Rita und Mary haben in ihren Gemeinden in der Sonntagsschule, Sommerbibelschule, Jugendarbeit, Gesang und Musik geholfen. Sie wollen dem Herrn dienen, woimmer er sie hinstellt. Wir wollen beten, daß die Liebe Christi sich durch sie an den kleinen Kinderherzen bezeugen möchte.

Phönix ist eine wachsende Großstadt mit 750,000 Einwohnern im Südwesten der Verein. Staaten. Das Klima ist das ganze Jahr angenehm und deshalb ziehen viele Leute dorthin.

In der Aufgabe, die Menschen in dieser Stadt mit dem Evangelium zu erreichen, wollen wir die Ortsgemeinden in Phönix unterstützen. Gott will, daß alle es hören sollen. Deshalb schickt unsre Behörde für Christlichen Dienst diese beiden Schwestern dorthin. Der Kindergarten soll am 8. September beginnen. In der Stadt sind keine Kindergärten im Schulsystem vorgesehen, da es an Lehrern und Räumlichkeiten mangelt.

MBG-Wohlfahrtsbehörde

LORNE A. WOLCH
B.Sc., R.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch
272 Henderson Hwy.,
Elmwood - Telefon: 533-2405

Bedienung - Zufriedenstellung

Ihr Federal-Grain-Agent ist froh, wenn Sie ihm eine Gelegenheit geben, über folgendes mit Ihnen zu sprechen:

Getreide — Saatgetreide
Malzgerste — Kohle
Auswahlhafer — landw. Chemikalien
Oelsaaten - Rapssamen, Senfsamen

FEDERAL GRAIN LIMITED

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
WINNIPEG 16, MAN.
— EDison 4-4311 —
Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Konstantin 2. lädt 4,500 Gäste zu seiner Hochzeit in Athen, Griechenland, ein

Die Vorbereitungen für die Hochzeit des jungen Königs der Hellenen sind trotz der Zypern-Krise nicht unterbrochen worden. Am 18. September wird Konstantin II. in der Metropolis (Kathedrale) von Athen mit der dänischen Prinzessin Anne-Marie getraut.

Zwar gehört eine goldene Brautkutsche seit Jahrzehnten zum Inventar des Hofes in Athen, doch werden die Einwohner des Landes am 18. September zum ersten Male einem König und einer Königin in dieser Prunkkalesche zujubeln.

Von den griechischen Königen haben bisher nur zwei als Monarchen die Ehe geschlossen, und beide heirateten im Ausland.

Schon am 7. September wird König Konstantin sich, begleitet vom Außenminister, nach Kopenhagen begeben. Wenn die Festlichkeiten in der Heimat der Braut beendet sind, fliegt er nach Athen zurück. Seine Braut Anne-Marie wird dann mit der gesamten königlichen Familie Dänemarks an Bord der Yacht „Danebrog" wohnen, die vor Korfu Anker wirft.

Auf Wunsch des Königs soll die Hochzeit den Charakter eines Volksfestes erhalten. Am 12., 13. und 14. September gibt das junge Paar Empfänge in den Gärten des königlichen Schloßgutes Tatoi; jeweils 1500 Gäste aus allen Kreisen des Volkes sollen geladen werden.

Ein guter Kontakt zum Volk liegt dem jungen Monarchen sehr am Herzen. Die Hochzeitsreise die in alle Provinzen des Landes führen wird, ist nur ein Beweis dafür. Mit lokalen Komitees will das Königspaar über die jeweiligen Sorgen und Probleme der Bürger sprechen.

Obwohl man eine Lockerung des Protokolls allgemein begrüßt, werden dennoch Bedenken laut, daß die Distanz zwischen Thron und Volk zu stark vermindert werden könnte. Die Griechen, so sagt man, könnten sich ihr Königshaus ohne einen gewissen Nimbus nicht vorstellen und würden — zum Beispiel — wenig Verständnis haben für einen in den Straßen Athens radfahrenden Herrscher.

Zur Residenz sind sowohl das Schloß in Athen als auch das Landgut Tatio bestimmt worden. Beide Schlösser werden im Augenblick renoviert. Das Brautkleid wird in Kopenhagen angefertigt.

Von den sechs bisherigen griechischen Königinnen stammten drei aus Deutschland. Mit Anne-Marie kommt zum ersten Male eine dänische Prinzessin auf den Thron.

Das Volk hat seinen Königinnen in den mehr als hundert Jahren des griechischen Königstums die ganze Skala seiner Gefühle entgegengebracht: Liebe, Bewunderung, Verehrung; aber auch Haß und Kritik — solches Mißfallen nicht zuletzt wegen manch eigenwilliger Handlungen der Herrscherinnen. Die sehr junge Anne-Marie übernimmt die Krone, so gesehen, unter einem guten Stern: Das Volk der Griechen bekundet seinem Königspaar eine herzliche Sympathie.

„Die Welt"

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone WH 3-9798
(1 Block nördlich von City Hall)

Dr. D. H. GOERZ
D.M.D.
Deutschsprechender
ZAHNARZT
MORDEN MEDICAL CENTRE
Morden, Man.
Tel.: 822-5506

Dr. A. J. Neufeld
und
Dr. C. Derksen
Ärzte und Chirurge
Empfangsstunden:
Montag bis Freitag
2 bis 5 Uhr nachmittags
Office-Telefon:
WH 3-7519
903 Boyd Bldg., Winnipeg

Brown's Drug Store
* * *
Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt.
J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Henderson Hwy.
Tel. LE 3-1175 u. LE 3-2619
Winnipeg – Manitoba

Dr. P. Enns, Dr. P. Friesen und Dr. H. C. Dirks
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags.
Telephones:
Office: 589-5306
Res. Dr. H. T. Dirks 772-5256
Res. Dr. P. Enns 334-1096 — Res.: Dr. P. Friesen 334-2566

Herbert, Sask.

Die Erntezeit ist da. Seit dem 17. August wird schon im vollen Tempo Weizen eingeheimst mit Mähdreschern. Es waren wieder heiße Tage, am 18. August war es 90° F heiß. Das Ergebnis der Ernte ist für uns ein Wunder, denn wir hatten wenig Regen und große Hitze, und doch gibt es von 15 bis 20 und mehr bushel vom acre, und der Weizen wiegt 60 bis 61 Pfund je bushel.

Die Gemeinde gedenkt am 20. September Erntedankfest zu feiern.

Vom 3. bis 7. August hatten wir Sommer-Bibelschule und zwar gemeinsam mit der MG. Es waren 16 Lehrer und Helfer tätig, 113 Kinder in 10 Klassen zu unterichten.

Sonntag, am 9. August, predigte Lehrer Abr. Wieler von Hepburn bei uns in der MBG über Joh. 21, 15 bis 21. An weiteren Tagen besuchte Br. Wieler die Familien zugunsten der Bibelschule.

Am 13. August fuhr unser Pastor Herm. Voth mit Familie nach B. C. in den Urlaub.

Am 22. August war die Hochzeit ihres ältesten Sohnes Albert mit Frl. Susanne Töws, Terrace, B. C.

Am 16. August hatten Geschw. P. Klassens, Moose Jaw, Sask., Goldene Hochzeit. Die Feier war eine Ueberraschung von ihren Kindern. Die Darbietungen wurden von den Kindern, Enkelkindern und Gechwister des Jubelpaares gebracht. Pred. Herm. Voth hielt eine Ansprache. Es war eine gesegnete Feier.

Wm. Falk, Korr.

Todesnachricht.

Die Familie Jacob P. Nickel, Clearbrook, B. C., möchte hiermit allen Angehörigen, Freunden und Bekannten mitteilen, daß Br. Jacob P. Nickel, Gatte und Vater, 87 Jahre alt, Donnerstag, am 15. August, 3.15 Uhr nachmittags, selig im Herrn entschlafen ist.

Die hinterbliebenen Angehörigen.

Im Auftrage eingesandt von
J. K. Brandt.

Aus Leserbriefen

Aldergrove, B. C.

Ich grüße die Schriftleitung und Mitarbeiter mit 2. Chron. 15, 7: „Ihr aber seid getrost und tut eure Hände nicht ab; denn euer Werk hat seinen Lohn."

Wir senden hiermit das Bezugsgeld für ein weiteres Jahr „Mennon. Rundschau". Das liebe Blatt ist uns immer ein geschätzter Gast, der uns Nachrichten von nah und fern bringt. Mit großem Interesse lesen wir auch die fortlaufenden Geschichten, wie z. B. „Die seltsame Werbung", sie könnte nicht praktischer sein.

Nach unserem Umzug lautet unsere neue Anschrift: J. A. Nikkel, 2041 Bradner S., R. R. 2, Aldergrove, B. C.

Euch Gottes reichen Segen wünschend, grüßen

Jacob und Agatha Nikkel.

(Danke für den Zuspruch und für Deine ehemaligen Dienste als Berichterstatter! — Red.)

FOR ALL YOUR
Electrical Wiring — Electrical Heating
CALL
REDEKOP ELECTRIC CO. LTD.
Electrical Contractors and Engineers
Lighting and Heating Consultants
Phone SP 5-4481
966 PORTAGE AVE. WINNIPEG, MANITOBA

Stuttgarter Bibelhefte

Die einzige komplette Serie von Bibelauslegungen zu allen Büchern des A.T. und N.T. in deutscher Sprache

Aus einem Presseurteil: „Die Theologen, die mit der Herausgabe der Reihe beauftragt sind, nehmen es mit der wissenschaftlichen Arbeit ernst und gründlich und stehen zugleich im Leben der Gemeinde, wissen also, wie man etwas der Gemeinde sagen muß, damit sie es versteht."

Die Bücher des Alten Testaments

Das erste Buch Mose von Ulrich Kunz. 104 Seiten	$1.10
Das 2. bis 5. Buch Mose von Ulrich Kunz. 64 Seiten	85¢
Josua — Richter — Ruth von Rolf Scheffbuch 84 Seiten	1.25
Samuel — Könige — Chronik von Herbert Peucker. 96 S.	1.30
Esra — Nehemia — Esther von Rudolf Pfisterer. 100 S.	1.35
Hiob von Ulrich Kunz. 48 Seiten	85¢
Der Psalter von Claus Westermann. 104 Seiten	1.35
Sprüche–Prediger–Hohes Lied von C. Westermann. 72 S.	95¢
Jesaja 1 von Johannes Bergdolt. 104 Seiten	1.10
Jesaja 2 von Helmut Lamparter. 72 Seiten	1.05
Jeremia und Klagelieder von Claus Westermann. 100 S.	1.15
Hesekiel von Johannes Bergdolt. 96 Seiten	1.25
Daniel von Rudolf Pfisterer	1.35
Hosea – Joel – Amos von Johannes Bergdolt. 80 S.	1.05
Obadja — Jona — Micha von Johannes Fichtner. 64 S.	90¢
Nahum – Habakuk – Zephanja von E. Weißenstein. 56 S.	90¢
Haggai – Sacharja – Maleachi von Kl.-Dietwardt Buchholtz	1.10

Die Bücher des Neuen Testaments

Das Matthäus-Evangelium von Ulrich Kunz. 104 S.	1.35
Das Markus-Evangelium von Kurt Hennig. 104 Seiten	1.60
Das Lukas-Evangelium von Eugen Stöffler 92 Seiten	1.45
Das Johannes-Evangelium von Wilhelm Gümbel. 104 S.	1.35
Die Apostelgeschichte von Karl Th. Fliedner. 104 Seiten	1.35
Der Römerbrief von Karl Gutbrod. 48 Seiten	85¢
Der 1. Korintherbrief von Ulrich Kunz. 72 Seiten	95¢
Der 2. Korintherbrief von Karl Gutbrod 52 Seiten	90¢
Der Galaterbrief von Peter Krusche. 64 Seiten	95¢
Der Epheserbrief von Peter Krusche	1.35
Philipperbrief/Kolosserbrief v. Pfründer u. Gutbrod. 72 S.	1.15
Die beiden Thessalonicherbriefe von Hermann Rieß	1.35
Timotheusbriefe–Titusbrief–Philemonbrief v. Warth. 85 S.	1.10
Die Petrusbriefe/Der Judasbrief v. W. Reininghaus. 84 S.	1.10
Die drei Johannesbriefe von Martin Schubert. 48 S.	85¢
Der Hebräerbrief von Lydia Präger. 48 Seiten	85¢
Der Jakobusbrief von Walther Warth. 56 Seiten	90¢
Die Offenbarung von Fritz Mack	1.25
Anleitung zur Bibelarbeit von Karl Gutbrod	1.45

Ein Schlüssel zur Bibel: Stuttgarter Bibelhefte
Alle 36 Bände zusammen
anstatt $40.95 **nur $33.00** plus Porto
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Man. — Phone 533-5432

Einladung

Alle werten Freunde und Verwandte sind hiermit herzlich eingeladen, an der Erntedankfeier im Bethesda-Heim bei Vineland, Ontario, teilzunehmen. Die Feier beginnt 2.30 Uhr nachm., Sonntag, am 13. September 1964.

Die Leitung des Heims.

Erntedankfest in „Bethania"

Manitoba.

Wir möchten hiermit zur allgemeinen Kenntnis bringen, daß „Bethania" am 13. Sept. 1.30 Uhr nachmittags, dem Herrn ein Erntedankfest feiern möchte.

Gottes Güte hat uns im vergangenen Erntejahr sichtbar begleitet und es an seiner Gnade und Barmherzigkeit nicht fehlen lassen. Ihm die Ehre und den Dank dafür!

Wir laden alle Freunde der Anstalt freundlichst ein, an dieser Feier teilzunehmen und mit uns dem himmlischen Vater für alle Führungen und Hilfe zu danken.

Mit Gruß, die Verwaltung.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von S. 13—5)

Chile. — In Chile wird sich am 4. September entscheiden, ob das Land den ersten freigewählten marxistischen Staatspräsidenten in der Geschichte Lateinamerikas bekommt. Salvador Allende, aussichtsreicher Kandidat der kommunistisch-sozialistischen Koalition, „Front der Volksaktion", deren Generalsekretär der KP-Chef, Luis Corvalan, ist, will im Falle seines Wahlsieges aus Chile ein zweites Kuba machen.

* * *

Westdeutschland. — Im Durchgangslager Friedland wurden in der vorletzten Woche 216 Aussiedler aus den unter polnischer Verwaltung stehenden deutschen Ostgebieten sowie zwölf Personen aus anderen Gebieten aufgenommen.

— Professor Helmut Thielicke (Hamburg) hat es abgelehnt, einem Ruf auf den neuen Lehrstuhl für Religionsphilosophie und christliche Weltanschauung an der Universität München zu folgen. Der 55jährige Gelehrte will Ordinarius für Systematische Theologie an der Hamburger Universität bleiben.

— Die Frage der Aufnahme einer direkten Flugverbindung zwischen der Sowjetunion und der Bundesrepublik wird in Bonn schon seit einiger Zeit geprüft.

Der stellvertretende Präsident der sowjetischen Reiseorganisation „Intourist" hat in Köln das Interesse Moskaus an gegenseitigen Luftverkehrsbeziehungen bekundet und angeboten, der Deutschen Lufthansa die gleichen Rechte einzuräumen, die der russischen Luftfahrtgesellschaft Aeroflot in der Bundesrepublik gewährt werden.

* * *

Bolivien. — Nach Chile hat auch Bolivien in Uebereinstimmung mit einem Beschluß der Organisation der amerikanischen Staaten (OAS) die diplomatischen Beziehungen mit Kuba abgebrochen. Nunmehr unterhalten in Lateinamerika nur noch Mexiko und Uruguay Beziehungen zu Fidel Castro.

* * *

Israel. — Archeologen der hebräischen Universität Jerusalems haben bei Arad in Südisrael eine Kultstätte aus der Zeit der salomonischen Tempel ausgegraben, die nach dem Vorbild des Jerusalemer Tempels angelegt war. Der Fund wird von Experten besonders beachtet, da bisher nicht angenommen wurde, es habe jüdische Tempel auch außerhalb Jerusalems gegeben.

* * *

Frankreich. — In einem Interview betonte der Präsident des Protestantischen Kirchenbundes Frankreich, Pastor Charles Westphal, die protestantischen Kirchen erwarteten vom Vatikanischen Konzil, daß es die Gültigkeit einer protestantisch geschlossenen Mischehe auch für den katholischen Partner anerkenne.

* * *

Großbritannien. — Pläne über einen Tunnel zwischen Schottland und dem 35 Kilometer entfernten Nordirland sind jetzt dem Ministerpräsidenten unterbreitet worden. Der Röhrentunnel für Elektrozüge soll sich dem felsigen Meeresgrund in „elastischer Weise" anpassen.

* * *

Kuba. — Für Moskau bestimmten Weizen aus Kanada will die Sowjetunion wegen ihrer guten Ernte nach Kuba weiterleiten.

* * *

Schweiz. — Führerscheine sollten nur gegeben werden, wenn der Fahrschüler einen Kurs für Erste Hilfe bestanden hat. Diesen dringenden Appell veröffentlichte die Weltgesundheits-Organisation in Genf. Sie weist darauf hin, daß jährlich mehr als 100,000 Menschen auf der Welt bei Verkehrsunfällen getötet werden und betont: wenn die Erste Hilfe und die Sorgfalt während des Transportes zum Krankenhaus verbessert würden, könnten ungefähr 20 Prozent der Unfallverletzten gerettet werden.

Südvietnam. — Die innenpolitische Lage in Südvietnam spitzt sich weiter zu. General Nguyen Khanh hat als Landespräsident resigniert, ist aber noch an der Regierung.

Klavier - Stunden
gibt mit sofortigem Beginn
Mrs. Violet Rademaker
Telefon LE 3-7091, Winnipeg

Um Versicherungen:
Leben – Unfall – Krankheit
wenden Sie sich bitte an
George Froese, Winnipeg
Telefon:
Haus: 334-4085 Office: 775-7177

Honig zu verkaufen
"White" Nr. 1 — köstlicher Honig der neuen Ernte:
- 30 Pfund .... $6.60 — Eimer
- 8 Pfund .... $2.10 — Eimer
- Hauslieferung jede 2. Woche.
- Kommt und laßt Eure Eimer füllen für 19¢ das Pfund, wenn 100 Pfund oder mehr, dann nur 18¢ das Pfund! ....

BARTEL'S APIARIES, Box 26, Kleefeld, Manitoba

Wünschen Sie freundliche Bedienung und sorgfältige Arbeit, wenden Sie sich an
Oakland Service Station
Henry J. Epp, Eigentümer
Offen von 7 Uhr morgens bis 10 Uhr abends (Sonntags 10—6 Uhr)
Oakland und Henderson Hwy. Ph. ED 4-3253 Winnipeg

Bestellzettel
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Henderson Hwy.
Winnipeg 5, Manitoba
Ich bestelle hiermit
bis zur ausdrücklichen Abbestellung

Hier bitte nichts hineinschreiben

„Mennonitische Rundschau" auf ein Jahr $3.75
☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)

Name und gegenwärtige Adresse:

....
....
....

Ich lege $........... bei.

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange-Kosten), Bargeld n u r in registriertem Brief.

Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

....
....

STEINBACHER BIBEL-INSTITUTE CHORALE
in
HALLELUJA
S.B.I. – 201
- Glorious Things of Thee are Spoken
- Lo, my Shepherd is Divine
- Heilig ist der Herr
- He was Cut Off out of the Land of the Living
- Rise Up, o Men of God
- In the Cross of Christ I Glory
- When I Survey the Wondrous Cross
- Children of the Heavenly Father
- Hallelujah (Messiah)
- Christ the Lord is Risen
- Beautiful Saviour (Organ)
- Lift up your Heads, o ye Gates
- Like as the Heart

$4.25

Order from:
REDEKOP ELECTRIC CO.
LIMITED
966 Portage Ave., Winnipeg 10
Write or phone SP 5-4481 for FREE CATALOGUE

WALTER J. KEHLER
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Telefon: 942-7467
Richardson, Richardson, Huband, Wright, Norrie & Kehler
274 Garry St., Winnipeg 1, Man.

Dringend gesucht
erfahrene
Koechin oder Koch
Minimales Monatsgehalt $400.
Weitere Auskunft von
SCHLITT BROS. LUMBER CO.
110 — 17th Ave.
Prince George, B.C.

Zu verkaufen
½ Sektion Land
westliche Hälfte der Sektion 262, Municipality Morris, Man.
JOHN OLFERT
Telefon ED 4-1510

Zu vermieten
in Elmwood, Winnipeg,
3-Zimmer-Wohnung
mit Badezimmer
Telefon 533-8551

Zu vermieten
möblierte
2-Zimmer-Wohnung
an 2 oder 3 weibliche Personen
im 2. Stock, Herd, Kühlschrank, Wasserleitung.
234 Martin Ave., Winnipeg
Telefon LE 3-5204

Moebliert
zu vermieten
2½-Zimmer-Wohnung
mit Badezimmer, passend für Ehepaar ohne Kinder. Elmwood, Winnipeg.
Telefon LE 3-4397

Zu vermieten
2 Zimmer
mit Kochvorrichtung, passend für 2 oder 3 Mädchen. Mädchen in Stellung oder Studentinnen gewünscht. Nach 6 Uhr abends anrufen
Telefon ED 4-1325

Zu vermieten
403 Edison Ave., N. Kildonan, das untere Stockwerk. Anzufragen bei
D. KLASSEN
Tel. ED 4-0826 Winnipeg

Zu verkaufen
5-Zimmer-Haus
in sehr gutem Zustande, Ölheizung, Garage mit Zementfusboden, in East Kildonan bei Winnipeg.
Telefon ED 4-3638

Bewilligung für Jugendliche

Anzeige wichtig für Eltern

Ende September erfolgt die erste Zahlung unter dem vom Parlament Kanadas kürzlich passierten "Youth Allowances Act". Falls Sie ein Kind im Alter von 16 oder 17 Jahren haben, das von Ihnen unterhalten wird, vollzeitig Schule oder Universität besucht, oder wegen körperlicher oder geistiger Schwächen nicht studieren kann, sind Sie vielleicht berechtigt zu einem monatlichen Zuschluß in Summe von $10.

Diese Bewilligung wird nicht automatisch zugeschickt, sondern muß beantragt werden.

Im August wurden den Eltern mit Kindern von 16 oder 17 Jahren, oder solchen, die bis September 16 wurden, Antragsformulare zugesandt. Haben Sie ein Kind, das den obigen Bedingungen entspricht, aber das Eingabeformular ist Ihnen irgendwie nicht zugestellt worden, so können Sie es brieflich anfordern vom "Regional Director of Family Allowances" in der Hauptstadt Ihrer Provinz.

Ihre Eingabe müßten Sie unverzüglich einsenden, um prompten Empfang der ersten Zahlung zu sichern.

DEPARTMENT OF NATIONAL HEALTH AND WELFARE